



06

A

1156







Eines Christlichen Schul-Freundes

Maßgebliche

# Vor schlä ge

Zur

## Ver besserung

des hin und wieder so sehr

Verdorbenen

## Schul-Wesens,

Nebst

Einer kurzen Vorrede

**D. IO. HENR. MICHAELIS,**

S. S. THEOL. ET GR. AC OO. LING. PROF. P. ORD.

ET FACULT. PHILOS. H. T. DECANI.



Halle, bey Joh. Christian Hendeln, 1727.



06A 1156

Handwritten text, possibly a title or reference number, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a date or location, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a name or title, appearing as a mirror image.

Large handwritten text, possibly a name or title, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a name or title, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a name or title, appearing as a mirror image.



Handwritten text at the bottom of the page, appearing as a mirror image.





Christlich-Gesünder und  
Geneigter Leser!

**D**A gegenwärtiges  
Wercklein von verderb-  
ten und bessern Schu-  
len an mich zur Censur über-  
bracht, und zugleich begehret  
worden, mit wenigem anzuzei-  
gen, wie ich dasselbe gefunden;  
So habe ich jenes, nach dem  
ihro tragenden Amte in Facul-  
tate Philosophica, dieses aber  
nach

## Vorrede.

nach der Willigkeit, dem Nächsten zu dienen, nicht versagen können. Jedoch versichere ich nach der Wahrheit, daß es aus keiner andern Ursache adprobi- ret worden, als daß der Herr Auctor sein Vorhaben zwar nicht in aller Vollkommenheit, doch kurz und wohl ausgefüh- ret hat. Wie viel an guter Einrichtung Christlicher Schu- len gelegen sey, wird niemand in Abrede seyn können, der den Nutzen einsiehet, wenn es recht damit bestellet ist; Hingegen auch erfahren hat, welchen Schaden es in allen Ständen bringe, wenn dieselben nicht  
nach



## Vorrede.

nach den Grund-Lehren des wahren Christenthums und gesunder Vernunft angestellet, oder auch gar nicht geachtet werden. Und wie viel sind wol derer, welche bey reiffern Jahren und besserem Erkantnis es nicht bedauern müssen, daß auch bey ihrer Erziehung und Unterrichtung auf mancherley Weise gefehlet sey? Ob man nun zwar sich selbst billich die meiste Schuld dessen beyzulegen hat, wenn das Gemütthe durch diese und jene Gelegenheit verwildert oder vereitelt worden; so ist doch nicht zu leugnen, daß es auch der ar-

a 3

men

## Vorrede.

men unwissenden Jugend oft an gehöriger Anweisung mangelte: sonderlich, wenn selbst die Vorgesetzten und Praeceptores weder mit gründlicher Erkänntnis des Göttlichen Willens, noch mit lebendigem Glauben, Furcht und Liebe G. D. E. S. begabet sind, ihren Untergebenen in Göttlicher Weisheit mit einem guten Exempel vorzuleuchten; die Superiores aber ihre Sorge darauf gar nicht richten.

Da nun dieses Büchlein zwar nicht mit vieler zusammengefügten Erudition und Belesenheit pranget, jedoch in  
we.

## Vorrede.

wenigen Bogen, so wol im Er-  
sten, als Andern Theile, aus  
eigener Anmerckung und Er-  
fahrung viel gute Monita und  
Anzeigungen giebet: so ist kein  
Zweifel, es werde nicht allein  
denen angenehm seyn, welche  
von GOTT allbereits eröff-  
nete Augen erlanget haben,  
diese und dergleichen Mängel  
einzusehen; sondern es wird  
auch denen zu einer Handleitung  
dienen, die sonst von dieser Ma-  
terie nicht viel nachdencken o-  
der nachlesen können.

Der HERR unser GOTT,  
dessen Ehre und wahres Er-  
känntnis, wie auch das Beste

## Vorrede.

---

und Besserung der Jugend hier-  
unter lediglich gesucht wird,  
lasse es dann auch bey Vielen  
zum Segen dienen: damit die  
Frucht davon bleiben, und auch  
in der Ewigkeit möge geerndet  
werden. Halle, den 15. Septem-  
bris 1727.

D. IO. HENR. MICHAELIS.

Ge



## Geneigter Leser!

**I**ch trete mit dieser kleinen Schrift dem Publico vor die Augen, nicht aus der hofärtigen Absicht bekandt oder berühmt zu werden (denn da hätte ichs ganz anders anfangen müssen) auch nicht die grosse Anzahl Bücher, die geschrieben sind, und noch geschrieben werden, noch grösser zu machen, welches mich vielmehr als der stärckste Bewegungs-Grund bey nahe bewogen hätte, nimmer eine Zeile drucken zu lassen. Denn ich bin mit dem alten verständigen Schul-Manne, dem Amos Comenio eines Sinnes, wenn er in seinem

## Vorrede

Uno Necessario Cap. VI. schreibt: So oft du ein grosses Buch vor dir siehest, und noch vielmehr eine weitläufige Bibliothec erblickest, soll in deinem Gemüth ein Mitlenden über dem Menschlichen Elend, das durch so grosse Labyrinth zerstreuet, zerrissen und verderbet ist, entstehen. Darum fangen die Verständigen an zu befürchten, daß, wo nicht diese ausgebreitete, und sich immer noch vermehrende Bücher-Fluth in etwas gehemmet wird, in kurzen geschehen werde, daß die Menschen entweder nichts lesen, oder nichts glauben, und die Gottlosigkeit und Atheistey

## des Auctoris.

ren alles überschwebmen werden. Vielmehr hat mich bewogen, theils der elende und betrübte Zustand so mancher Schulen, theils die Pflicht mit erlangter besserer Erkänntniß und Einsicht meinem Nächsten und der Kirche zu dienen. Denn da ich nun etliche Jahre durch Gottes Gnade in dem Schul-Stande gearbeitet, und so wol von andern, als aus eigener Erfahrung gelernt habe, was für ein Unterschied sey zwischen Schulen und Schulen, zwischen einer nachlässigen und unchristlichen, und zwischen einer Christlichen und sorgfältigen Erziehung der Jugend: so habe mich nach ganz besonderer Absicht in meinem Gewissen gedrungen gefunden, bey so verderbtem Zustande der Schulen un-  
serer

## Vorrede

ferer Zeiten, so wol das Verderben in etwas vor die Augen zu legen, als auch einige Vorschläge zu thun, wie demselben füglich könne abgeholfen werden. Es werden aber sonderlich in dem Ersten Theile solche Fehler entdeckt, die nicht in einer Schule alleine anzutreffen sind, in welchem Fall mancher meynen möchte, als habe man eben dieselbe Schule aus Privat-Haß, und ich weiß nicht aus was für andern Ursachen kräncken oder prostituiren wollen; sondern die leyder! in denen allermeisten Stadt-Schulen und Gymnasius zu nicht geringem Schaden der Kirche und aller Stände angetroffen werden. Sie sind aber heut zu Tage nicht erst aufkommen, ob sie wol ihren Wachsthum unsern  
Zeis



## des Auctoris.

Zeiten grossen Theils zu dancken haben; sondern es haben schon vor vielen Jahren Lutherus, Neander, Spencerus u. andere darüber geklaget, und ihre pia Desideria u. Vorschläge zur Verbesserung des verdorbenē Schulwesens der Nachwelt hinterlassen. Nur wäre zu wünschen, daß ihre Desideria facta seria würden. Oder wie der sel. Hr. D. Spener in præfat. ad tabb. Dannhaueri Hodosoph. schreibet: Utinam ævum nostrum tam felix fuisset, ut consiliorum piorum & desideriorum ex divina benedictione optatos vidisset successus atque complementa. So sind auch das die Fehler nicht alle, die ich specificiret habe, ob man sich wol über deren Abstellung und Verbesserung billich zu erfreuen hätte; sondern Gott, der da wandelt mitten unter den Leuchtern Apoc. II, 1. und der alle Schulen vor seinen Augen hat, weiß am besten, was für Gebrechen,

Lii

## Vorrede

Lücken u. Brüche in denenselbigen hin und wieder gefunden werden, die zwar viele nicht verzaunen u. bessern können, viele aber auch nicht wollen. Und bey diesem Ersten Theile hätte ichs Anfangs bewenden lassen, theils weil wegen anderer Arbeit nicht viel Zeit übrig hatte, theils auch, weil ich meynete, daß die angezeigten Fehler einen jeden Verständigen das Gegentheil von selbst belehren würden. Weil mich aber einige gute Freunde etliche mal versicherten, es würde der Leser mit der Beschreibung einer verdorbenen Schule nicht hinlänglich contentiret werden, sondern es würde ein Verlangen in seinem Gemüthe aufsteigen, nun auch eine verbesserte Schule zu sehen, oder doch einige Vorschläge zu vernehmen, nach welchen eine verdorbene Schule zu verbessern wäre: so habe ich mich nach einiger Überlegung von der Sachen Nothwendigkeit überzeugen lassen, und ein solches project gemacht, welches meiner Einsicht nach in praxi allen eingerissenen Fehlern und Unordnungen abzuhelfliche Maaße geben würde. Wobey aber zu mercken, I. daß ich es festinante calamo aufgesetzt habe. Denn weil der erste Theil dem Buchdrucker schon übergeben war, so mußte ich eilen, daß der andere nach Verfertigung

## Des Auctoris.

tigung des ersten so gleich könnte angefangen werden. Daher es denn 2. nicht gründlich und vollkommen auszuarbeiten möglich gewesen, welches etwa ins künftige geschehen könnte. 3. Ist es weder auf Adelige, Ritter noch kleine Trivial-Schulen, sondern auf Gymnasia und Stadt-Schulen gerichtet. 4. Ist keine sonderliche Gelehrsamkeit darinne zu suchen, wie etwa in andern Büchern zu finden ist. Doch bin ich versichert, daß Verständigen die Erfahrung, aus welchen das ganze Werk geflossen ist, viel lieber seyn werde, als wenn ich aus 10. Büchern das Ite gemacht, und einen grossen apparatus eruditionis zusammen getragen hätte. 5. So obtrudiret man es auch niemanden, und sagt, daß es in allen Stadt-Schulen und Gymnasiis durchgehends müste appliciret werden. Denn es lehret die Erfahrung, daß dieser oder jener Umstand nach Beschaffenheit des Ortes ganz wegbleiben, oder mit einem andern verändert werden muß; welches alles der ganzen Sache nicht schaden kan, wofern nur die Dinge bleiben, welche zu denen wesentlichen Stücken einer verbesserten Schule gehören. So ist es auch 6tens und endlich nicht um derentwillen geschrieben, welche von feinen verdorbenen Schulen

## Vorrede des Auctoris.

len was wissen wollen, sondern vom statu ecclesiae & scholarum florentissimo vieles zu rühmen wissen; indem sie es als was unnöthiges ansehen würden. Sondern um des rent willen, welche das verdorbene Schul Wesen mit mir einsehen, u. an ihrem Theil, so viel möglich ist, daran heraus seyn, daß es zur Verbesserung kommen möchte. Gott aber, der da hieß das Licht aus der Finsterniß leuchten, gebe einen hellen Schein in die Herzen aller Obriqkeiten, Scholarchen u. Schul Patronen, daß durch sie entstehe die Besserung in dem so sehr verdorbenen Schul Stande, mithin in der Kirche u. allen Ständen, zu seines Namens Verherrlichung. Denen Præceptoribus aber, die an der Jugend arbeiten, wolle Er den Geist der Kraft, der Liebe und Zucht in reichem Maasse verleyhen, daß sie alle gehörige Treue beweisen, und bauen mögen, was lange wüste gelegen, und Grund legen, der für und für bleibe, damit sie heißen mögen, die die Lücken verzaunnen, und die Wege bessern, 2c. Jes. 58. v. 12. und am Jüngsten Tage für dem Richter der Lebendigen und Todten des Freude und Sonne haben ewiglich. Halle, den 18. September 1727.

AUCTOR.



Der Erste Theil  
Von  
Verdorbenen Schulen.

---

CAPUT I.

Diejenige Schule ist eine verdorbene  
Schule, welche verdorbene und un-  
tüchtige Præceptores hat.

§. I.

**U**ntüchtige und verdorbene Præceptores a-  
ber sind, welche keine wahre Furcht  
Gottes in ihren Herzen haben und von  
keiner Bekehrung und Herzens Aende-  
rung etwas in lebendiger Erfahrung  
wissen. Und hieran ist um so viel weniger zu zweif-  
eln, je mehr die Sache in Gottes Wort besträtiget  
wird. Joh. 21. v. 15-17. Solte Petrus die Lämmer  
weiden, wurde er erst examiniret, ob er Christum  
lieb habe? Und Paulus schreibet an bekehrte Väter,  
die an Christum gläubig worden waren, daß  
sie ihre Kinder erziehen solten in der Zucht und Ver-  
mahnung zum Herrn Ephes. 6, 4. Welcher Præ-  
ceptor

2 Cap. I. Von untüchtigen Præceptoribus.

ceptor Demnach in der Liebe Christi nicht stehet, noch in der Schule des heiligen Geistes Schüler gewesen ist, der ist untüchtig die Lämmer zu weyden, ungeschickt die anvertrauten Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen. Denn es fehlet ihm in solchem Stande am Besten, er ist blind an seinem Elend und Verderben, blind seine Schüler zu prüffen und kennen zu lernen, blind, sie nach Gottes Willen zu erziehen; blind das nöthige vom unnöthigen zu unterscheiden, ja blind und untüchtig, sich und die ihn hören selig zu machen. War ein Priester der ein Fell über den Augen hatte untüchtig in der Stifts-Hütte oder im Tempel zu dienen, Levit. 21. v. 10. so ist auch ein unerleuchteter und blinder Præceptor untüchtig in der Schule zu arbeiten, und brauchet er der Augen-Salbe vor, erste sich selbst zu erkennen und zu Gott zu bekehren, er einen Hirten abgeben, und andere zu Gott führen will.

S. II.

Dahin gehören nun fürnemlich alle diejenigen, welche in offenbahren Wercken des Fleisches leben, und nicht allein die Jugend, sondern manchemal Stadt und Land durch ihre asotic und ungöttliches Wesen ärgern. Was kan z. E. ein solcher bey der Jugend bauen und bessern, der sich in Sünden wider das sechste Geboth befindet; wie kan er, ohne Schläge des Gewissens und mit Freudigkeit, von der Keuschheit reden, oder die unreinen Begierden und fleischlichen Unreinigkeiten, die bey der Jugend aufsteigen, bestraffen? haben nicht Untergebene ein beständiges und tägliches Muster der Hurerey und Unrei-

Unreinigkeit vor ihren Augen? oder wenn es so fern  
ne ist, daß præceptores in einer Einigkeit des Geistes  
leben und durch Conferenzen und gemeinschaftliches  
Gebet dieselbe vermehren sollten, daß sie vielmehr  
in Uneinigkeit Zank und Feindschaft leben, bey ein-  
ander hingehen und nicht grüssen, sich in Gegenwart  
der Schüler zanken, oder einander vor denen Clas-  
sen durchziehen, soll es da nicht heißen: wehe dem  
der Aergerniß giebet! wer ärgert dieser Ge-  
ringsten einen die an mich glauben, dem wä-  
re besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals  
gehenger, und ersäuffet würde im Meer, da  
es am tiefften ist. Matth. 18/6. Was kan auf  
solchen Dornen- und Distel-Sträuchen anders ge-  
suchet und gefunden werden, als Dornen und Di-  
steln? daß ich der andern Werke des Fleisches  
nicht gedencke, die einen Præceptorem eben so wohl,  
wie ob angeführte, vor Gott abominabel und zur  
Erziehung der Jugend untüchtig machen.

§. III.

So sind auch diese die rechten und tüchtigen  
Præceptores nicht, welche sich zwar bey der Stille  
und Gehorsam der Schüler fassen können, aber  
wenn sie durch der Untergebenen Bosheit aufge-  
bracht werden, ihrer affecten nicht Herr seyn, son-  
dern in solchen Worten und Bestraffungen aus-  
brechen, die keinen Christlichen Præceptoribus anste-  
hen. Dabin gehören alle anzügliche Redens-  
Arten, Beschimpffungen, Aufziehung der  
Eltern und Freunde, prostituierung wegen der  
natürlichen Gebrechen, Vergleichen mit  
unvernünftigen Thieren. Desgleichen die

4 *Cap. I. Von untüchtigen Præceptoribus.*

Bestrafung, die nicht mit Stock und Ruthe geschieht, sondern mit dem Buche, Maulschellen, Haarrauffen etc. Und was mehr bey ungebrochenen Leuten aus dem hitzigen Zorn affect zu entstehen pfleget: denn dadurch wird nicht allein nichts gebessert, sondern die Gemüther werden erbittert alieniret, und knechtisch gemacht; ja es drückt sich dieses affecten-volle Muster in die Schüler wie in Wachs ab, daß wenn sie alt werden man eben die lineamenta ihrer Zornigen und affecten-vollen præceptorum an ihnen sehen kan. Ich geschweige, daß das Gemüthe des Præceptoris also beunruhiget wird, daß er in der Stunde oft nichts geschicktes und ordentliches vorzutragen weiß. Daß ich nichts sage von der edlen Zeit, die durch dergleichen zornige Bestrafungen unnütze zugebracht wird.

§. IV.

So werden auch mit recht præceptores mercenarii unter die untüchtigen gerechnet, ob sie wol in Studiis scholasticis hinlängliche, ja überflüssige Tüchtigkeit haben mögen. Denn wenn ein Præceptor sich mit dem salario, so er als ein Arbeiter verdienet und werth ist, nicht begnügen läset, sondern erwehlet krumme Wege, auf welchen er sich zu bereichern suchet, so wird sein Auge ein Schalck, und sein ganzer Leib ist finster, das ist, alle seine übrige qualitäten, und Gelehrsamkeit wird verdunckelt und unbrauchbar gemacht. Da wendet er allen Fleiß auf domestiquen; und sein ζεγον welches die Schul-Arbeit ist läset er liegen; oder extemporalisiret, wenn er auf den Catheder kömt, da caressiret er vornehmer und reicher Leute Kinder, daß sie ihm Geschencke und accidencien



dentien bringen: verstehet es ein armer Schüler worinne, so muß er es fühlen; begeheth aber eines reichen Mannes Sohn eine enormität, so wird er entweder mit einer kalten Verweise, oder doch mit gar geringer Straffe angesehen. Sonderlich bringet der Miethlings Sinn mit sich, daß ein solcher præceptor nichts thut, aus Liebe zu Gott und zu seinem Nächsten, oder besten der Kirche, sondern es muß ihm alles bezahlet werden. Was kan anders von solchen gesagt werden als dieses, sie haben für alles ihren Lohn dahin. Matth. VI. v. 2.

S. V.

Auch setzet das einen præceptorem in die Classe der untüchtigen Arbeiter, welcher die studia nicht hat, und das nicht verstehet, worinne er die Jugend unterweisen soll. Und dieses brauchet keines langen Beweises, weil dieser Fehler nach aller Urtheil und Geständniß einem præceptorem untüchtig macht. Doch ist zu wissen, daß die Untüchtigkeit zweyerley sey: einmal wenn der Mensch von Natur untüchtig ist etwas zu fassen, und andern wieder beyzubringen. Fürs andere, wenn er zwar fähig genug ist, aber wegen Faul- und Trägheit, oder anderer Hindernissen halber, nicht so viel gelernet hat, daß er dem Amte, so er bedienet, gewachsen seyn kan. Ist nun einer nach der ersten Art untüchtig, so schickt er sich gar nicht zum informiren. Ist er aber versäumet, und hat die Fähigkeit täglich mehr zu lernen; so kan man wohl mit einem solchem im Anfange Geduld haben, weil er mit der Zeit seine defectus inter docendum ausbessern kan. Denn es bleibt bey dem alten Sprichwort: dum docemus, discimus.

6 Cap. I. Von untüchtigen Præceptoribus.

Doch ist es ungleich besser, wenn einer die nöthige *ἰκανότης* schon hat, da er sich zur information be- stellen läffet, als wenn er durch lange Übung erst tüchtig gemacht werden soll; aldiemal die Zu- gend darunter leyden, und versäümet werden muß.

§. VI.

Zu untüchtigen Præceptoribus aber machen sich selbst, welche ihr *ἔργον* mit *παιδείῳ* vertauschen, eine polyhistorie affectiren, und in orbe litterario be- rühmte Männer werden wollen. Wer darzu be- ruffen, daß er der Welt mit nützlichen und nöthi- gen Büchern dienen soll, der thut wohl, daß er Zeit, Fleiß und Kräfte darauf wendet; doch so, daß er die Haupt-Sache, die ihm fürnemlich anvertrauet ist, nicht versäume. Wer nun in die Schule be- ruffen ist, und die zarten Gemüther zur Ehre *St-* tes und Dienst des Nächsten erziehen soll, der hat gewiß, wo er anders treu ist, nicht viel Zeit übrig auf *allogria* zu wenden, sich in Handel der Nahrung und viel Bücher-schreiben zu begeben. Es sey denn, daß er aus langer Erfahrung viele Vortheile erler- net mit der Jugend recht umzugehen, oder sonst et- was dem publico zu communiciren, sich nach seinem Gewissen verbunden achte. Der Schade, so dar- aus entstehet, fällt Berständigen von selbst in die Augen: gehen die Gemüths- und Leibes-Kräfte in *παιδείῳ*, muß entweder das *ἔργον* gar liegen blei- ben, oder doch obenhin tractiret werden. Denn *pluribus intentus minor est ad singula sensus.*

§. VII.

So ist auch Præceptoribus höchst unanständig, wenn

Cap. I. Von untrüchtigen Præceptoribus. 7

wenn sie eine weltförmige conduite annehmen, und unter dem prætext, daß sie keine Theologi, auch keine politici wären, die dritte Art zu leben erwählen; Da sie sich bey Politicis als Politicos, bey Theologis als Theologos aufzuführen suchen; Die sich deswegen auch kein Gewissen machen, wenn sie bey lustigen Compagnien in Essen und Trincken excediren, Schertz und Narrentheidung treiben, und wo Gelegenheit ist par compaignie mit herum tanzen können, bloß den Ruhm bey allen honetten Leuten zu erhalten, daß man kein *word deus*, sondern ein Mann von conversation sey, der sich bey Jedermann beliebt und angenehm zu machen wisse. Allein solche Præceptores thun bey der Heerde Christi den allergrößtesten Schaden, indem sie wolgesinnete Eltern und Kinder, als welchen dergleichen conduite gefället, dergestalt fasciniren, daß sie nicht anders sollen und wollen erzogen seyn, als nach dem Willen eines solchen Mannes Job. 1. v. 13. Andere Mitarbeiter, die die Jugend nach den Regeln Christi wollen erziehen, und auf Verleugnung der Welt und was darinnen ist, dringen, werden verachtet, als Leute, die nicht wüßten, wie sie Kinder erziehen sollten.

§. VIII.

Auch stiften nicht viel gutes Præceptores, welche souverain seyn, und von Niemand dependiren wollen. Es sind zwar an manchen Orten Scholarchæ, Ephori und Inspectores bestellt, auf die Schulen ein wachsamcs Auge zu richten; weil sie aber gemeiniglich mit andern Berrichtungen überhäufet sind, lassen sie oft die Præceptores in Schulen  
4 vornehm

8 *Cap. I. Von untüchtigen Præceptoribus.*

vornehmen, was sie wollen. Welcher Gelegenheit sich untreue Præceptores gar wohl zu Nütze machen. Sie kommen in die Schule, wenn sie wollen; sie informiren öfters, statt einer Stunde, nur eine halbe Stunde; ja manchemal kommen sie gar nicht. Da es denn die Schüler nach Gefallen unterdessen treiben können. Kommen sie und informiren so können sie dociren, wie sie wollen, und die Zeit hinbringen, womit sie wollen. Denn niemand ist da, der es höret. Ist ein Schüler zu bestraffen, kan ein solcher souverainer Præceptor pro imperio mit ihm umgehen wie er will; er kan ihn ohne Straffe durchlassen, und auch das delictum schärffer bestraffen, als es billig ist; er kan ihn bey den Haaren in der Classe herum ziehen, oder braun und blau schlagen. Niemand ist der ein Einsehen habe. O! eine verdorbene Schule, wo es also zu gehet; o! ein untüchtiger Præceptor, der souverain seyn will, und ist noch nicht Herr von seinen affekten.

§. IX.

Auch sind dabey untreue Præceptores zu erkennen, wenn sie nicht die geringste Sorgfalt tragen, daß die Untergebenen auch an ihrem Leibe gesund und schadlos bleiben mögen. So ist ja bekant, daß durch das alzu starcke lucubriren, die Augen sehr mit genommen, und verderbet werden. Nicht weniger, daß durch das lange sitzen und meditiren das malum hypochondriacum entstehet, welches hernach die grössersten incommoda bey sich führet, und den Menschen zu allen ernstlichen und nützlichen Dingen ganz untüchtig machet, und nicht anders

ders als durch langwierigen motum kan gehoben werden. Und dennoch warnet man die Jugend entweder gar nicht dafür, oder doch gar selten, und nitr oben hin, daß sie nicht weiß, was es bedeuten sol. Böse wilde Gemüther machen sich wol ohne Erinnerung motion genung; aber fromme und fleißige, und also die besten Schüler, die Gott und dem Nächsten ein mal brauchbar werden können, sitzen und lucubriren so lange bis sie sich krank und stoch studiret, Gesicht und Gesundheit verlohren haben. Und daher geschiehet es denn, daß brauchbare und nützliche Leute vor der Zeit hinfallen und sterben; untaugliche Müßiggänger: aber gesund bleiben, und inutilia terræ pondera werden.

§. X.

Endlich gehören auch diejenigen unter die verdorbenen Praeceptores, welche um nichts mehr, als applausum, und um eine florissante Schule bekümmert seyn. Es ist zwar der applausus und eine florissante Schule an sich nichts böses; aber denselbigen suchen und die unchristliche Mittel darzu gebrauchen, oder ein Schalks-Auge, sich und seine Schule berühmt zu machen, verdirbt die ganze Sache vor GOTT. Es ist ganz was anders, mit seiner Gelehrsamkeit vor dem jungen unverständigen Volck sich ostentiren, die Zeit mit discoursen von raren und gelehrten Sachen, die doch vor Schüler noch nicht gehören, zubringen, schwere auctores introduciren, und der Jugend grosse rodomontaden vormachen; und ein anders die Schüler nach göttlicher Weisheit und Christlicher Klugheit auf summe necessaria, und zwar von einer Stufe zur andern

U s

fort.

fortführen, sich herunter lassen, und jeden allerley werden, damit provectoribus und minus provectoribus fortgeholfen werde, und das in Demuth und Treue ohne alles Geprale. Da hat zwar jenes mehr Gepränge, worauf die Welt siehet, quia vult decipi; dieses aber mehr Nutzen und Seegen bey der Jugend; und meritiret eine solche Schule allein eine florissante Schule genennet zu werden, darinne geschickte treue und demüthige Männer informiren, die nicht sich und applausum, sondern die Wohlfahrt der Jugend suchen.

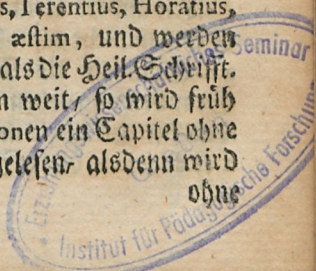
## C A P. II.

Nuch ist eine verdorbene Schule, darinne nicht Gottes-Furcht das Haupt-Werck ist.

## §. I.

**S**aget der Apostel Paulus nur allein bey die wichtigsten Grund-Wahrheiten die Worte  $\pi\sigma\tau\omicron\varsigma\ \delta\ \lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ , das ist je gewislich wahr, so muß nothwendig auch dieses eine der vornehmsten Wahrheiten seyn, wenn er schreibt 1 Tim. 4/8.9. Die leibliche Übung ist wenig nütze, aber die Gorfeligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Das ist je gewislich wahr, und ein theuer wehrtes Wort. Allein wie überhaupt das heutige Christenthum in vielen Stücken von den Regeln Christi und seiner Apostel abweichet, so werden auch diese Worte bey  
Der

Der Erziehung der Jugend wenig beobachtet. So daß wenn man die meisten Schulen ansiehet, man eher meynen sollte, die Worte Pauli hießen: Die Gottseeligkeit ist wenig nütze, aber die leibliche Übung, Studia und Gelehrsamkeit ist zu allen Dingen nütze 2c. weil in Schulen und Gymnasis mehr auf wissen, als Gewissen; mehr auf die cultur des Verstandes, als Besserung des Willens, summa mehr auf leibliche Übung, als auf Gottseeligkeit gesehen wird. Ob nun wol die meisten Schulen leyder! also beschaffen sind; so bleiben sie doch nach dem Urtheil Gottes und Christlich gelehrter Leute verdorbene Schulen, so lange die Gottesfurcht als das Hauptwerk nicht darinne getrieben wird. Denn so schreibet Lutherus Tom. I. Altenb. p. 677. Ich habe grosse Sorge, daß hohe Schulen (das ist auch von Niedrigen zu verstehen) sind grosse Pforten der Hölle, so sie nicht emsiglich die heilige Schrift üben und treiben in das junge Volck. und p. 507. Wo die heilige Schrift nicht regieret, da rathe ich für wahr niemand, daß er sein Kind hinthue. Es muß verderben, alles, was nicht Gottes Wort ohne Unterlaß treibet. Aber o! wie elend siehet es in diesen Stück in denen meisten Schulen aus? wie ein unbekannt oder verächtlich Buch ist die Bibel. Virgilius, Terentius, Horatius, Caesar, Cicero sind in höhern achtung, und werden auch deshalb fleißiger gelesen, als die Heil. Schrift. Kommt in einigen Schulen weit, so wird früh Morgens zu Anfang der lectionen ein Capitel ohne Andacht und Ehrerbietigkeit gelesen; alsdenn wird ohne



ohne einige application zur lection geschritten, weiter wird weder an Bibel gedacht, vielweniger darinne gelesen. Da doch Gottes Wort gleichsam das Salz seyn sollte, welches die Gemüther der Schüler in Lesung heydnischer auctororum und conversation mit Bösen/præserviren sollte. Was Wunder demnach, daß die Schüler in solcher dissolution und Frechheit, oder in bloß äußerlicher Erbarkeit ohne Furcht Gottes heran wachsen, ihre jungen Jahre dem Teufel und weltlichen Lüsten aufopfern.

Was Wunder, daß mancher Rector oder Praeceptor sagen muß: ich habe kaum einen oder zwey, die fromm seyn und Gott fürchten, die übrigen sind alle gottlos. Wer ist Schuld daran? man sollte Gottes Wort besser mit der Jugend treiben, so würden sich mehrere in denen Classen finden. Daß dieses das einzige und bewährteste Mittel sey, kan man aus Psalm 119. sehen. Da David fragt, wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen, oder wie es nach dem Ebräis sehen lautet, seinen Weg rein machen, daß er sich nicht wie eine Sau in den Jünglings-Lüsten herum welke? Antwort: wenn er sich hält nach deinem Wort.

## §. II.

Die andere Ursache, woher die Gottesfurcht auf Schulen nicht gefunden wird, ist, daß die Theologie-Stunden als Neben- und nicht als Haupt-Stunden angesehen und gehalten werden. O! mit was für Trägheit und Saumseligkeit gehet mancher docens in diese Stunden, nicht eingedenck, daß  
Der



Der verflucht sey der des Herrn Werck lässig treibet. Da verläufft öfters eine halbe Stunde, ehe angefangen wird. Die lection selbst bestehet darinne, daß man nach geschעהer Absingung und recitation lateinischer Lieder und Gebeter, welche viele nicht verstehen, und also ohne Andacht gesungen werden, einige Fragen aus dem Compendio Hutteri latino, oder einem andern Buche, Bancß vor Bancß hersagen lässet, und wenn das geschehen, wieder ein paar aufgibet. Da sich denn die armen Schüler martern müssen mit dem auswendig lernen; welches ihnen viel leichter werden würde, wosfern sie selbige verstünden. Kommts hoch, so wird, wenn Zeit übrig ist, etwas zur explication von terminis und distinctionibus hinzugerhan. Und wenn dieses noch alle Tage geschehen möchte; so könte es doch einigen Nutzen haben; so aber werden dergleichen magere Theologie-Stunden kaum wöchentlich zweymal gehalten; mit was für Nutzen und Segen, überlasse ich einen verständigen und Christlichen Leser. Wo will da eine wahre Gottes Furcht aufkommen können, da man der Jugend nicht besser mit dem Worte Gottes nach dem Herzen greiffet. Wo wollen Pflanzen dem HERRN zum Preise heran wachsen, so man sie nicht pflancket an die Wasser-Bäche, daß sie ihre Früchte bringen? Muß eine solche Schule nicht ein Stall voller böser Buben werden, wo man die Schüler nicht auf Buße, Erkänntniß des allgemeinen Elendes, Aenderung des Herzens, Glauben an Christum, Kindschaft mit GOTT und Heiligung führet?

## §. III.

So trägt auch zur Gottlosigkeit auf Schulen nicht wenig mit bey, wenn præceptores die Sünden wider die erste Taffel entweder gar nicht, oder doch kalfsinnig bestraffen; hingegen die Sünden wider die andere Taffel, oder auch vicia grammaticalia viel schärfer ahnden. So wird mancher Schüler vor der ganzen Classe prostituiret, wenn er abutor mit einem genitivo setzet; aber wenn er den Nahmen Gottes mißbrauchet/ oder fluchet und schwehret, so wird es wohl als eine übele Gewohnheit angesehen, oder kaum mit einem Wort-Verweise bestrafet. Wie mancher hat einem unaustöschlichen Haß auf sich geladen, wenn er von dem auctore, den der præceptor in der Schule gelesen, verächtlich gesprochen; wenn er aber biblische Sprüche spöttischer Weise angeführet, oder überhaupt von der Bibel schändte geurtheilet, das ist ihm nicht so schwer zu verantworten gewesen. Solte man da nicht mit dem Augustino sagen: Lib. I. Confess. Cap. XVIII. 2. Vide Domine, Deus, & patienter, ut vides, vide; quomodo diligenter observent filii hominum pacta litterarum & syllabarum, accepta a prioribus locutoribus; & a Te accepta æterna pacta perpetuæ salutis negligant? Würden præceptores selber das Herz voll Furcht Gottes haben, so würden sie auch die Ehre seines heiligen Namens besser retten, und mit ihren Eyfer für Gott der Jugend zugleich eine Scheu und Furcht einpflanzen, daß sie nicht so freventlich wider ihn und seine Gebote sündigte. So aber wird ihrent halber Gottes

tes

tes Nahme verlästert, und der Bosheit und dem ungöttlichen Wesen Thür und Thor geöffnet.

## §. IV.

Und wie die privat-Ermahnungen viel beitragen, die zarten Gemüther zu gewinnen, und sie zu Gott zu führen: so befördert hingegen nicht wenig die Gottlosigkeit, wenn sich Praeceptores nicht weiter um ihre Schüler bekümmern, als wenn sie in der Classe informiren sollen. Die Jugend ist viel zu fladdert, hastig und leichtsinnig, als daß sie die öffentlichen Ermahnungen solte bey sich zur Frucht kommen lassen, wo sie nicht bey aller Gelegenheit väterlich und liebevoll ermahnet wird. Sind nun Praeceptores hierzu verdrießlich, und meynen, das dürste und könne niemand von ihnen fordern, weil sie so genug in der Schule mit denen Schülern zu thun hätten: so mögen sie sicherlich glauben, daß wenn kein Mensch das versäumte und verwahrlosete Blut von ihren Händen fordern wird, so werde es der Richter der Lebendigen und Todten thun. Und mögen sich mittlerweile nicht wundern, wenn bey gar keinen, oder doch sehr wenigen unter ihren Schülern eine wahre Gottes-Furcht gefunden wird, und sie nicht als Väter, sondern als Zuchtmeister von ihnen angesehen werden. Dociret und ermahnet man nur in den Haufen hinein, so muß man wissen, daß man in die Fustapffen des Bischoffs zu Sarden tritt, der auch den Nahmen hatte, daß er lebe, indem er die reine Lehre hatte, und auch selbige öffentlich predigte; bey dem allen war er todt, ließ sterben was da sterben wolte, und seine Werke wurden nicht völlig erfunden vor Gott. Treue  
und

und rechtschaffene Praeceptores aber wissen aus der Erfahrung, was ihnen cura animarum specialis in ihrem Amt für Vortheil bringe, und was für einen Eingang sie in die Herzen der Schüler durch Gottes Gnade erlangen. O daß Derer viel wären, die sich auf solche Weise der Herde und Lämmer Christi als Unter-Hirten möchten annehmen!

## §. V.

Endlich ist keine geringe Hinderniß der Gottes Furcht und Beförderung der Gottlosigkeit, wenn die Schüler auf Höhen geführt, und zur ambition gehalten werden. Wenn man sie unter dem pretext, daß sie desto fleißiger seyn sollen, excitiret, vornehme, gelahrte, ansehnliche Männer, als Hof-Räthe, Canzler, General-Superintendenten u. zu werden, ihnen auch wol solche Exempel erzehlet, die von Jugend auf fast Tag und Nacht studiret; die deßhalber so viel Sprachen und disciplinen gelernt, daß sie lumina mundi, ja rechte miracula eruditionis worden wären. Da meynet nun ein solcher fleischlicher, irdisch und weltgesinnter Praeceptor wunder, wie gut ers mache daß er auf diese Weise die Schüler zum Fleiß ermahne. Hierzu kommt, daß er fleißige und hoffärtige Schüler in faciem lobet, mit einem solchen schon von Zukünftigen redet, wie er würde einmal Professor linguarum, oder Superintendent werden. Nun erhält er zwar bey einigen so viel, daß sie mehrern Fleiß beweisen; aber das siehet er nicht, was für Schaden in den Gemüthern entstehet, wie dieselbigen aufgeblähet und hoffärtig gemachet werden. Welches ja ein Greuel vor Gott ist. Wo bleibt denn die Lehre Christi von

von

von der Verleugung sein selbst, der Welt, und was drinne ist, dahin auch *αλαζονεία* gehöret? kan man eine solche education wol Christlich nennen, die gerade wider den Sinn Christi geschicket? Was hilffte es denn einem armen Menschen, wenn er in allen disciplinen zu Hause ist, und hat bey der Gottesfurcht noch nicht einmal eingemiethet? O! wenn solche blinde Lehrer mit Paulo die überschwengliche Erkenntniß Christi gefunden hätten, so würden sie alles für Schaden und Dreck achten, und auch ihre Untergebene zu der Seeligkeit führen. Da sagt man zwar, das wird supponiret; freylich wirds leyder! supponiret und unter die Banck gesteckt, daß mans weder siehet noch höret. Wie denn mancher sich nicht wird zu besinnen wissen, daß er auf seiner Schule von der Verleugnung seiner selbst ein Wort gehöret habe, wol aber von der ambition, die gemeinlich als kein Laster, sondern als eine Tugend angepriesen wird. Was kan nun aus dieser hoffärtigen Quelle für eine Gottesfurcht und Christlicher Wandel entspringen? äußerlich ehrbare, hoffärtige und aufgeblasene Schüler ziehet man wol, welche bey ihrem äußerlichem Gottesdienste als über tünchte Gräber sind, und dem Reiche Christi mehr Schaden als Vorthail bringen; nicht aber Timotheos und solche Jünglinge, die den Bösewicht überwinden, und die Welt verleugnen samt allem was drinne ist, und die Schmach Christi höher achten, als die Schätze Egypti. Welche doch alleit die gesegneten Werkzeuge sind, durch welche Gott, solten sie auch keine *stipendium eruditionem* haben, seine Kirche auf Erden bauet, und seinen Namen

B

verherr

verherrlichen läſſet. Ich kan nicht umhin, das Ex-  
 empel des um die Kirche wolverdienten Theologi D.  
 Nicolai Selnecceri anzuführen, da er in der Ausles-  
 ung des 119. Psalms über den 67 Vers: **E**he ich  
 gedemüthiget war, irrere ich, nun aber hal-  
 re ich dein Wort, also von sich selbst schreibt:  
 Du liebes Verslein, wir meynen, es sey viel  
 Vernunfft, Weisheit, Kunst und Frömmige-  
 keit in uns; wenn wir aber ein starckes  
 Creutz bekommen, Herzens-Angst, geistli-  
 che Traurigkeit und Schwermuth haben, so  
 sehen wir, daß wir weit geirret, und nichts  
 in uns ist, dadurch wir uns selbst rathen und  
 helfen können, wo nicht der heilige Geist  
 uns hilfft und beysteht. Ich für meine elen-  
 de Person muß frey bekennen, daß es also sey,  
 da ich noch frey und ohne Amt war, denck-  
 te mich nichts so schwer seyn, davon ich nicht  
 hätte wollen reden und *disputiren* in dem göt-  
 lichen Worte. Da nahm ich mir für, bald  
 Ritter zu werden in den höchsten Streit-  
 zündeln, und daucht mich aller andern Leh-  
 rer Meynung nicht so gut, als meine; so ich  
 doch jung und ein Schüler war. Ich un-  
 terstund mich auch zu schreiben über die Zeil-  
 Schrift, und zu lesen öffentlich die Geschich-  
 te der Apostel, den Matthäum, Johannem,  
 Daniel und andere. Da war es köstlich  
 Ding, da war ich *Magister Magistrorum*, und  
 hatte alles auf ein Näglein geschrieben,  
 und ausgesoffen. Da ich aber zum Predige-  
 Amt

Amt beruffen war, und ich nicht allein mit  
 leiblichen Kranckheiten, und andern Zufäl-  
 len heimgesüchet war, und solches nicht ab-  
 sondern täglich zunahm, also daß ich fast für  
 keinen Menschen mehr tüglich und mir das  
 Gesicht verging, und ich allen Muth und  
 Herz verlohren, und schier weder predigen  
 noch sonst mein Amt verrichten konte, da  
 ward ich in die Schule geschicket, und lerne-  
 te: *Nil sum.* Damit verwirft man die Gelehr-  
 samkeit und gründliche Wissenschaften nicht, son-  
 dern saget nur, daß aus Gelehrsamkeit allein keine  
 wahre Gottesfurcht entsethet, wol aber Hoffart,  
 Eigenliebe und Aufblehung; und daß man Fröm-  
 migkeit und Gelehrsamkeit mit einander verbinden,  
 und in der gehörigen subordination treiben müsse,  
 damit man nicht sich und seine Ehre, sondern die Eh-  
 re Gottes und Wohlfahrt seines Nächsten zum  
 Zweck habe. Sonst ist ein Quentlein Gottes-  
 Furcht besser als ein Centner erudition. Und wird  
 der Richter alles Fleisches nicht einmahl fragen, ob  
 man die Jugend gelehrt und geehrt gemacht habe;  
 sondern ob man sie erzogen in der Zucht und Ver-  
 mahnung zum HERN und ihr gelehrt, wie sie Christo-  
 lich, leben und selig sterben solle: Also bleibet es dar-  
 bey was Augustinus schreibt Lib. V. Confess. Cap.  
 IV. *Infelix homo, qui scit illa omnia, te autem ne-  
 scit. Beatus autem qui te scit, etiamsi illa nesciat.  
 Qui vero & te, & illa novit, non propter illa beator,  
 sed propter te solum beatus est.*

## S. VI.

So könnte auch eine wöchentliche parænesis publi-

ca, die der ganzen Schule gehalten würde, der Bosheit und Gottlosigkeit gewaltig steuren, wenn der Inspector oder Rector Scholæ, so wol was die studia, als auch das Christenthum betrifft heylsame monita der Jugend inculcirete. So aber gehet die arme Jugend hin, weiß weder von guter Einrichtung der studien, noch einem wahren Ernst des Christenthums, studiret, und lebet in den Tag hinein, es gerathe, oder gerathe nicht.

### C A P. III.

Ferner ist eine verdorbene Schule, wenn in derselben allzugroße Freyheit herrschet, und Schüler thun können, was sie wollen.

#### §. I.

**N**ach dieser Freyheit verstehe ich fürnehmlich die Zeit außer denen Schul-Stunden, darinne die Schüler thun können, was sie wollen, weil keine inspection über sie gehalten wird. Bauen Præceptores in denen Schul-Stunden etwas, so wird es zu Hause oder in denen hospitiiis wieder niedergehauen. Da gehen die Schüler ihre Wege, und öfters verbotene Gänge, und treiben es wie es ihnen gefällt: sie spielen Karten und Würffel, sie schlagen und balgen sich, thun den Leuten Schaden, stehlen, schimpffen und schelten, ja gehen in Sauff- und Huren-Häuser, ohne daß der Præceptor ein Wort



Wort davon erfähret. Kommen sie wieder in die Schule, sind ihre Gemüther vereitelt, und in die Dinge zerstreuet, die sie vor der Schule getrieben haben. Fangen Præceptores an zu dociren, und gute Ermahnungen zu geben, so hastet nichts; hastet ja bey einem oder dem andern ein Wörtlein, so wird es nach der Schule wieder versaufet und verbrauset; da sind so viel Vögel des Himmels, welche das Wort, und so viel Teufel, die es vom Herzen nehmen, daß die Schüler nicht können glauben und selig oder Christlich erzogen werden. Und auf solche Weise arbeiten Præceptores vergeblich; und wenn auch die besten und treuesten Arbeiter in solchen Schulen bestellet würden, so würde man doch wenig Nutzen von ihrer Arbeit sehen können. Diejenigen Schüler nehme ich hiervon aus, welche von Jugend auf Christlich erzogen, und hernach in solche Schulen gethan worden sind, die haben freylich einen Abscheu an solchen Herumlauffen und Versündigungen, setzen sich vielmehr zu Hause hin, repetiren was sie gehöret, lesen in der Bibel, oder thun ein Gebeth zu GOTT. Aber das sind die allerwenigsten. Daher solten billig Obrigkeitens Eltern und Præceptores, und wenn die Erziehung der Kinder am Herzen liegt oder doch liegen soll, dafür sorgen, und Vorschläge thun, wie die Schul-Jugend außer denen Schul-Stunden unter Aufsicht wäre, damit nicht alle übrige Kosten, die sonst auf Schulen und Salarirung der Præceptorum verwendet werden, umsonst seyn möchten. Noch größern Schaden thun die allzu vielen Ferien, welche die Schüler des Jahrs hindurch haben. So  
 B 3 gehen

gehen auf denen meisten Schulen die Schüler des Mittwochs und Sonnabends Nachmittages gar nicht in die Schule, welches zusammen des Jahrs sieben bis achtehalb Wochen ausmachtet. Hierzu kommen vier bis sechs Wochen Hundes-Tage, etliche Tage Jahrmarkt etc. daß also in jeden Jahre ein ganzes viertel Jahr und drüber auf Ferien gewandt wird. Was kan in solchen Tagen und Wochen nicht vergessen, verderbet und vereitelt werden? Man wendet zwar vor, man müsse der Jugend einige recreation vergönnen, führet auch wol die Worte an: Arcus nimium tensus, rumpitur. Zu dem so wäre ja Præceptoribus, als die sich im Schulstaube ohndem gnung-placken müsten, die Ruhe wol zu gönnen, wenn sie in solchen Tagen ein wenig respiriren könten. Allein da salus juventutis suprema lex seyn soll, und die Schulen zu dem Ende angerichtet sind, daß die Jugend soll erzogen werden in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, so muß man ihr mithin alle Gelegenheit zu verwildern, oder das erarbeitete Gute zu verlieren, gänzlich abschneiden. Oder, so man ihnen ja eine recreation gönnen will, welches nicht unrecht ist, so muß sie doch erstlich nicht sündlich seyn, anderns muß sie unter einiger Aufsicht geschehen; Sonst ist wenig gutes zu hoffen. Und was das andere betrifft, so wird ja jedermann denen Arbeitern und Præceptoribus gern einige Ruhe-Stunde gönnen, wenn sie ohne Schaden der Jugend zu finden ist. Da nun aber in solchen vielen Frey-Stunden die Jugend vereitelt und verderbet wird, so muß ja die Treue und Liebe zu der armen Jugend alle commoditat überwinden

winden, und die Praeceptores dahin antreiben, daß sie lieber etwas mehr Arbeit übernehmen / solte es auch cum aliquo detrimento sanitatis geschehen / als daß ihre ganze Arbeit verlohren seyn solte / und sie einmal an jenem Tage als Schalks-Knechte vor dem Richter aller Welt zu Schanden werden müßten.

## S. II.

Zu dieser Freyheit oder vielmehr Frechheit rechne ich das Zügel-lose Wesen, sonderlich grösserer und erwachsener Schüler, welches sie in Abwesenheit der Praeceptorum sehen lassen. Wer es erfahren, und mit Augen gesehen, oder mit Ohren gehöret hat, wird mich um so viel besser verstehen, und wissen, was für ein Schandstuck dieses an Christlichen Schulen sey. Man solte kaum glauben, daß eine solche Classe officina Spiritus sancti, und die Schüler darinne vernünftige Menschen wären, wenn man in den Schwarm und Lermen unter sie treten solte. Indem einige lachen, andere schreyen, noch andere die Mäntel zusammen fassen und sich schlagen, daß der Staub in der Stube erregt, die Bäncke umgeworffen, und manche blutrünstig gestossen oder geschlagen werden. Das alles können Praeceptores geschehen lassen, indem sie ein viertel oder eine halbe Stunde zu spät kommen, oder mit einander vor den Thüren stehen, reden und lachen. Tritt nun endlich einer von ihnen, der in der Stunde informiren soll, zur Stube hinein, und siehet den Staub und höret das Lermen, so schüttelt er wol kaum den Kopff, oder läßt es bey einer Wort-Bestrafung, wenns hoch komt,

bewenden. Entweder weil er Gewissens-Schläge bekommt, er sey durch sein Spätkommen selber Schuld daran; oder weil er dergleichen dissolutes Wesen für keine Sünde achtet, sondern es wol damit entschuldiget, daß man die Jugend nicht so slavisch erziehen müsse. Und welches das betrübteste ist, so müssen gemeiniglich stille, fleißige und fromme Schüler, die Gott durch seine verborgene Gnade in der grossen Verführung und Bosheit zu erhalten weiß, am meisten leyden, besonders wenn sie arm und blöde sind, indem ihnen von denen reichern und vornehmern allerhand Spott-Nahmen gegeben werden, die sie müssen hereinnehmen; und dürfen, wenn sie Frieden haben wollen, nichts sagen und klagen. Zumal wenn Praeceptores solchen durch die Finger sehen um Genießes willen, wie es auf solchen Schulen gemeinlich zu geschehen pfeget. Da trifftts wol recht ein, was unser Heyland saget Joh. 10, 13, Ein Mierthling achtet der Schaaffe nicht.

## §. III.

Auch läffet sich leicht eine verdorbene Schule daran erkennen, wenn denen Schülern in Kleidungen und Studenten-mäßiger Aufführung allzugroße Freyheit verstattet wird, ob wol solche Schulen bey Unverständigen für die besten und florissantesten gehalten werden, sonderlich wenn sich viel Freyheit-suchende Schüler daselbst zu frequentiren einfinden. Dahin gehören alle neue und affectirte Kleider-Moden, das Degen-tragen, Toback-rauschen, Compagnien, Tanzen, Fechten, conversation mit Weibes-Volck, und viele andere dergleichen unanz

unanständige, und zum Theil sündliche Dinge: Wo nun Praeceptores in solchen Schulen die Jugend nach der Welt zu erziehen suchen, und den Mantel nach dem Winde hängen, da sehen sie solche Dinge als indifferent an, und meynen, das sey nun einmal grand mode, und würden sie als singulaire Köpffe angesehen werden, wo sie es abschaffen wolten. Und was noch mehr, so würden die Schüler wegziehen auf andere Schulen, wo sie dergleichen haben könten, darüber denn die Schule in decadenz kommen, und sie selbst manchen Vortheil verlohren würden: also müsse man, es gehen lassen, wie es gehe. Allein hier mag man wol sagen: Sie fürchten sich, da nichts zu fürchten ist. Suchten sie die Jugend nach Gottes Wort und ihrem Gewissen zu erziehen, so würde sie Gott nimmermehr zu Schanden werden, oder Hunger leyden lassen. Und gesetzt die Schule würde ins Abnehmen kommen, so ist ja ein gut Gewissen besser, als die ganze Welt mit aller ihrer Ehre, applausu und Gütern. Aber das bedenken und glauben die wenigsten, daher siehet es denn auch dikkals in den Schulen so jämmerlich aus.

## §. IV.

Endlich gehöret auch zur sündlichen Freyheit, und mithin zum Verderben der Schulen, daß denen Schülern allerley Bücher zu lesen erlaubt ist. Wenn ist unbekannt, was eitele Romainen, und andere libri obsceni für Seelen-verderbliche Bücher sind? und dennoch werden sie nicht allein ohne Scheu gelesen, sondern auch noch wol darzu von unreinen Gemüthern excerpiret, und andern recommendiret.

B s

Was

Was Wunder demnach, wenn solche schändliche Ausbrüche contra sextum so gar noch auf Schulen gehöret werden. Daran sind nun zwar die Schüler viel Schuld, da sie nütlichere Bücher haben, und selbige nicht lesen, sondern dem Triebe ihres unreinen Herzens folgen, und zu solchen stinkenden und giftigen Quellen gehen. Aber die Praeceptores haben auch grosse Schuld, erstlich wenn sie es sehen und hören, und stille darzu schweigen, dergleichen Bücher nicht verbiethen, und nütlichere zu lesen anrathen. Fürs andere, wenn sie nach geschenehem Verboth nicht hinterher seyn, und wo es möglich, sie wegnehmen und verbrennen. Würden sie solchen Ernst beweisen, so würden sie für Gott und Menschen entschuldiget seyn. So aber lassen sie es gehen, und bekümmern sich nicht darum. Welchen Schäfer würde das zu gute hingehen, wenn er seine Heerde an Gegenden führete, da giftige Kräuter wüchsen, davon die Schaaf hinfielen und starben. Noch vielweniger ist es zu verantworten, wenn man unsterbliche Seelen durch solche verderbte Bücher ruiniren läset. Ja was das betrübteste, so werden sie wol von Praeceptoribus, selber recommendiret, aus der Ursache, weil sie mit einen schönen und reinen Stilo geschrieben wären, den man daraus lernen könnte, und sonst keine Moralia darinne geachen würden. O welche Verblendung blinder Anführer, wenn man nur auf das Schild siehet, so ausgehenget wird, und nicht auf den Inwohner! woran ist mehr gelegen an der Sprache, oder an der Seeligkeit? welche bey Lesung solcher Bücher wahrlich Schiffbruch leidet.

Wil

Wil man, daß die Schüler sollen Sprachen und Moralia lernen, warum weist man ihnen nicht solche Bücher an, die voll davon sind, auch mit solchen Stilo geschrieben worden, daß die Leser gute Worte und Sachen zugleich finden. Wie Augustinus schreibet Libr. I. Conf. c. 15. Didici in vanis multa verba utilia, sed & in rebus non vanis disci possunt. Wenn man Weizen-Körner suchen will, kan man zwar auf den Misthauffen, auch eines und das andere mitten im Dreck finden; aber man gehet viel lieber auf den Korn-Boden, da sie in grösserer Zahl, und dabey reiner gefunden werden. O weß die Schüler möchten von dieser Pest frey seyn, so würde manches Saam-Körnlein aus den Worte Gottes in ihre Herzen fallen, und dasselbige zu einer Behausung des reinen Geistes machen können, welches durch solche Bücher durchgiftet und zu einer Wohnung des unreinen Geistes gemachet wird. Wohl demnach allen, die diese Mißgeburten und Kinder Babels nehmen und zerschmettern sie an den Stein, Psalm 137, 9.

## §. V.

Diesen sündlichen Freyheiten füge ich billig einige auf vielen Schulen grassirende sündliche Gewohnheiten bey, die nicht minder zum Verderben, der Schulen dienen. Was für satanische Ver Cappungen geschehen nicht in der heiligen Christi Nacht, wie wird der Nahme Christi, den man doch mit Abtretung von der Ungerechtigkeit nennen sollte, nicht beschimpffet und verlästert? wenn man die Schüler lästet herumgehen, sich verkleiden und den heiligen Christ agiren, unter dem nichtigen  
Vor

Vorwand böse Kinder fromm zu machen. Wie muß der Teufel nicht lachen, wenn er unter dem Nahmen Christi, den er auf alle Weise zu beschimpfen suchet, Christum so heftlich vorstellen, und als ein Schreck-Bild denen zarten Gemüthern ein drücken kan, daß es hernach schwer hält, durch langen und besseren Unterricht dasselbe zu vertreiben, und Christum in seiner rechten Gestalt vor die Augen zu mahlen. Wer ist da schuld an, freylich grosse und erwachsene Schüler, die sich zu solchen mancipiis Satanae gebrauchen lassen; welches ihnen auch ein nagender Wurm zu seyn pfleacet bis an ihre Ende, und sonderlich ein schändlicher Vorwurf in ihren Amte, wenn sie als Prediger bestellet werden. Aber die Verantwortung fällt doch endlich zurück auf die Praeceptores, die sich entweder nicht besser um ihre Schüler bekümmern, und das zu erfahren suchen; oder wenn sie es wissen, dennoch ungestraft hingehen lassen.

## §. VI.

Dahin gehören auch die Nacht-Musiquen, welche von Schülern, die der unreine Geist des Nachts nicht schlaffen lästet, geilen Weibs-Personen gebracht werden, nachdem sie vorher durch Böllerey und Trunkenheit zu Leibeigenen desselben sind gemacht worden. Darauf schlaffen sie denn den folgenden Tag bis die Sonne Mittag machet, versäumen die Schule, und sind den ganzen Tag untüchtig etwas nütliches zu verrichten; daß ich des Schadens nicht gedencke, den sie an ihre Seele haben, durch gegebene Aergerniß, Versäumniß des Gebeths, der Betrachtung des Wortes Gottes



tes und ihrer Berufs-Arbeit. Wie könnte der Satan seine Behausung besser lehren, schmücken und einweyhen, als auf diese Weise? Es möchte mancher denken, das thun ja die Schüler nicht alle, sondern nur einer oder ein paar, warum macht man so viel Wesens davon? Antwort: übel genung, daß ein einziges carcinoma, welches in solchen Wercken des Fleisches lebet, auf einer Schule geduldet wird; sollte es da nicht heißen: *immedicabile vulnus ense rescindendum est, ne pars sincera trahatur.* Haben es Præceptores entweder in ihrer Jugend auf Schulen selber also gemacht, oder leben in andern Wercken des Fleisches, können sie das alles geschehen lassen, ohne den gehörigen Ernst dagegen zu gebrauchen.

## §. VII.

Nicht weniger gehören auch dahin alle sündliche Comödien, die auf Schulen gespielt werden. Der Nutzen davon soll zwar dieser seyn, daß man leblose Dinge und verstorbene Personen auf eine lebhafteste Art vorstelle, die Gemüther der Schüler und Zuschauer aufmuntere, und die Glieder des Leibes artig zu sehen und zu gebrauchen lerne. Ja man gibt vor, es wären lauter moralische Vorstellungen, darinn die Schönheit der Tugend und Abscheuligkeit der Laster abgebildet würde. Allein wenn man Nutzen und Schaden gegen einander abwegen sollte, so würde man sehen, ob bey denen Comödien der Schade oder der Nuze den Ausschlag gebe. Man müste aber die Wage des Heiligthums nehmen. Man besorget nicht ohne Grund, daß Præceptores, welche Comödien anstellen, ganz einen an-  
Deris

dem Zweck haben müssen, nemlich ein Stück Geld zu ziehen, von denen agirenden und zuschauenden Personen oder den Ruhm eines gelehrten, geschickten und klugen Manns davon zu tragen. Anders würde obangezeigter und vorgegebener Nuze auf andere Weise viel besser und leichter können erhalten werden. Wil man tugendhafte Personen der Jugend zum Exempel und Nachfolge aufführen, warum führt man in den Comödien todte und Verstorbene auf? man stelle sich selber alle Tage zum lebendigen Muster und Nachfolge der Jugend vor die Augen, so oft man auf den Schuls Catheder tritt, oder sonst bey ihr aus- und eingehet. Wil man die Gemüther der Schüler aufmuntern, so hat man bessere Mittel als die Comödien. Denn die Aufmunterung der Gemüther die durch Comödien verursacht wird, ist mit vieler vanitæz, Gelächter, Schertz, Narrentheidung und unnützen Worten verknüpfet, daß man zu solchem Lachen mit Salomo sagen solte, du bist toll, und zur Freude, was machst du? besser wäre es, man stellet Schülern und andern Menschen vor die Abscheuligkeit der Sünde, und was wir durch den Fall unserer ersten Eltern für Jammer und Herzeleid uns zeitlich und ewig über den Hals gezogen; zeigete auch den Weg, wie man durch Christum zur Gnade und Vergebung der Sünden gelangen solte, und in der Ordnung zu einer wahren heiligen und beständigen Freude in GOTT. Daß man sagen könnte: Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist frölich in meinem GOTT 2c. Jes. 61, 10. Aber hierüber werden viel leicht

leicht manche eitele Praeceptores lachen, und gedenscken, Das gehöret in die Kirch- oder Theologic-Stunden. Ich antwortete; man überlässet dieses jedes Gewissen, wie es geschiehet, und mit was für Ernst es getrieben wird. Was hilft es aber, in solchen Stunden ex officio davon reden, und hernach durch Comödien und andere vanitaten den Saamen des Worts ersticken. Wer das wieder bauet, welches er zerbrochen hat der machet sich, nach dem Urtheil Pauli, zu einem Ubertreter, Gal. 2, 18. Gewiß, würden Praeceptores die Liebe Gottes in Christo einmahl recht geschmecket haben, sie würden Comödien und alle Welt-Freude ausspeyen, und ihren Schülern reinere Quellen der Freude und des Vergnügens anweisen, als solche ausgehauene Brunnen, die löchericht sind und kein Wasser geben. Wolte man die Glieder des Leibes sittig und artig gewöhnen, könnte das durch tägliche Erinnerung viel besser geschehen. So auch was die Tugenden und Laster betrifft, da gebe man denen Schülern die Sprüche Salomonis, das Buch der Weisheit und Sirachs in die Hände, und aus dem Neuen Testament die Berg-Predigt Christi, und die Briefe der Apostel, da werden sie in einer Stunde mehr lernen was Tugend oder Laster seyn, denn in zehn Comödien geschehen mag.

## §. VIII.

Endlich rechne ich auch noch zu denen sündlichen Freyheiten der Schulen, wenn Schülern erlaubet wird bey ihren Valet- und Abzuge auf die Univer-  
sität einen Valet-Schmauß zu geben. Ich kenne

ne

ne einen, welcher in seinen Schul-Jahren zu dergleichen Valet-Schmauß, wiewol unter dem Vorwande etwas erbauliches zu handeln, invitirt und gezogen worden. Da er nun hinkommen ist, und die Compagnions gesehen, welche den Ausschuß von bösen Buben ausgemacht, hat er leicht erachten können, wie erbaulich es zugehen werde. Wie es denn nicht lange gewähret, so haben sie angefangen allerley gottlose discourses zu führen, Uppigkeiten zu treiben, sich voll zu sauffen, zu schreyen, in der Karte zu spielen, und was des sündlichen Wesens alle mehr gewesen, daß er für Betrübniß nicht unter ihnen bleiben können, sondern fortgehen müssen. Diesen sündlichen Gewohnheiten solte nun mit Ernst so wohl von der Obrigkeit, als auch sonderlich von denen Præceptoribus Scholæ gesteuert werden, wenn anders die Jugend wohl gerathen, und die gegebenen Ermahnungen nicht unkräftig und vergeblich seyn solten. Und wie könnten Præceptores anders als mit dem größtesten Ernst hinter solchen Dingen her seyn, wenn sie bedächten, daß ihnen die theuresten Unterpfände von GOTT und denen Eltern anvertrauet wären, die sie nicht verwahrlosen, sondern in der Zucht und Vermahnung zum HERRN erziehen solten? GOTT öffne doch allen die Augen, und gebe ihnen zu erkennen, daß das Wehe auf denen ruhe, die des HERRN Werck nachlässig treiben.

C A P. IV.

So trägt auch viel zum Verderben einer Schule bey, wenn weder von der Obrigkeit noch von denen Eltern denen Præceptoribus assistiret wird.

§. I.

**D**ie Rede ist alhier von Schulen, darinn Præceptores unter der Obrigkeit unmittelbahr stehen, und von ihr und denen Eltern müssen salariret werden. Da lehret die Erfahrung, daß denen Arbeitern in der Schule gar selten in billigen Dingen assistiret wird. Da heißet es: man habe mit wichtigern Dingen zu thun, und könnte sich um solche Kleinigkeiten nicht bekümmern. Wenn man nun die Præceptores also hilflos lästet, so hat es an ihrem Theil den Schaden, daß sie niedergeschlagen werden, und lassen es gehen wie es gehet. Sie scheuen sich zu klagen, wenn es übel in der Schule aussiehet, sie werden verdrüsslich Vorschläge zur Verbesserung zu thun; ja es stehen treue, muntere und rechtschaffene Arbeiter in Gefahr, untreu und verdrossen zu werden, und mithin ihr Pfund, so sie von Gott empfangen, zu vergraben. Auf Seiten der Schüler entsiehet der Schade, daß sie sich aus solchen Præceptoribus, welche die Obrigkeit nicht viel achtet, auch wenig oder gar nichts machen, an ihre Drohungen und Bestraffungen nicht lehren, ja drohen wol selbst, sie zu verklagen, Nechst dem können sie auch wenig profitiren

ren von ihrer Arbeit, welche sie, wie oben gedacht, mit vielen Verdruß und Widerwillen verrichten. Hierzu, kommt auch, daß sich an manchen Orten die Præceptores von ihrem salario kaum sustentiren können. Daher sie in Sorgen der Nahrung eingehen, und auf Mittel bedacht seyn müssen, wie sie Weib und Kinder, zumal wenn sie der Kinder viel haben, unterhalten wollen. Daß es zu untersuchen stehet, ob der Schwein-Hirte in einer Stadt, oder ein Præceptor in der Schule, sonderlich in denen unteren Classen, jährlich mehr Einkommens habe? Und wie gar viel zur Ermunterung eines treuen Arbeiters beyträget, wenn man ihm mit der Zeit eine andere Arbeit anweist, oder ihn aus dem Schul-Stande in das Predig-Amt beruffet, zumal wenn er die von Gott geschenckte Gaben und Tüchtigkeit besitzet; so wird hingegen mancher dadurch endlich verdrossen, wenn er immer in einem Stande arbeiten muß. Auch würde auf mancher Schule mehr Segen ruhen, wosern die Obrigkeit die legata und stipendia an die rechten Personen kommen ließen. Die Stifter haben den Zweck, daß armen Schülern, die zum Studiren zwar tüchtig, aber von Mitteln entblößt sind, durch einige Thaler jährlich möchte unter die Armen gegriffen werden. Allein wie kommen dispensatores diesem Zweck nach? o! wie läset man arme Schüler gehen, und sehen wo sie ihre sustentation finden; und wie unverantwortlich conferiret man nicht die stipendia vornehmer und reicher Leute Kindern, die so wohl das Ihrige, als auch dieses, denen Armen gestiftete Geld liederlich durchbringen? welches nichts

nichts anders als den gewissen Fluch nach sich ziehen kan.

## §. II.

Eltern hingegen hindern die Præceptores und machen ihr Amt schwer, wenn sie billigen, was jene mißbilligen und straffen. Das geschiehet entweder wenn sie denen Kindern beysfallen, und beklagen sie, daß sie über einer solchen Kleinigkeit e. g. Fluchen, Lügen, Schwören ic. hätten Schläge bekommen; oder da sie denen Kindern befehlen dergleichen dennoch zu thun, welches die Sünde Jerobeams ist, der Israel sündigen machte. Da nun die Kinder den Saamen zu allem Bösen in sich haben, und darbey denen Eltern zehnmal mehr als denen Præceptoribus glauben, wie soll ein Præceptor was Gutes bey ihnen ausrichten können? Da es schwer genug hält, wenn Eltern und Præceptores sich im Gebeth und Vermahnung vereinigen.

## §. III.

So wird auch der Præceptorum Arbeit zu nichte gemacht, wenn Eltern zu Hause niederreißen, was jene in ertlichen Stunden gebauet haben, welches geschiehet, wenn sie in Gegenwart der Kinder fluchen, schwören, in Zand und Uneinigkeit leben; oder denen Kindern alle sündliche Freyheit und Ergößlichkeit einräumen. Oder sie behalten sie etliche Wochen oder Monathe nach einander ohne dringende Noth zu Hause, und schicken sie nicht eber wieder in die Schule, bis sie den Schaden davon öfters mit ihrem eigenen Unheil erfahren. Da denn der Præceptor genöthiget wird, mit ihnen von vorn  
 E 2 wieder

wieder anzufangen, weil alles verschwitzet und ausgeranget ist.

## §. IV.

Ja manche Eltern machen sich kein Gewissen, besonders wenn sie von vornehmer extraction sind, die Praeceptores in ihren Häusern zu überlauffen, und sie in Gegenwart der Kinder herunter zu machen, wenn sie etwa das Söhnchen scheel angesehen, oder ihm seiner Bosheit wegen einen Schlag zu viel gegeben haben. Nun wird zwar das nicht gebilliget, wie unten bey der Bestrafung der Kinder soll erinnert werden, wenn Praeceptores in fleischlichen affecten in der Straffe excediren, und denen Kindern vestigia auf denen Rücken schlagen; aber Eltern sollten doch bedencken, daß es gar leicht geschehen, daß ein Praeceptor durch junger Leute Bosheit könne aufgebracht werden; oder wenn er sich auch am meisten vorsehen will, er dennoch nicht verhüten könne, daß nicht auch bey wenigen Streichen auf eines Knabens Rücken solte ein blau Fleckgen gesehen werden, zumal wenn der Knabe eine zarte Haut und wenig Kleider an hat. In solchen Fall mögen zärtliche Eltern an die Worte Sirachs gedenccken, wenn er cap. 30. v. 12. also schreibet: **Wer seinem Kinde zu weich ist, der Klaget seine Sreien, und erschrickt so oft es weinet** 2c. Noch andere Eltern lassen es dabey nicht bewenden, sondern sie suchen sich an denen Praeceptoribus durch die Entziehung des salarii, oder der nöthigen accidentien, die pars salarii sind, zu rächen, und ihnen wieder einen Fort zu thun. Allein solche arme Leute mögen wissen, daß sie dadurch in eine

ne



ne Himmel-schreyende Sünde verfallen, darunter bekanter maassen diese eine mit ist, wenn man den Arbeitern den Lohn vorbehält. Hätten solche Eltern eine Einsicht in die Kinder-Zucht, als woran es ihnen hauptsächlich fehlet, und wären um der Kinder zeitliche und ewige Wohlfahrt bekümmert, so würden sie statt denen Præceptoribus das salari-um zu entziehen dasselbige vermehren, und ihnen sonst alle assistenz und Erkänlichkeit wiederfahren lassen.

## S. V.

Endlich gereichet auch so wohl denen Schülern als fürnemlich der Kirche zu nicht geringem Nachtheil, wenn Eltern die nicht wissen, was zum studiren und Lehr-Amte erfordert wird, ihre Kinder quasi per absolutum decretum dem studio Theologico widmen, ohne daß sie auf ihre capacität und Gemüths-Beschaffenheit einige reflexion machen solten. Und was noch das seltsamste ist, so wollen sie dadurch das Ansehen erlangen, als consecrirceten sie Gott das allerbeste so er ihnen gegeben. Nun sey ferne, daß man diese Gewohnheit ganz und gar verwerf- fen wolte, das Exempel der Hannä, welche ihren jungen Samuel dem HErrn gewidmet, lehret viel mehr, daß es eine dem HErrn gefällige Sache sey. Allein es wäre zu wünschen, daß alle Eltern das Gemüth und die reine Absicht der Hannä hätten. Samuel wurde vom HErrn erbeten, und als er heran wuchs, fürchtete er Gott von Herzen, und zeigte damit sattfam an, daß er ein von dem HErrn erwähltes Werkzeug werden wolte. Heut zu Tage aber geschehen solche Gelübde mehrentheils oh-

ne alle consideration und Absicht auf der Kinder Gemüth, Fähigkeit und inclination: Daher es denn geschiehet, daß ungeschickte und unfähige, ja boshaftige und unmillige Leute der Kirche aufgebürdet werden, deren Gemüthe auf ganz andere Dinge gehet, und deshalben solchen Schaden thun, daß wie der Stephanus Gaussenus hievon schreibt: Kein Mörder und Ehebrecher dem gemeinen Wesen einen solchen Schaden zufügen kan. Ja schreibt er ferner, es werden solche unselige Kinder gleichsam als ein Segopffer vom Felsen gestürzt, und durch ein Mühl-Stein, der an ihren Hals gehenger wird, im Meer ersäuffet. Man kan zwar den Kindern nicht allezeit schlechthin ihren Willen lassen, doch ihnen auch hierbey nicht gänzlich alle Freyheit abschneiden. Man prüffe daher unter herzklichen Gebet, wohin ihre inclination gebe, so wird man bald finden, worzu sie Gott auserköhren habe. Quos DEUS sibi servos asserere, schreibt Gaussenus in der Dissert. de Studii Theologici ratione, & ecclesie suae ministros dare semel constituit, in eorum animis eos pietatis igniculos accendit, e quibus scintilla micant, quae sese ignorari minime patiuntur. Nam & frequenter Deum orant, & sacris libenter intersunt, & cum Psalmos Davidis canunt, pectus suum tacita quadam voluptate pertentari sentiunt: quod si eos mundo & mundanis interesse hominum consuetudo & hujusce vitae necessitas cogit; latente quodam & potente instinctu, cujus causam ipsi ignorant, alio protrahuntur. Und führet darauf die Exempel des Athanasii, Origenis und Augustini an, als bey welchen Gott

in

in zarter Kindheit solche Anzeige gegeben, daraus man seinen Willen an ihnen satzsam erschen können. Wie nun dieses unrecht ist, daß man Kinder die kein Geschick und inclination zum Studiren haben, dennoch dazu nöthiget; so ist auch dieses eben so wenig zu billigen, wenn man Kinder, denen Gott ein schönes ingenium und darbey eine inclination zum Studiren gegeben hat, davon abhält, und sie ein Hand-Werck oder sonst eine Handierung zu erlernen zwingen will. Am besten und sichersten ist, man befehlet seine Kinder der Regierung Gottes, und läset denselben aus ihnen machen was Er will. Sonst muß man sich nicht wundern, daß Er sein Werck an denen Kindern auszuführen solche widerseßliche Eltern als Hindernisse, zuweilen aus dem Wege räumet; wie hiervon viele Exempel könten angeführet werden.

## C A P. V.

So gehöret mit zum Verderben der Schule, wenn die disciplin nicht recht beobachtet, und die Jugend nach Gottes Wort und Willen Christlich bestraffet wird.

## §. I.

**W**ird da auch die Jugend schwerlich ohne Strafe kan wohl erzogen werden, die wenigsten Praeceptores aber wissen, wie sie die Jugend bestraffen sollen, da es ihnen theils an göttlicher

licher Weisheit, theils an einem väterlichen Herzen fehlet; so muß man sich freylich nicht verwundern, wenn hierinne viele Fehler auf denen Schulen angetroffen werden. Alle Praeceptores die in Schulen arbeiten, sollen aus dem Grunde, aus welchen die Schulen angeleget sind, ihre Schüler nicht als fremde Kinder, sondern als ihre eigene leibliche Söhne ansehen, und auch so mit ihnen in informatione und castigatione verfahren, als hätten sie ihre eigene Kinder zu erziehen. So aber findet man, daß entweder allzugrosse Verbettshelung, oder allzugroße Strenge gebraucht wird, davon jenes so grossen Schaden thut, wie dieses.

## §. 11.

Nebst dem pfleget man sich wenig nach dem Gemüth eines Schülers zu accommodiren, welches doch geschehen muß: indem man bey einem mit einer Vermahnung oder verbal-Bestrafung mehr ausrichtet, als bey andern mit viel Stock-Schlägen. Wie mans nun mit dem Gemüth machet, so machet mans auch mit dem Leibe, daß man wenig darauf regardirt, ob ein Schüler eine zarte Haut habe, oder nicht. Daher denn kein Wunder, wenn bey solchen der Rücken braun und blau geschlagen wird. So machen auch manche von Bestrafungen ihre tägliche profession, und meynen sich dadurch bey denen Schülern formidabel zu machen. Nun geschiehets ja wohl, daß die Schüler durch allzugroße Strenge intimidiret werden, aber dadurch wird das Gemüth nicht gebessert, sondern servilisch gemacht, ich geschweige der Erbitterung und anderer betrübten Sitten die daraus zu entstehen

hen pflegen. So ist auch etwas gar gemeines, so man doch nicht erkennen will, daß man den Schülern öfters selbst Schläge zuziehet, wenn man e. g. nicht zu rechter Zeit in die Schule kommt, und die Schüler allein läffet, daß dieser und jener excessu begehet, die hernach müssen bestrafft werden. Allein, wer ist Schuld daran? freylich die Schüler, aber der Praeceptor sero veniens auch.

## §. III.

Auch fehlet es so sehr an der Behutsamkeit, die bey der Straffe zu beobachten ist. O! wie mancher Praeceptor kan kaum so lange mit den Stock zurück halten, als er das delictum anzeigt, daß er nicht so gleich solte zufahren, und auf den Schüler los schlagen, es treffen die Schläge den Rücken oder Kopf, oder Arme oder Gesichte. Daher denn kein Wunder, wenn die Schüler mit blutigen Köpffen oder blauen Rücken nach Hause kommen. Andere machen es noch ärger, kriegen die Schüler bey den Haaren, treten sie mit Füßen, und was dergleichen orbilisches und tyrannisches Bezeugen mehr ist. An vorbergehende väterliche Ermahnungen, Warnungen, und Untersuchung, oder an ein herzliches Gebeth, daß Gott die Straffe zur Besserung wolle angedeyen lassen, wird gar nicht gedacht.

## §. IV.

So sind auch auf manchen Schulen seltsame und theils unchristliche Bestraffungen eingeführt, da man denen Schülern Stock-Schläge auf die äußersten Kuppen der Finger giebt, dahin auch die Plätze und das Knien, wie auch das Einsperren in den Keller und andere finstre Derter gehöret, wel-

ches oft mit grossen Schaden der Gesundheit verknüpffet ist. So ist auch nicht weniger wider alle vernünftige und Christliche Bestrafung, wenn bey der castigation allerhand Flüche, Schimpffnahmen, Spottreden und Vergleichung mit unvernünftigen Vieh gebrauchet werden.

## §. V.

Nebst dem kan das so genandte Certiren unter keine weise und vorsichtige Bestrafung gerechnet werden. Da haben einige Praeceptores in Gewohnheit, daß sie die Schüler, welche ihre lectiones nicht können, hinunter rucken, hingegen die sie besser gelernt haben, hinauf rucken lassen, daß einer in Kurzen von der obersten Banck auf der untersten zu sitzen kommt. Das soll nun zwar den Nutzen haben, daß die Fleißigen die Oberstelle in der Classe erhalten, und dadurch zu immer mehrern Fleiß excitirt, die Faulen aber durch das hinunter rucken bestraffet, und sich anzugreifen aufgemuntert werden sollen. Allein man bedencket auf der andern Seite nicht, was für betrübte Suiten daraus entstehen. Erstlich werden die munteren Köpffe, die alles viel eher als andere fassen können, durch die geschwinde translocation aufgeblehet, gehen in eine Verachtung derer ingeniorum tardiorum ein, die sie für dumme Zungen zu halten pflegen, kommen auch vor der Reiffe ihrer Jahre in die obern Classen, und gehen auf die Universität, ohne daß sie die andere nöthigen requisita haben solten. Die langsamen Köpffe werden niedergeschlagen, und gerathen gar auf desperate Gedancken studia und alles wegzumerffen, ohnerachtet sie ihrem Gemüth nach  
wol

wol viel frömmere und Gottesfürchtiger sind, als viele von den hurtigen Köpfen seyn mögen, auch über dem solche Gemüths-Gaben besitzen, die Gott zu seinen Ehren wohl zu gebrauchen wüßte, ob sie schon nicht alles so geschwinde fassen können, wie andere. Dagegen was sie einmahl gefasset, viel länger behalten, als die hurtigen ingenia. Ich geschweige, daß man mehr wider dem Schöpffer, als wider einen solchen Schüler agiret. Hätte ihm Gott ein besseres ingenium gegeben, würde ers den andern gleich thun; da er aber nicht kan, so muß man mit ihm Geduld haben, und ihn nicht zu profluirens suchen. Endlich ist unter die vicia eines Praeceptoris zu rechnen, wenn er nach geschעהner real-Bestrafung mit der verbal-Bestrafung fast nicht aufhören kan, sondern die Sache mit vielen Zeit-Verlust immer verdrüßlicher machet, welches denn auf Seiten dessen, der bestraffet worden ist, nicht ohne Erbitterung abgehet. Da es ja ungleich besser wäre, wenn man nach gethaner Bestrafung, und Warnung es nicht mehr zu thun, stille schwiege, und die lectiones continuirete, damit die ganze Classe nicht versäumet würde.

## C A P. VI.

Von dem modo docendi, der in denen meisten Schulen nichts tauget, und zum Verderben derselben nicht wenig beyträget.

§. I.

## S. I.

**S**ie ich aber auf den eigentlichen modum do-  
 condi komme, erachte für nöthig, vors erste  
 von denen auctoribus und Büchern, welche  
 gelesen und tractiret werden, etwas zu melden. Es  
 ist leyder! mit denen meisten Schulen heut zu Tag  
 ge dahin kommen, daß man denen Schülern schwe-  
 rere auctores in die Hände giebt, als sie verstehen  
 und fassen können. Da muß mancher Schüler  
 schon den Virgilium, Horatium, Livium und Tacitum  
 lesen, der den Cornelium Nepotem noch nicht verste-  
 het. Ein anderer muß Orationes machen, der noch  
 nie einen Brieff oder periodum gemacht hat, oder  
 proprio Marte zu machen tüchtig ist. Das erfah-  
 ren gewissenhafte und verständige Schulmänner,  
 welche ankommende Novitios examiniren müssen,  
 am allermeisten. Denn wenn sie fragen, was auf  
 der Schule, da sie vor dem gewesen, für Bücher  
 und auctores gelesen worden sind? und sie hören,  
 daß es der Livius, Horatius, Virgilius, Tacitus und  
 andere dergleichen schwere auctores gewesen, so er-  
 schrecken sie fast, und dencken, wenn du die Bücher  
 gelesen hast, und verstehest, so wirst du in unserer  
 Schule wenig nütze seyn, oder man muß dich in  
 Classe I. oder II. setzen. Wenn sie aber zum  
 examine schreiten, und dem examinando einem von  
 denselben auctoribus, den er ehemals gelesen, in die  
 Hände geben, so hören sie vielmahls gleich am lesen  
 und expliciren der ersten Worte, daß er kein sonder-  
 licher Held seyn müsse. Wenn er fort expliciret,  
 so wirds offenbar, daß der auctor zu schwer, und  
 daß man ihm den Cornelium müsse in die Hände  
 geben.



geben. Und wenn das examen ganz zu Ende, muß ein solcher versäumeter Mensch, wenn man ihm anders noch helfen will, entweder in Cl. III. IV. oder wohl gar Vtam gesetzt werden, ohnerachtet er auf andern Schulen in Cl. II. oder I. gelesen, damit er ein fundament lege, und leichtere auctores gründlich verstehen lerne, ehe er schwerere zur Hand nehme. Aber den Fehler und Schaden sehen die Wenigsten ein, und die ihn einsehen, suchen ihn deswegen nicht zu heben, weil eine solche Schule scheint eine berühmte Schule zu seyn, darinne solche wichtige auctores gelesen werden. Da man nun auf nichts anders siehet, als auf applausum und Ehre vor der Welt; so geschiehet denn, daß man ein solch glaucoma machet, und läßet darüber die arme Jugend, an derer Wohlfart doch alles gelegen ist, durch seine Schuld verderben. Daß ich den übrigen Schaden, den die Jugend aus der Lesung solcher auctorum selber hat, mit Stillschweigen vorbehey gehe, da manche unflätige piecen die voller ärgerlicher expressionen sind, könten vorbehey geschlagen und übergangen werden, die man doch mitnimmt, und wie Augustinus schreibet, als ein trunckener Lehrer den Gifft heydnischer Unreinigkeiten der Jugend zurrincket.

## §. II.

Was die theologischen lectiones betrifft, so fehlet es mehrentheils daran, daß man den Willen, als die Hauptkraft der Seelen, bey der Jugend ungebessert läßet, und sich nur um den Verstand bekümmert, daß er mit Ideen von den göttlichen Wahrheiten angefüllet werde. Es ist auch unmöglich,  
daß

daß in diesem Stück eine Besserung entstehen kan, wosern nicht Lehrer zum Himmelreich gelehret, bestellet werden, die Theologie zu dociren, welche den Weg der Buße und wahren Herzens-Befehrung betreten haben, und andern denselben aus lebendiger Erfahrung im Geist und Warheit zeigen können. Solchen lieget ihre und anderer Menschen Seligkeit recht am Herzen, daher lassen sie sich auch angelegen seyn, daß die Schüler nicht allein die Warheit fassen, sondern auch dadurch an ihrem Herzen und Willen gebessert, und zu einem heiligen und gottseligen Wandel tüchtig gemacht werden. Ist also bey weitem nicht genung, wenn man nur einige Fragen aus dem Catechismo oder Compendio recitiren, und Sprüche aus der Bibel auswendig lernen läffet, sondern darauf setzet unser Heyland die Seligkeit, wenn man das, was man weiß und gelernet, auch thue Joh. 13, 17. Und darauf muß bey der Jugend mit Ernst gedrungen werden, damit die zarten Gemüther so gleich den rechten Begriff von der Theologie, daß sie habitus practicus sey, bekommen mögen. So ist es auch was ungeräumtes, daß man die Theologie in Schulen aus lateinischen Compendiis lernen läffet, da doch kaum 2 oder 3 unter den ganzen Hauffen sind, die alte Worte und Quæstiones verstehen; noch unverständiger ist es, wenn man damit zufrieden ist, daß die Schüler eine quæstionem nach der andern auswendig lernen, und hernach recitiren können. Da möchte man wol sagen aus 1 Corinth. 14, 19. Ich will in der Gemeinde lieber fünff Worte reden mit meinem Sinn, denn sonst tausend

send Worte mit Zungen. Und wäre ungleich besser, wenn man den kleinen Catechismus Lutheri von einem Hauptstück zum andern recht erklärete, so brächten doch die Schüler einige theologische Erkenntniß, und mit derselben verba Lutheri auf die Universität, welche sie sonst über ihren lateinischen compendiis theologicis ganz vergessen, und hernach, wenn sie als studiosi in conditionen Kinder informiren, oder als Pastores catechisiren sollen, wieder lernen müssen. Man hat ja Des Hunnii seine Epitomen credendorum & agendorum, wie auch Des Hrn. Past. Freylinghausens Grundlegung teutsch; welches letztere in solcher Ordnung abgefaßt ist, daß Schüler, wenn sie sich auf Schulen daran gewöhnet, ohne Bedencken darbey bleiben, und was sie in denen collegiis theticis hören, damit conferiren können. Es ist Des Hutteri Compendium zwar ein feines nütliches Werkgen; weil es aber lauter excerpta aus den Libris Symbolicis in sich faßet, die bekanter massen nicht alle articulos Theolog. abgehandelt haben; so muß man gar vieles aus andern Compendiis oder Systematibus Theolog. herbey ziehen, wenn eine hinlängliche theologische Erkenntniß, oder Zusammenhang aller unserer Glaubens-Articul denen Schülern soll beygebracht werden.

## §. III.

Wie ungeräümet es sey, daß man lateinische Grammatiquen in die Schulen eingeführet habe, Latein daraus zu lernen, ist schon von vielen verständigen Männern angemercket und bewundert worden. Und das mit Recht. Denn wer lernet von

von

von uns Deutschen die griechische Sprache aus der griechischen Grammatiken; oder da Ebräische, Chaldäische, Französische, ic. Grammatiken in teutscher Sprache geschrieben werden, warum nicht auch die lateinische? wären unsere Kinder junge Römer und Lateiner, könnten sie wol die Griechische, Ebräische und Deutsche Sprachen aus lateinischen Grammatiquen lernen. Wo man nun bey dem alten Herkommen, da die lateinischen Grammatiquen einmahl eingeführet sind, bleiben will oder muß, so können die Grammatiquen nicht eher bis in Class. III. oder II. gebraucht werden und müssen dem ohnerachtet noch wol in solchen Classen erstlich die regulæ expliciret werden, ehe der Inhalt denen Schülern beygebracht werden kan. Da denn in denen untern Classen die Zeit mit lesen, schreiben, decliniren und conjugiren zugebracht wird, so die Schüler aus dem Donato lernen müssen. Wer auf solchen Schulen, derer nicht wenig sind, gewesen ist, wird dieses am besten verstehen, wo ers nicht mit seinem eigenen Schaden erfahren hat.

## §. IV.

Was die lateinische Sprache selber betrifft, ist mein Zweck gar nicht, eine hinlängliche Anweisung zu geben, wie man selbige der Jugend am besten und süglichsten beybringen könne. Alldieweil dieses von vielen allbereit geschehen ist. Wohin der Jo. Henr. Boeclerus gehöret mit seiner kurzen Anweisung die auctores Classicos zu tractiren. Und überhaupt von der Verbeßerung des Schulwesens, J. K. D. M. A. Desideria scholastica, oder unvorgreifliche Gedanken über die gemeinsten Gebrechen der lateinischen Schu-

Schulen, und derselben heilsame bestmögliche Abstellung. Und des Herrn D. Langii Prof. Hal. præfatio Gramin. Lat. von der Verbefierung des Schulwesens. Es wäre nur zu wünschen, daß man solche vor Augen liegende Compendia sich sein zu Nutz mache, und nicht nach der alten Art die arme Jugend viele Jahre vergeblich herum führete. Wie noch alzuhäufig geschiehet, theils weil man sich hütet etwas neues einzuführen; theils auch, welches wol die eigentliche Ursache seyn mag, weil manche Præceptores zu faul sind, eine Sache zu übernehmen, die ihnen neue Arbeit machen würde. Daher geschiehet es denn, daß mans bey den alten Löchern läset, und Jahr aus Jahr ein ein Stroh abdrischet, ohne dahin zu sehen, daß die Jugend was lerne, und profitire. Hieher gehöret sonderlich als ein unverantwortlicher Zeit-Verderb, daß man denen Schülern aus andern auctoribus Classicis, die sie sich doch anschaffen und gedruckt lesen können, vieles in futuram oblivionem in die Feder dictiret. Man verwirfft damit nicht, daß Schüler dem Præceptori docenti etwas nachschreiben, auch nicht, wenn man in subsidium memoriæ, sonderlich in denen obern Classen einige theses mit wenigen annotiren läset, und selbige hernach durch einen discours illustriret, denn das ist manchemal nöthig und nützlich; sondern das wird billig verworffen, als eine Sache, die gar zu nichts nutz ist, und die Zeit magis necessariis bezimmt, wenn man e. g. über ein Compendium antiquitatum Rom. lieset, und man excerpiret aus dem Lipsio, Vellejo Paterculo, Svetonio, Tacito, Livio ganze piccen, und dictiret sie denen Schülern in der

D

Schul

Schule. Da wäre ja genug, wenn man die auctores citirte, oder wenn man noch mehr thun wolte, die pensa herlässe, welches alles mit wenigern Zeit Verlust geschehen könnte.

## §. V.

So ist auch dieses an einem Christlichen Praeceptore was recht unanständiges, wenn er entweder mit dem Cicerone, oder Horatio, oder Virgilio fast eine Abgötterey treibet, und die Schüler dahin anhält, daß sie mehrere oder doch einen davon zum beständigem Muster machen müssen. Da heißet es noch heut zu Tage, wie es in der Schule des Augustini geheissen: Libr. I. Confess. c. XVI. Hinc verba dicuntur: Hinc acquiritur eloquentia rebus perfradendis sententiisque explicandis maxime necessaria. Welches lauter Ausbrüche sind einer unmaßigen Liebe zu solchen Heyden, darinne der praceptor selbst stehet. Denn die Erfahrung lehret, daß mancher das am meisten zu recommendiren pfleget, worauf er in der Jugend ohne einen weisen Anführer blindlings gefallen, und die meiste Zeit damit zugebracht hat. Es ist nicht unrecht, daß man den Ciceronem und Virgilium lesen läset, um so wol in prosa, als ligata etwas erlernen zu lassen. Aber ein idolum aus ihnen zu machen, und sie so zu recommendiren, daß man meinen möchte, es wären keine bessere Bücher in der ganzen Welt, und man müsse sie fast auswendig lernen, wenn man wolte ein gelehrter und glückseliger Mensch werden, zeiget mehr vom Heydnischen, als Christlichen Gemütthe eines praceptoris. Wenn man die Jugend also zu erziehen suchet, daß man sie aus dem ganzen

teno-

tenore seiner information sehen läset, wie man eine höhere æstimation für heydnische Bücher, die sonst ihren Nutzen haben, in seinem Herzen trage, als für der Bibel und Gottes Wort, so kans leicht kommen, daß wir wieder die Zeiten kriegen, davon Wolfgangus Frantzius in seinem Buch de interpretatione Scripturæ S. schreibet: pag. 2. Sapenumero inquisivi ex piis alioquin Studiosis, quænam essent verba primi versus in prima Ecloga Virgilii, quænam primi versus in secunda, quænam in tertia, & ita deinceps ordine? quis esset versus primus in primo, secundo tertio &c. Georgicorum & Aeneidos: Hos versus isti mihi expeditissime, & citra omnem cunctationem atque hæitationem recensuerunt memoriter. Cumque studiosos Theologiæ esse scirem, e vestigio interrogavi, quæ essent prima verba in Genesi, Exodo, Levitico, quænam essent prima in Esaia, Jeremia, Ezechiele, Daniele, Osea, Joele, Jona, Nahum, Malachia &c. Ibi cogitabundi steterunt, & ignorantiam suam agnoverunt & deplorarunt, ejusque rei causam aliam nullam proferre vel agnoscere potuerunt ipsi, quam hanc, quod a præceptoribus pueritiæ ad maturam bibliorum lectionem non fuissent assuefacti, & quod a pueritia nihil, nisi profanos tantummodo versus adiscere iussi fuissent.

## §. VI.

Daher geschicht es denn, daß so wohl Præceptores, als Schüler, sich eine rechte heydnische Schreib- Art angewöhnen, und gar selten ein Blat in prosa oder ligata schreiben, daß nicht heydnische Götter mit unterlauffen müssen. Wie man denn manche Carmina nicht ohne Mitleyden durchlesen kan, ins

Dem fast kein Vers, da nicht entweder der Jupiter, oder Neptunus, Venus, Mars, Apollo, Diana &c. vorkommen, und Zeugen abgeben müssen, daß der auctor carminis mehr ein Heyde, als ein Christ gewesen. Man will es zwar mit der metonymia causæ efficientis, pro effectu und dergleichen entschuldigen; allein, wenn man sich recht prüfet, wird man finden, daß das heydnische Gemüth causa efficiens, und das heydnische carmen effectus sey. Es hat der sel. Hr. Doctor Spener dieses seinem Præceptorio poeseos, dem Sigismundo Vorbergero, so lange er gelebet, zu Danken gewußt, daß er ihn gelehret, keines heydnischen Gößen, ohne in der Schande, Meldung zu thun. Solche Præceptores sind wahre, obwol rare Præceptores. So gehöret auch dieses zur heydnischen Schreib-Art, wenn man per prosopopociam den Tod in denen Leichen-Carminibus als das greulichste Ubel, und den ungerechtesten Richter mit solcher pathologie beschreibet, daß man meynen sollte, er sey tyrannus und carnifex totius generis humani. Das verarget man den Aristoteli und andern Heyden eben nicht, welche den Tod als τῶν τελευτῶν ἀποβῆναι angesehen und beschrieben haben, weil sie nichts vom Evangelio gewußt, daß Christus dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht bracht, ja den Tod in einen Schlaf verwandelt, und zu einer Wohlthat gemacht hat. Aber Christen stehet es sehr heftlich und heydnisch an, wenn sie den Tod mit einer solchen heydnischen Feder beschreiben, besser klänge es, wenn sie dem Tode zurufften in dem Glauben an dem, der ein Spott aus dem Tode gemacht hat:

Tod



Tod, wo ist dein Strachel. Hölle, wo ist dein Sieg? GOTT aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern **HERRN IESUM CHRISTUM**. Solte man nicht in Erweckung dessen dem Erasmo Roterodamo seine Worte abborgen und sagen: Unus scrupulus habet animum meum, ne sub obtentu priscae litteraturae caput erigere tentet paganismus. So ist auch die Lesung und ganze tractation solcher heydnischen auctorum mehr heydnisch, als Christlich, was den modum docendi betrifft. Ja mancher Rector und Conrector ist so profan, daß wenn Cicero, oder der Heyde dessen Buch unter Händen ist, solte auf dem Catheder stehen, es schwerlich so grob machen würde. O was für Scherz und Narrenheide, ja grobe Zotten und ärgerliche Reden werden nicht untergestreuet, wenn man das Ansehen haben will, daß man am vernünftigsten raisonire und discourire! da hält mancher dieses für eines der besten Mittel die Gunst und Liebe der Schüler zu erlangen, wenn er lächerliche Schwencke weiß vorzubringen, daß das ganze auditorium zu lachen anfangen muß. Welches man denn applausum nennet.

## §. VII.

Anderer machen es zwar so grob nicht, lassen aber auf der andern Seite keine Spuren, daß sie Christliche Informatores wären, unter dem dociren von sich merken. Da fehlet es ihnen überhaupt an der Begierde, auch bey Lesung heydnischer Bücher, ob wohl indirecte, die Gemüther der Untergebenen zu bessern; welches bey mancher Gelegenheit mit kurzen und nachdrücklichen Stimulis, ohne

daß dem *ἔργω* und studiis etwas abginge, geschehen könnte. So lästet man die sordidesten und ärgerlichsten piecen aus dem Terentio, Plauto oder Horatio expliciren, ohne daß man die nöthigen praeservantia, welche in Abmahnungen und Warnungen bestehen, wie ein Salz gegen die Verwesung gebrauchte. Christliche Schüler selbst würden solche praeservationes und Ermahnungen mit dem größten Vergnügen anhören, und sie als ein pabulum ihrer Seelen ansehen, sintemahl sie des Tages über mehr in heydnischen, als Christlichen und erbaulichen Büchern lesen können. Wie aber alles affectirte und Bezwangene höchst verdrießlich ist, so würde es sehr abgeschmactt heraus kommen, wenn sich einer dem es nicht ums Herze ist, auch darzu kein geistliches Geschick und Weisheit besitzet, wider seine Gemüths-Neigung dazu nöthigen wolte, dergleichen stimulos und praeservationes mit unter zu streuen. Das Herze eines Praeceptoris, der dieses auf eine unaffectirte Weise thun will, muß in einer innigen und brünstigen Begierde zur Wohlfahrt seiner Untergebenen brennen; er selbst muß nie ohne Gebet in seine Classe und information gehen; alsdenn fließet dieses als ein Strom lebendiges Wassers, und der Spiritus *σωφροσύνης*, oder der Geist der Klugmachung gibt ihm solche Gelegenheit an die Hand, hier eine Ermahnung, dort eine Warnung zu geben, an einen andern Ort zu zeigen, wie die Heyden viel Christen übertreffen und an jenem Tage beschämen würden &c. Wenn dieses mit der rechten Art und wenig Worten geschieht, so hats nicht allein den Nutzen, daß die Schü-

Schü

Schüler nicht gentiliziret werden, und den Unterscheid zwischen dem Heydenthum und Christenthum lernen; sondern sie werden auch von dem Præceptore vollkommen überzeuget, daß ihm das einzige nothwendige am Herzen liege, und er sich ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt angelegen seyn lasse.

## §. VIII.

Wie es nun gut und löblich, daß die lateinische Sprache in denen Schulen mit rechten Ernst getrieben wird, damit die jungen Leute in den Stand kommen, dieselbe fertig und zierlich zu reden und zu schreiben; so ist doch nicht zu billigen, wenn darüber die heiligen Sprachen, die Griechische und Ebräische, entweder gar nicht tractiret, oder doch als ein neben Werk in wenig Stunden die Wochen hindurch mitgenommen werden. Es hat dieses der sel. Herr Doct. Spener in seiner præfatione ad tabulas Hodosophicas Dannhaueri als einen besondern Fehler der Schulen angemercket, wenn er unter andern Worten, die ich nicht alle anführen mag, also schreibt: *Omnis pene Latio impenditur in scholis opera, ut Helladi parum superfit, Judææ vix quicquam.* Würde man eine rechte Eintheilung der Schul=Stunden und lectionen machen, und täglich eine Stunde mit auf das Ebräische und Griechische wenden, so könnten zur lateinischen Sprache viel Stunden übrig bleiben. Sumal auf solchen Schulen, da die Arithmetica, Geographia, Historia, Mathesis und Französisch privatim dociret werden. Manche lassen sich dadurch vom Studio Theologico abhalten, und ergreifen die ju-

ra, weil es ihnen unmöglich zu seyn scheint, daß sie  
 auf der Universität die griechische und ebräische  
 Sprache noch erlernen könnten. Die sie aber ler-  
 nen müssen, haben den Schaden davon, daß sie un-  
 terdessen viel anders zu versäumen genöthiget wer-  
 den. Können sie nun vollends nicht länger als ein  
 oder zwey Jahr auf der Universität leben, so kan  
 man leicht dencken, was sie von theticis, exegeticis,  
 Homileticis, pastoralibus &c. mitnehmen können,  
 da sie des Tages etliche Stunden auf die Erlernung  
 dieser beyden Grund-Sprachen wenden müssen.  
 Dadurch wird denen Herrn Professoribus auf der U-  
 niversität die Arbeit schwer gemacht, und der gröss-  
 ste Schade redundiret endlich auf die Kirche. Ob  
 nun wohl auf einigen andern Schulen mehr Zeit auf  
 Erlernung dieser Grund-Sprachen gewendet wird,  
 so entsethet doch daraus nicht wenig Schaden und  
 Versäumnis, daß sie in Griechischen und Ebräi-  
 schen lectionibus in eben denen Classen sitzen müssen,  
 da sie im Lateinischen sitzen. Sitzet e.g. einer im la-  
 teinischen in Classe Ima, so muß er auch Griechisch  
 und Ebräisch in Classe Ima lernen, ob er schon seinen  
 profectioibus nach in der untersten Classe sitzen sollte,  
 da das Griechische u. Ebräische zu lernen angefangen  
 wird. So sitzt hingegen ein anderer im Lateinischen  
 in denen untern Classen, und kan also nicht mehr  
 Griechisch und Ebräisch lernen, als in denen Classen  
 gelernt wird, ohnerachtet er in Græcis und Ebraicis  
 solche profectus hat, daß er meritirte in Cl. Imam gra-  
 cam gesetzt zu werden. Daraus entsethet nicht  
 wenig Schaden und Versäumnis. Denn jene,  
 die im Griechischen und Ebräischen alzu hoch sitzen,  
 wers

werden verdrüßlich, und weil sie keine Anweisung in denen elementis kriegen, woran es ihnen noch fehlet, lassen sie die beyden Sprachen gar fahren und lernen sie nicht. Diese aber, welche alzu niedrig sitzen, werden hingegen deswegen verdrüßlich, daß sie nichts als das Lesen, declinationes und τῶν τω oder τῶν ἄ ὄ ren müssen, als welches alles sie längst gelernet haben. Hierinne könnte bald eine Aenderung gemacht werden, wenn sich nur die Vorsteher und Praeceptores der Schulen der Sache recht annehmen wolte. Diese durch Vorschläge und besserer Einrichtung der Stunden und lectionen Vor- und Nachmittages, jene durch nöthige assistenz und würckliche Vollziehung der gethanen Vorschläge.

## §. IX.

So träget auch viel zur Versäumniß bey, so wol in den Grund- Sprachen, als andern nöthigen Dingen die in denen Schulen zu lernen sind, wenn man keinen weisen Unterscheid machet, unter nöthigen und nützlichen Dingen. Es hat der alte Comenius schon zu seiner Zeit in seinem Unico Necessario gewünschet daß auf Universitäten ein Professor necessitatum möchte bestellet werden, der publice und privatim weißlich zeigete, wie sehr vieles sey, dessen die Menschen entbehren könnten. Ich halte ein solcher Mann solte so nöthig auf Schulen, als auf Universitäten seyn. So fället mancher Schüler mit einer solchen Begierde auf griechische Verse, daß er fast täglich über den Homero, Hesiodo und Theognide lieget, es auch darinne so weit bringet, daß er sie wol ex tempore schreiben solte. Aber was nützet das? man saget zwar: Schulmänner müssen doch griechische Verse machen können. Ich antworte: wenn man

einen solchen Schüler in seiner unmäßigen Begierde nach griechischen Versen keinen Zaum wird anlegen, und ihm auf was Nützlichers und Nöthigers weisen, wird er ein elender Schulmann werden. Denn ein Schulmann muß nütlichere und nöthigere Dinge treiben. Wer schreibet heut zu Tage griechische Verse? oder wer achtet sie? dahingegen Latein, Historie, Geographie, Arithmetica, Schreiben, Griechisch und Ebräisch, die Dinge sind, worauf gesehen wird, die auch ihren guten Nutzen haben. Ich geschweige, daß ein solcher Helluo Græcæ pæseos, der sine Duce & Luce darauf gefallen ist, und darüber Zeit und Gesundheit verdorben, wenn er zu Verstande kommt, es sehr bedauret, und wünschet, daß er zu nützlichern Dingen wäre angehalten worden. Dahin gehören auch Ebräische Verse. Ja selbst nützliche und nöthige studia, wenn sie nicht weislich dociret werden, e. g. die Historie ist an sich gut und nützlich; wenn aber Schülern in dem weitesten Felde kein filum in die Hände gegeben wird, ich wil sagen, wenn man sie nicht an ein Compendium Historiæ Universalis weist, um nur vors erste aus allem das Nöthigste zu fassen, sondern man will gern was rares und ungewöhnliches bald aus der Kirzchen, bald aus der Reichs-Historie vorbringen, um die Schüler zu divertiren, so werden sie wol dahin gebracht, daß sie Historichen erzählen können, aber in der Historie wissen sie nichts gründliches. Die Jugend muß durchgehends an Compendia gewöhnet werden, daß sie sich vor allen Dingen erstlich eine gründliche idee machen lernet. Hat man sie darauf geführt, und ein Fundament geleget, so können sie mit leichter Mühe fort bauen, und alle übrige Wahrheit

heiten aus denen Grund-Wahrheiten deduciren. Und von solchen die also angeführet werden, kan man auch nur allein sagen, daß sie solide studia haben. Daß ich der übrigen Dinge nicht gedencke, Derer noch gar viel sind, die einer Verbesserung höchstnöthig hätten. Weil es aber mit diesen Werckgen dar- auf nicht angefangen ist, das ganze cadaver scholasticum zu anatomiren, wozu ich weder Zeit noch Geschick habe, sondern nur mein Zweck gewesen, durch einige sectiones den Schaden und das Verderben zu zeigen, als worinne ich etliche Jahre meine Übung gehabt, und deshalb zu mancher Erfahrung kommen bin; so wird mir es niemand verargen, daß ich nicht alles mitgenommen, oder doch nur berühret habe. Ich geschweige, daß es nicht nöthig sey, indem es schon von manchen geschehen ist, auch noch wohl geschehen möchte: Zumal wenn Gott, als der Vater der Lichter, aus lauter Erbarmung das Licht seiner Erkenntniß noch ferner wird aufgehen und zunehmen lassen, daß man nicht allein die groben Fehler in der Kirchen, sondern auch die unweise und zum Theil recht verderbliche education der Jugend in denen Schulen wird erkennen lernen, und daran heraus seyn, daß dem Verderben gesteuert, und mithin so vielen Klagen zugleich abgeholfen werden. Woher kommen böse Studenten, böse Bürger, böse Dringkeiten, böse Prediger, böse Zuhörer, böse Städte, böse Republicquen und Länder? Man frage einen verständigen Medicum, wenn Herz, Leber, Lunge oder Magen nicht richtig sind, woher Fieber, Sicht, Husten, Podagra &c. kommen? Er wird sich nicht lange bedencken zu antworten. Soll es nun in allen Ständen besser werden, wie ja jederman wünschet, warum

curi

curiret man nicht das Herz, ich meine die Schulen, als seminaria der Bürger, Prediger und Obrigkeiten etc. Nun der Herr gebe doch allen Ephoris, Scholarchis und Inspectoribus Scholæ den Geist Josiâ, von dem es heist Sir. 49, 4. Er wagt's mit ganzem Herzen auf den Herrn, da er die Kirche reformiren sollte, daß sie es in eben der Kraft und Freudigkeit angreifen mögen, die Schulen zu reinigen, und die in diesen wenigen Bogen specificirte Fehler bestmöglichst abzustellen.

Ich schliesse mit dem schönen Gebeth, womit der sel. Herr D. Spener seine præfation ad tabulas Hodosophicas Dannhaueri geschlossen: *Deum Patrem & Filium ipsius unigenitum, cujus regnum Ecclesia est, devoto pectore invoco, ut ipse tandem hujus misereri dignetur, & non solum illos, quorum auctoritas & potentia cœlitus concessa plurimum valet, excitet, qui quantum legibus & earum servandarum sedula cura fieri potest, impedimenta & hac & quævis alia potenter e medio removeant; verum ipse imprimis, omne quod hac etiam in re humanas vires excedit, præset, atque ita docentes quosvis suo spiritu sapientie atque fidei impleat, ut qua optima est, via sibi concreditos ducant, hos autem regat, ut ductoribus, imprimis vero ipsi ductori certissimo se obsequentes præbeant, & quibuscunque offendiculis, in qua infeliciter magnoque suo cum damno tot alii dudum imegere, prudenter vitatis, veri Theologi *ἡσθιδαν* (addo Jurisperiti & Medici) evadant, aliosque plures post hac formaturi, & que ultimorum temporum est Ecclesia vel tandem aliquando primæve istius nunquam satis deprædicatam sanctitatem maximo cum gaudio omnium eorum, qui Deum timent, iterum referat, & justis querelis nova gratia cœlestis præconia sinem imponant. Fiat! Fiat!*





Σύνοψις.

## Eine Verdorbene Schule ist:

Caput I. Darinne verdorbene und unrührige  
*Præceptores* sind.

- §. 1. Verdorbene und unrührige *Præceptores* sind, die keine Furcht Gottes in ihren Herzen haben, und annoch unbekehret sind.
- §. 2. Welche in offenbahren Wercken des Fleisches und Aergernissen leben.
- §. 3. Die sonderlich den affect des Zorns bey sich herrschen lassen.
- §. 4. Welche Lohn-Knechte sind.
- §. 5. Die nicht die nöthige Geschicklichkeit und Wissenschaft besitzen.
- §. 6. Die ihr *εργον* mit Nebenwercken verwechseln.
- §. 7. Welche die Jugend nach der Welt-Manier zu erziehen suchen.
- §. 8. Die souverain sind und von niemand dependiren wollen.
- §. 9. Welche nicht der Schüler Gesundheit besorgen.
- §. 10. Die um nichts als um applausum und eine florissante Schule bekümmert sind.

Cap.

Cap. II. Darinne nicht Gottes Furcht das Haupt-Werck ist.

- §. 1. Darinne Gottes Wort negligiret wird.
- §. 2. Darinne die Theologie-Stunden seiten und frigide gehalten werden.
- §. 3. Darinne vicia wider die andere Tafel schärfer bestraffet werden, als die Sünden wider die erste Tafel.
- §. 4. Darinne privat-Ermahnungen und Zuredungen nicht im Schwange gehen.
- §. 5. Darinne die Jugend nur zur ambition und Hoffart excitiret wird.

Cap. III. Darinne allzugrosse Freyheit herrschet, und Schüler thun können was sie wollen.

- §. 1. Wenn die Schüler in denen Frey-Stunden außer der Schule keine Aufsicht haben.
- §. 2. Wenn die Schüler in absentia præceptorum auch in der Schule die ärgerlichsten Dinge treiben.
- §. 3. Wenn Schüler sich Studenten-mäßig aufführen.
- §. 4. Wenn Schülern erlaubet ist allerhand schändliche Bücher und Romainen zu lesen.
- §. 5. Darinne Nacht-Verkappungen.
- §. 6. Nacht-Musiquen.
- §. 7. Sündliche Comödien.
- §. 8. Ballet-Schmäuse geduldet werden.

Cap. IV.

Cap. IV. Darinne weder von der Obrigkeit  
noch von denen Eltern denen Prae-  
ceptoribus assistiret wird.

- §. 1. Wodurch die Praeceptores verdroffen und niedergeschlagen werden.
- §. 2. Wenn Eltern denen Kindern beyfallen, und ihnen wieder ihre Praeceptores recht geben.
- §. 3. Wenn zu Hause niedergedrissen wird, was die Praeceptores bauen.
- §. 4. Wenn ihnen das salarium oder accidentia entzogen werden, da sie das Söhnchen etwas hart angegriffen.
- §. 5. Wenn die Schüler wider ihre inclination denen Studiis obtrudiret werden.

Cap. V. Darinne keine Christliche disciplin  
gehandhabet wird.

- §. 1. Wenn Praeceptores entweder allzu scharff oder zu gelinde sind.
- §. 2. Wenn man sich weder nach dem Gemüth, noch nach der Beschaffenheit des Leibes in der Bestrafung richtet.
- §. 3. Wenn nicht die gehörigen gradus adminitionis und castigationis gebraucht werden.
- §. 4. Wenn bey denen Bestrafungen gescholten und gestuchet wird.
- §. 5. Wenn man durch das Hinunterrucken, oder so genandte Certiren bestraffet.

Cap. VI.

Cap. VI. Darinne der *modus docendi* nichts  
taugt.

- S. 1. Da schwerere auctores introduciret sind, als die Schüler verstehen können.
- S. 2. Da in denen theologischen Stunden mehr auf den Verstand als Verbesserung des Willens gesehen wird.
- S. 3. Da die Schüler aus lateinischen grammaticquen Latein lernen sollen.
- S. 4. Da man denen Schülern unnöthige Dinge in die Feder dictiret und damit die Zeit hinc bringet.
- S. 5. Wenn man aus einigen auctoribus fast ein idolum machet.
- S. 6. Wenn man Heydnisch dociret.
- S. 7. Wenn man keine præservantia und admonitiones inter docendum beybringet.
- S. 8. Wo man wegen des vielen Lateins die Griechische und Ebräische Sprache negligiret.
- S. 9. Wenn man nicht summe necessaria minus necessariis vorziehet.





# Der Andere Theil

Von der  
Verbesserung der Schulen.

---

**D**Um voraus aber wil ich den geneigten Leser, freundlich erinnert haben, daß diese Vorschläge weder auf Ritter- und Adelige Schulen, noch auf Trivial- und kleine Schulen gerichtet sind, weil diese nicht so viel, jene aber noch mehr thun können, als in diesem opusculo projectiret ist, sondern, daß fürnehmlich mein Zweck sey, zu zeigen, wie man die Schulen mittler Gattung, wohin die Gymnasia und Stadt-Schulen gehören, in eine solche Verfassung setzen könnte, daß so wol dem gemeinen Verderben gesteuert, als auch der Kirche und Republic ja allen Ständen gerathen und aufgeholfen würde.

Ⓔ

CAPUT

CAPUT I.  
 Von der Schul-Wohnung.

## §. I.

Diese könnte weißlich angeleget und ein-  
 gerichtet werden.

**S**zwo die Schul-Gebäude an sich selbst  
 zum Verderben oder Verbesserung des  
 Schul-Wesens wenig beytragen, so ste-  
 het doch nicht zu leugnen, daß es ungleich  
 besser und vorthailhafter wäre, wenn man in Erbau-  
 ung einer neuen Schul-Wohnung mehrere Bes-  
 huttsamkeit und Weißheit gebrauchete, sie an einem  
 solchen Ort zu setzen und also einzurichten, daß man  
 weder von aussen noch innen einige Hindernisse und  
 incommoditäten verspührete, welche dem Haupt-  
 Zweck einigermaßen nachtheilig seyn könnten. Dem-  
 nach wird gar nicht gerathen, daß man mit Nie-  
 derreißung der alten Schul-Wohnungen den An-  
 fang zur Verbesserung des Schulwesens machen  
 solte, als welches freylich ohne Unkosten nicht ge-  
 schehen könnte, jedennoch stünde zu untersuchen, ob  
 nicht manches altes Gebäude so zu renoviren und  
 einzurichten wäre, daß, wie unten sol erinnert wer-  
 den, so wol Inspector als Rector als auch auswärti-  
 ge Scholaren unter jener Aufsicht zu wohnen bequeme  
 Gelegenheit haben könnten.

## §. II.

Müße von äußerlichen und innerlichen  
 Hindernissen frey seyn.

So dienete zur Abstellung der äußerlichen Hin-  
 ders

dernisse, wenn man bey Erbauung eines neuen Gebäudes, einen solchen Ort erwählte, wo weder Lehrende noch Lernende durch das Fahren und Reiten, oder Geflappere der Handwerker und anderes Getöse könnten gestöhret werden. Denn Musæ amanti sylvas. Zur innern Verbesserung aber gehörte, wenn so viel Informations-Stuben angeleget würden, als Classen wären, damit nicht zwey Classen in einer Stube zusammen kommen müßten, wie an manchen Orten geschieht. Hernach etliche Wohn-Stuben für fremde und auswärtige Schüler die keine hospitia annehmen, sondern für ihr Geld leben wolten, damit sie unter der Aufsicht des Inspectoris und Rectoris wohnen könnten.

§. III.

Der Inspector und Rector müßten auch darauf wohnen können.

Mithin müßten diese gleichfalls ihre Wohnungen auf der Schule haben, wenn sie ein wachsames Auge über die Schüler halten solten. Könnten einige von denen andern Schul-Collegen entweder auch auf der Schul-Wohnung, oder doch nahe dabey wohnen, daß sie die Aufsicht des Inspectoris und Rectoris erleichterten, so wäre es noch besser, weil die Schüler alsdenn desto mehrere Inspection hätten. Und dieses würde sich einer um so viel weniger verdrüssen lassen, je stärker die Liebe und Einigkeit des Geistes unter einander wäre die Wohlfahrt der Jugend gemeinschaftlich zu befördern.

§. IV.

Wäre ein räumlicher Saal nöthig *par aenesin* und *actus oratorios* zu halten.

So würde auch ein räumlicher Saal wohl zu gebrauchen seyn, auf welchen sich die ganze Schule versamlen könnte, theils wöchentlich eine öffentliche parænesis, die der Inspector Scholæ halten müste, anzuhören, theils auch examina und actus oratorios zu halten. Welches alles so wol das Christenthum als studia zu befördern sehr heylsame und nöthige Dinge sind.

§. V.

Auch würde eine Bibliothec von guten Schul-Büchern wohl zu gebrauchen seyn.

Ad bene esse aber dienete eine feine Bibliothec von guten und nöthigen Schul-Büchern; die denn niemand anders zu Dienste stehen müste, als Præceptoribus und Schülern. Die Erfahrung lehret ja gnugsam, daß mancher armer Schüler nicht so viel im Vermögen hat, daß er sich auch nur die nöthigsten Bücher anschaffen könnte. Da er aber Ingenium und Fleiß zu denen studiis besizet, und gern ein fein Buch nachschlagen wolte etwas recht schaffnes zu erlernen, so wäre eine solche Bibliothec eine gar bequeme Gelegenheit für ihn. Ja ich geschweige, daß mancher Præceptor selbst, solche Bücher nicht alle in Besiz hat, die er manchmal zum Nachschlagen gebrauchet, da denn auch in solchem Fall die Bibliotheca Scholastica gute Dienste thun könnte. Wolten die Stuben nicht zureichen der Bibliothec eine eigene Stube einzuräumen, so könnte man ja auf dem grossen Saale, auf welchen die parænesis gehalten würde, an denen Wänden umher repositoria aufschlagen lassen, in welche viel Bü



Bücher könnten gesetzt werden. Fände sich aber ein eigen Zimmer, so wäre es vieler andern Ursachen halber noch besser. Siehe was Lutherus davon schreibt im II. Jenaischen Theile pag. 465. seqq. So ist auch das wohl zu bedencken, allen denjenigen, die Lieb und Lust haben, daß solche Schulen und Sprachen in teutschen Landen aufgerichtet und erhalten werden, daß man Fleiß und Kosten nicht spahre, gute *Librarien* oder Bücher-Häuser (oder *Bibliotheken*) sonderlich in grossen Städten, die solches wohl vermögen, zu verschaffen zc. Aber mein Rath ist nicht, daß man ohn Unterscheid allerley Bücher zu Hauße raffe und nicht mehr gedенcke, denn nur auf die Menge und Hauffen Bücher.

§. VI.

Nicht weniger ein feiner Garten und Krancken-Stube.

So würde auch ein feiner Garten wohl zu gebrauchen seyn, theils zur recreation, theils zur botanic &c. Eine Krancken-Stube aber wäre nicht allein nützlich, sondern auch für die auf der Schule wohnende Schüler höchstnötig, wenn man sie nicht denen Herrn Medicis oder andern Leuten wolte ins Haus schicken, wenn sie krank würden. Auf der Stube zu bleiben, ist um der andern Willen nicht wohl practicabel.

## C A P. II.

## Von Scholarchen und Ephoris.

## §. I.

Scholarche und Ephori müßten sich die education der Jugend recht angelegen seyn lassen.

**D**iese müßten rechte Nutritores der Schul-Jugend seyn, und deren education als kein Nebenweck, sondern als eine Haupt-Sache ansehen, mithin für ihre Wohlfahrt bestmögliche Sorge tragen. Es haben zwar Scholarchen gemeiniglich auch andere wichtige Aemter und Verrichtungen, die nicht weniger mit allem Fleiß abzuwarten sind. Aber da an der Erziehung der Jugend in republica so gar vieles, ja alles gelegen ist, so müste auch billig deren Versorgung allen übrigen Geschäften vorgezogen werden. Wenn das nicht geschiehet, und man überläßet es ganz denen Praeceptoribus, so wird die Schule nach und nach in den Verfall gerathen. Ja wären allezeit treue und rechtschaffne Praeceptores, die auch ohne direction und Inspection das Ihrige thäten, wie es recht wäre, so brauchte es freylich keiner Scholarchen, oder sie dürften sich doch wenigstens nicht als zu sehr um der Schulen Wohlfahrt bekümmern. Man sehe was Lutherus davon schreibt im II. teutschen Jemischen Theile pag. 462. Es wil dem Rath und der Obrigkeit gebühren, die allergrößeste Sorge und Fleiß aufs junge Volk zu haben. Denn weil der ganzen Stadt,

Gut,

Gut, Ehre, Leib und Leben ihnen zu treuer Hand befohlen ist, so thäten sie nicht redlich für Gott und der Welt, wo sie der Stadt Gedeyen und Besserung nicht suchten mit allem Vergnügen Tag und Nacht. Nun liegt einer Stadt Gedeyen nicht allein darinne; daß man grosse Schätze sammle, feste Mauern, schöne Häuser, viel Büchsen und Harnisch-Zeuge ic. sondern das ist einer Stadt Bestes und allerreichstes Gedeyen, Zeyl und Krafft, daß sie viel feine, gelabrete, vernünfftige, erbare, wohlgezogne Bürger hat.

## §. II.

## Auch der Kosten nicht schonen.

So müßten sie auch der Kosten nicht schonen, die Schule in guten Stand zu bringen, und darinne zu erhalten. An denen Kosten aber würde es hofentlich nie fehlen, wenn man die legata gewissenhaft administrirte, und in Ausgabe und Einnahme der Schul-Gelder treu wäre. Hiervon schreibt Luthers gar nachdrücklich im II. Jen. Theile loc. cit. an Bürgemeister und Rathsh. Herrn aller Städte Deutschlands also: Es wäre billich, daß, wo man einen Gulden gebe wider die Türcken zu streiten, wenn sie uns gleich auf dem Halse legen, hier 100 Gulden gebe, ob man gleich nur einen Knaben könnte damit aufferziehen, das ein rechter Christen Mann würde. Sondern ein recht Christen-Mensch besser ist,

und mehr Nutz vermag, denn alle Menschen auf Erden. Derhalben bitte ich euch alle, meine lieben Herrn und Freunde, um Gottes willen, und der armen Jugend willen, woller diese Sache nicht so geringe achten, wie viel thun, die nicht sehen, was der Welt Fürst gedencft. Denn es ist eine ernstegroße Sache, da Christo und aller Welt viel anliegt, daß wir dem jungen Volck helfen und rathen. Damit ist denn auch uns und allen geholffen und gerathen ic. Lieben Herrn, muß man jährlich so viel wenden an Büchern, Wege, Stege, Demme und dergleichen unzehliche Stücke mehr, damit eine Stadt zeitlich Friede und Gemach habe, warum solt man nicht vielmehr, doch auch so viel wenden an die dürstige arme Jugend, daß man einen geschickten Mann oder mehr hielte zu Schulmeistern. Und der berühmte Neander schreibt in *Miseria & dignitate pædagogorum* also: *quemadmodum sine pane quotidiano homines non possunt vivere, sine aëre & sole: sic scholis, linguis, artibus, præceptoribus vita carere non potest.*

## §. III.

Müsten sich von allen Umständen durch den *Inspectorem* benachrichtigen lassen.

So würde auch nöthig seyn, daß sie mit dem *Inspectore Scholæ* wöchentlich oder auch nur monatlich fleißig conferireten, und sich von allen Dingen,  
Die

die in der Schule vorgefallen, benachrichtigen ließen. Denn sonst wären sie als Directores nicht im Stande eine Sache gründlich einzusehen, ihre connexion mit andern Dingen zu erkennen, und sie ohne Schaden zu debattiren.

## §. IV.

*Die Praeceptores wohl salariren.*

So müßten sie auch die Praeceptores wohl salariren, damit sie mit Weib und Kind ihr hinlängliches Auskommen hätten, und sich nicht mit Sorgen der Nahrung plagen müßten, als wodurch sie verdrüßlich gemacht, und an ihrer Arbeit und Treue nicht wenig gehindert werden. Ob wol treue Arbeiter keine Lohn-Knechte sind, sondern vielmehr ihren Gnaden-Lohn in aller Geduld und Treue aus der Hand ihres Ershirtens erwarten; so hat doch GOTT befohlen, daß man dem Ochsen der da drischet nicht das Maul verbinden, oder Hunger leyden lassen soll. Wolte man die Kosten ersparen, müste man hier nicht anfangen. Denn auf diese Arbeiter kommt in Schulen alles an. Daher ihnen ihre hinlängliche sustentation billig müste verschaffet werden. Siehe was Lutherus hiervon schreibet im Vten teutschen Jenaischen Theile: Das sage ich kürzlich, einem fleißigen frommen Schulmeister oder Magister, oder wer es ist, der Knaben treulich ziehet und lehret, dem kan man nimmermehr gnug lohnen, und mit keinem Gelde bezahlen.

## §. V.

*Sie in billigen Dingen schützen.*

Und da Praeceptores manchmal so wol von Eltern

tern als Schülern über Gebühr leyden müssen, so müßten treue Ephori ihnen eine hinlängliche und nachdrückliche Assistentz in billigen Dingen nicht versagen. Denn Eltern sind gewohnt nach der verkehrten Eigenliebe ihren Kindern in der Bosheit nachzusehen, und ihre Bestrafung gar übel zu empfinden. Daher müssen Præceptores, die nach ihrem Gewissen hierinne gehandelt, nicht gekränkelt oder in Ermahnungen und Bestrafungen müde gemacht werden. Hätte aber der Præceptor excediret, welches zu untersuchen stünde, so könnte er deshalb erinnert werden, ins künftige mehrere Bescheidenheit, und eine väterliche disciplin zu gebrauchen.

## §. VI.

*Die Præceptores wo möglich mit der Zeit promoviret.*

So dienete auch zu der præceptorum Aufmunterung, wenn sie Hoffnung hätten promoviret zu werden. Könnten nun Scholarchæ hierbey etwas thun, so solten sie es nicht unterlassen. Man müste eben hierinne keinem etwas gewisses versprechen, aldis weil die Erfahrung lehret, daß in solchen Fall die præceptores ein Schalks-Auge hegen, und gemeinlich nur mit einem Fuße in der Schule stehen, den andern aber schon aufheben und ihn ins Predig-Amt hinein setzen. Welches grossen Schaden thut.

## §. VII.

*Stipendia wohl administriren.*

Hätten Ephori die administration der stipendien entweder unter Händen, oder könnten doch viel beitragen,

tragen, daß sie tüchtigen subjectis conferiret würden, solten sie hierinne alle Treue und Sorgfalt anwenden. Und zu dem Ende an ihren Kindern, wenn sie welche hätten, den Anfang machen, sie für ihr eigen Geld studiren zu laßen. Auch keinen andern Schüler ein stipendium conferiren beborab sie von seiner Armuth und Tüchtigkeit zum studiren von dem Inspectore oder præceptoribus wären benachrichtiget und versichert worden. Denn diese Gelder, wo sie unrecht und nicht nach der intention derer Stifter solcher legaten administriret werden, ziehen den gewissen Fluch nach sich.

§. VIII.

**Auf einen fundum dencken, wie armten Schülern noch weiter zu helfen sey.**

So wäre auch gut, wenn sie auf einen fundum dächten, wie armen Schülern annoch in denen Schul-Jahren mit nöthigen Büchern, Land-Char-ten etc. könnte geholffen werden. Obgedachte bibliothec könnte etwas beytragen; allein, da diese Bücher nicht zum täglichen und stündlichen Gebrauch dienen, so müste man sehen, wie man extreme pauperibus etliche Groschen entweder zu ungebundenen, oder schon gebundenen Büchern zumerffen könnte. Wie aber, wo, und was? bliebe einem ieden Orte und jedes Umständen anheim gegeben.

§. IX.

**Die rechten Leute zur Aufwartung nehmen.**

Endlich müsten sie auch Verfügung thun, daß zu Aufwarts-Leuten auf der Schule (die bey denen Schülern aus und eingehen müsten) keine andere genommen würden, als Manns-Personen oder bez  
tagte

tagte Weiber. Die Ursach wird ieder Verständiger ohne mein Erinnern leicht finden können. Hierinne und in vielen andern Dingen würden die Herrn Ephori und Scholarchæ nicht säumig seyn, wenn sie ihrem Amt wolten eine Gnüge thun, und sich die Wolfahrt der Jugend, auf deren rechte Erziehung so gar viel ankommt, recht angelegen seyn lassen.

## CAP. III.

## Vom Inspector.

## §. I.

Der Inspector müßte sonst nichts als die *inspection* zu verwalten haben.

**D**ieser müßte sonst nichts anders zu thun haben, als ein beständiges und wachsameres Auge auf die sämtliche Schule zu richten. Alsdieweil die rechte und völlige Verwaltung der ihm obliegenden Dinge einen ganzen Menschen erfordert. Und dienet deswegen nicht wenig zum Verderben der Schulen, daß die bestellten Inspectores andere Aemter und wichtige Berrichtungen haben, wesßhalber sie die Schule wenig oder gar nicht besorgen können: müßen dañenhero entweder ihre Arbeit auf andere lassen ankommen, oder die Schule versäumen und verwahrlosen, welches beydes nicht ohne großen Schaden abgeheth.

## §. II.

Müßte täglich die Classen besuchen, und die Fehler in der Conferentz und *paranese* abzustellen suchen.

Erst



Erstlich, so müste er alle Tage die Schule und Classen besuchen, und sehen, wo was abzuthun und zu verbessern sey. Damit er aber alles um so viel besser behalten könnte, wäre gut, wenn er beständig eine Schreibe-Tafel bey sich führete, alle Fehler mit wenigen hinein zu zeichnen. Da er denn hernach dasjenige, was die ganze Schule angieng, mit denen Herrn Ephoris verabredete. Die an præceptoribus bemerkte Fehler, so inter docendum & castigandum mit untergelauffen, erinnerte er, doch recto nomine in der Conferenz, so er wöchentlich mit ihnen allen halten müste. Endlich rügete er die Fehler der Schüler in der parænesi publica, warnete und ermahnete sie, dergleichen nicht wieder zu thun; wo anders, würde die gewisse Straffe erfolgen. Auf diese Weise würden manche Fehler unterbleiben, und die ganze Schule verbessert werden.

## §. III.

**Wenn und wie die Conferenz zu halten?**

Fürs andere, so hielt er, wie gedacht, mit denen Herrn præceptoribus wöchentlich eine Conferenz in einer Stunde, die allen am bequemsten wäre. Da denn jedermann befugt seyn müste, die in seiner Classe, und überhaupt bey der ganzen Schule observirten Fehler zu proponiren. Worauf gemeinschaftlich zu deliberiren wäre, wie man solchen Unordnungen weißlich und süalich abhelffen könnte. Der Inspector gäbe denn, nach gehaltener deliberation das decisum, welches sich die andern gefallen lassen müsten. Es wäre denn, daß einer oder der andere noch ein Bedencken bey einer Sache hätte.

Da

Da es aber viel beßer wäre, er conferirete privatim mit dem Inspectore, als daß er in der Conferenz auch nur speciem eines Mißfallens und einer hitzigen contradiction zum Anstoß seiner Herrn Collegen von sich mercken ließe.

## §. IV.

Wie die *paranesis* zu halten.

Drittens müste er wöchentlich an die sämtlichen Schüler eine *paranesis publicam* halten. Darinne könnte er entweder einen Spruch aus der Bibel nehmen, der zu denen Lastern die da solten bestraffet werden, bequeme Gelegenheit gebe. Oder er ginge die annotireten Fehler und *vicia* nach einander durch *reprehendendo* & *adhortando*, oder brächte sie vorher in einige Ordnung, gebe zuerst einige *monita* zur beßeren Führung des Christenthums, hernach einige zu beßerer Einrichtung der Studien &c. Und da würde es ihm nie an *materien*, wol aber an Zeit fehlen, alles zu erinnern.

## §. V.

Das *Schema lectionum* einrichten.

Viertens müste er auch das *Schema lectionum* einrichten, nach welchem alle *præceptores* informiret müsten. Wie das zum Verderben der Schulen gehöret, daß *præceptores* ohne Aufsicht dociren können, wie und was sie wollen; so würde dieses gewiß nicht wenig zur Aufnahme einer Schule dienen, wenn ein ieder *præceptor* das ihm vorgeschriebene *pensum* mit aller Treue absolvirete, und hernach mit seinen Schülern forttruckte zu etwas anders, wie es das *Schema lectionum* erforderte. Da würden die  
Schü

Schüler bald zunehmen, und nicht solche ignoranten bleiben, dergleichen in Cl. I. & II. sonst genug ange-  
troffen werden. Damit nun genau nach dem sche-  
mate informiret würde, müßte der Inspector in denen  
Classen sein acht geben, die Abweichungen annotiren  
und in denen Conferenzen freundlich erinnern zc.

## §. VI.

*Novitios examiniren und introduciren &c.*

Fünftens so wäre auch nebst dem sein Werck,  
daß der ankommende Novitios examinirete, und sie  
nach ihren profectibus in die Classen setzte; Auch bey  
allen Examinibus translocirete, und zwar ohne An-  
sehen der Person und Geschlecht, wenn anders kein  
Uergerniß und Schade von allen Seiten ent-  
stehen sollte.

## §. VII.

*Die Confessuros zum 3. Abendmal präpariren.*

So präparirete er auch Sechstens die Confessu-  
ros oder die Schüler, welche zum 3. Abendmal  
gehen wolten. Und dieses unmaßgeblich in folgen-  
der Ordnung:

1. Ließe er die Schüler, welche zum erstenmal ge-  
hen wolten, sich bey denen Herrn Predigern mel-  
den, daß sie daselbst etliche Wochen präpariret  
würden. Er aber präparirete die schon mehrma-  
len gewesen, nur 14 Tage, und zwar in der Wo-  
che 2. Stunden.
2. Wenn diese präparation geschehen wäre, so näh-  
me er sie kurz vor dem Sonntage, an welchen sie  
gehen wolten, privatim vor sich, redete ihnen vä-  
terlich zu, zeigte ihnen auf das einfältigste, was  
zu einem thätigen Christenthum gehörete, und wie  
sie

sie recht würdig seyn könnten, zum 5. Abendmal zu gehen. Ließe sie auch wol ihren Seelen Zustand selber schriftlich aufsetzen und mitbringen, benebst dem Zeugniß von denen præceptoribus Scholæ. Auf solche Weise würde er die Schüler von außen, und innen kennen lernen. Und alsdenn könnte er sie in Gottes Namen laßen hingehen zum 5. Abendmal.

## §. VIII.

**Rechnung und Correspondence führen.**

Nicht weniger müste er auch siebendens der von andern Dertern ankommenden Schüler ihre Gelder in Empfang nehmen, richtige Rechnungen und Correspondenzen führen: Auch sonst ihre Wäsche, Bücher, Kleidung durch andere visitiren und besorgen laßen, damit nichts durchgebracht, und liederlich wider der Eltern willen verkauffet würde; worzu junge Leute zum Theil gar sehr geneigt sind. Das Schul-Geld und was sonst übrig bliebe, müste er denen Herrn Ephoris extradiren, als welche für salarirung der præceptorum gemeiniglich zu sorgen haben. Und endlich jährlich von allen Einnahmen und Ausgaben bey ihnen Rechnung ablegen.

## §. IX.

**Convictores halten.**

So könnte er auch endlich einen Tisch halten, an welchen fremde Schüler und die keine Hospitia hätten, unter seiner Aufsicht speisen müsten; da er denn abermal Gelegenheit hätte, sie zu seinen anständigen Sitten anzuhalten, auch einen nützlichen und profitablen discurs zu führen &c. Wolte und könnte

er

er sie aber nicht alle speisen, so würden sich der Rector oder andere Schul-Collegen verhoffentlich nicht wesen, einige davon an ihren Tisch zu nehmen.

## C A P. IV. Von Præceptoribus.

### §. I.

Hierzu müssen Christliche und gelehrte Männer genommen werden.

**D**iese müssen Christliche und gelehrte Männer seyn, wenn anders die Jugend ohne Aergerniß bleiben und keinen Schaden leiden sollte. Denn würden nur fromme und Christliche Præceptores bestellet, die aber keine hinlängliche studia hätten, so möchte zwar die Jugend an der Seele keinen Schaden leyden, aber sie würde in studiis & bonis artibus wenig profitiren können. Wolte man aber, wie leyder! alzu viel geschiehet, bloß geschickte und gelehrte Männer der Jugend vorsehen; so käme es mit denen Schülern endlich wol noch so weit, daß sie in humanioribus ein ziemlich fundament legeten, aber das Christenthum würde auf einen desto sandigteren Grunde beruhen. Denn alle Præceptores die selbst keine wahre Furcht Gottes in ihren Herzen haben, sind eben des Sinnes, wie des Augustini Vater, von dem er in seinen Conf. lib. 2. c. 3. schreibet: *Non sat agebat pater meus qualis crescerem Tibi, Deus, aut quam castus essem: dummodo essem disertus, vel disertus potius a cultura Tua.* Demnach sollte man sich  
billig

billig mit desto mehrerer Sorgfalt um Christlich gelehrte Männer bekümmern, je mehr die Gottseligkeit alle leibliche Übung übertrifft, und die Seele herrlicher und köstlicher, als alle Gelehrsamkeit ist. Daher auch der Christlich gelehrte Schulmann Michael Neander das Wehe auf solche Schulmänner geleyet, welche nur auf Gelehrsamkeit und nicht auf Gottesfurcht sehen, wenn er in Miseria & dignitate paedagogorum schreibet:

δαί τοῖς παιδονόμοισιν, οἷσιν  
 Ἄλλα μάλλον φρεσὶ μέμηλεν, ἢ πτε  
 Παιδας εὐθεὴν εὐσεβίης ἀνήσχε  
 εἰς ὁδὸν ἔλκειν  
 Ἦς ἀνευ πάντε ἀλλ' ὅποσ' ἔν Φαιναῖ,  
 Ἦ σφ' ἢ εὐχρημα βροτῶν ὀπωπιῖς  
 Ἐν θεῷ μῦθος γὰρ βλάβη, βδέλυγμα  
 ὀμιασθ φαίνε'

das ist: Wehe solchen Schul-Leuten, die um andere Dinge vielmehr bekümmert sind, als die Jugend auf den rechten Weg der Gottseligkeit zu leiten; ohne welche doch alles andere, so groß herrlich, weise und schöne es auch menschlichen Augen vorkommen möchte, in Gottes Augen doch nichts als Abscheu, Schaden und Greuel ist. Dieses hat schon der Heyde Plutarchus eingesehen, wenn er de puerorum institutione schreibet: Διδασκάλους ζητητέον τοῖς τέκνοις οἱ καὶ τοῖς βίοις εἰσὶν ἀδικηταί. καὶ τοῖς τρόποις ἀνεπίληπτοι, καὶ τοῖς ἐμπειρίαις ἄριστοι. i. e. *Querendi sunt liberis praeptores, qui & vita nulla calumnia digni, & moribus irreprehensibiles & experientia optimi.*

§. II.

## §. II.

**Müsten von Scholarchis und Inspectore  
dependiren.**

Diese müsten denn alle von denen Scholarchis und Inspectore dependiren. Was das eingenmäch- tige Verfahren der Præceptorum für Schaden in der Schule verursache, davon ist schon oben Part. I. Cap. I. gehandelt worden. Mithin müsten sie in wichtigen und die ganze Schule betreffenden Din- gen nichts Eigenmächtiges einführen oder abschaf- fen, bevorab sie es mit denen Herrn Ephoris und Inspectore verabredet hätten. Nebst dem so müsten sie sich auch ihre Fehler, welche sie etwa in docendo oder castigando begingen in aller Bescheidenheit vor- halten lassen, nie aber auf ihren Sinne bleiben, und sich dem Inspectori oder gar denen Herrn Ephoris op- poniren; welches res pessimi exempli wäre, da man von denen untergebenen Gehorsam forderte, und man wolte denselben nicht gegen seine Superio- res beweisen.

## §. III.

**Ein Herz und eine Seele sey.**

So wäre auch ein Haupt-requisitum, daß sie alle zusammen ein Herz und eine Seele wären, nichts thäten durch Zanck oder eitele Ehre, sondern einer den andern aus Demuth höher hielte, als sich selber. Denn durch nichts kan der Teufel die Schulen eher und mehr verwüsten, als durch Uneinigheit der Collegen, wenn der eine hier hinaus, der andere dort hinaus wil. Wie hingegen die Einigkeit des Geis- tes gewissen Seegen nach sich ziehet. Wie Da- vid spricht Psalm 133. Siehe, wie fein und lieb- lich

lich ist es, wenn Brüder (Amts-Brüder und Collegen) einträchtig bey einander wohnen ic. Daselbst verheisset der Herr Segen und Leben immer und ewiglich. Wil man sagen, ja! wo kriegeret man solche Leute und zwar in solcher Menge, wie doch zu einer Schule erfordert werden? So antworte ich: Daß solche Leute freylich heut zu Tage sehr rar seyn, jedennoch wenn man nur den Herrn der Erde fein fleißig und ernstlich anrufen, hernach an keinen Landes- und Stadt-Kindern so gar stricke hengen bleiben wolte, die manchmal als zusammen nichts taugen, ob ihnen sonst, wenn sie rüchta wären der Vorzug bleiben könte; so würden sich schon welche finden. Allein diese Sache wird wol die schwehreste bleiben, weil man meynet, man habe es bey allen vier Zippeln, wenn man Leute gefunden, die äußerlich in keiner asotie und Aergernissen leben, hingegen Zucht und Ehrbarkeit lieben, Männer von Conuersation und artiger Conduite seyn: die nicht alles so genau nehmen, sondern sich in die Welt zu schicken wissen. Sind sie gelehrt dabey, so dencket man, nun müste die Schule ins Aufnehmen kommen, nun hätte man Leute bestellet, an denen nichts auszusetzen wäre. Aber man gebe eine Weile acht, was man für Leute gefunden habe. Sind sie keine rechtschaffene demüthige Männer, die in einer gründlichen Verleugnung ihrer selbst und der Welt stehen, so wird Hoffart, Aufblehung, Vorzug, Meid, Sanct, Feindschaft, Factiones, Aergernisse, und andere dergleichen betrübte Früchte herfürwachsen, die an solchen Leuten gefunden werden, welche äußerlich conduiret und welt



weltförmig, inwendig aber eines pharisäischen Geistes sind. Darum müsten Scholarchæ und Ephori, oder wer Schulmänner zu bestellen hätte, sein die Augen recht aufthun, ja selbst verstehen, was Christenthum und Einigkeit des Geistes sey, so würden sie sich nicht durch das äußerliche Ansehen verblenden, und die Schule darüber verderben lassen; sondern solche Leute der Jugend vorsehen, die den Sinn und Geist Jesu Christi hätten, und daher in brüderlicher Einigkeit und göttlicher Lauterkeit wandelten. vid. Arnoldi Abbildung der ersten Christen lib. III. cap. 1. 2. 3. Selbst der Nahme Collega führet auf lauter Einigkeit: Man sagt er sey schon zu Caroli Magni Zeiten aufgekommen, als welcher durch seinen Præceptorem den Alcuinum nicht nur die Schulen verbessern, sondern auch Canonicos bestellen lassen, welche ihre horas und dormitoria gehabt, und als Brüder mit einander singen und bey einander schlaffen müssen. Daher sie auch Collegæ wären genennet worden.

## §. IV.

Müsten sich der Schüler als ihrer eigenen Söhne annehmen.

Solche Præceptores würden sich auch der Schüler als ihrer eigenen Söhne annehmen, wie billig von allen erfordert wird. Denn weil die Schulen aus der Ursache sind angeleget worden, daß, da die Eltern theils nicht tüchtig sind, theils keine Zeit haben, die Kinder nach der Vermahnung Pauli in der Ducht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen Ephes. 6, 4. Leute sind erwehlet worden, welche so

wol Eüchtigkeit als Zeit haben die Kinder zu erziehen, so folget daraus, daß alle Præceptores ein rechtes Vater- und Mutter-Hertz haben, und die Kinder ansehen müssen als ihre eigene Kinder. Wenn das geschehe, so würde man arme so lieb haben, wie reiche, in der information die rechte Treue beweisen, und in der disciplin nicht excediren. Auch nicht dencken, wenn man denen Statutis Scholasticis außersich nachgekomen, daß man gnung gethan habe, und es könne niemand mehr von einen fordern. Wenn Præceptores die Liebe Christi dringet an denen Schülern zu arbeiten, so thun sie mehr, als ihnen außersich befohlen wird. Sehen sie, daß durch ihren Dienst noch grösserer Nutzen bey der Jugend könne gestiftet werden, so übernehmen sie oft eine Arbeit, da andere sagen, was habe ich davon? allein sie thun das nicht umsonst, ihr Lohn wird groß seyn. Und mag man wohl hierher ziehen, was dort Luc. 10. v. 35. stehet: So du etwas mehr thun wirst, wil ich dirs bezahlen, wenn ich wieder komme.

## §. V.

### Müsten als ein Mann an den Schülern arbeiten.

Auch müsten sie als ein Mann an der ganzen Schule arbeiten. Keiner müste dencken, wenn er Schüler aus einer anderen Classe sehe Böses thun, was gehen mich die an? ich bin nicht über sie gesehet zc. sondern, ob er schon nicht ihr eigentlicher Præceptor wäre, so müste er es doch mündlich bestraffen, oder ihnen drohen, daß er es ihren eigentlichen Præceptor anzeigen wolle. Auf solche Weise könnte man viel

vielen ärgerlichen Worten und bösen Unternehmungen der Schüler steuren; ich geschweige, daß die auctorität der Præceptorum dadurch nicht verringert, sondern gar sehr vermehret werden könnte.

§. VI.

Ein jeder müsse einen accuraten Catalogum seiner Schüler führen.

So wäre auch nicht weniger nöthig, daß ein jeder Præceptor einen accuraten Catalogum über seine Classe und Schüler halten müsse, um alle Tage zu wissen, wer da, oder nicht da sey. Sonst wissen sich die Schüler der Gelegenheit, wenn darauf nicht acht gegeben wird, gar wohl zu bedienen, und neben der Schule hin, ja öfters an verbothene und gefährliche Derter zu lauffen. Da denn die größten excessus vorgehen können, ohne daß der Præceptor ein Wort davon erfähret.

§. VII.

Ihre information zu rechter Zeit anfangen und schließen, und die Schüler alsdenn nicht allein lassen.

Hürnemlich müsten sie auch darinne ihre Treue beweisen, daß sie die information mit dem Schläge oder zu rechter Zeit anfangen, welches um so viel beßer geschehen könnte, wenn die Præceptores nicht alzu weit von der Schule wohnten. Wenn aber einige mit einander die Lectiones wechselten, wie öfters Rectores und Correctores zu thun pflegen, so müste der antecessor nie aus der Classe gehen, bis der successor käme, und ihn ablösete. Wo das nicht geschieheth, und man gehet, wenn die informations-Stunde aus ist, von denen Schülern weg, und

läßt sie allein; so ist nichts anders als Unordnung, Unruhe, Lärm, ja wol Schelten und Schlagen zu erwarten. Das alles nun zu verhüten, ist gut und nöthig, daß ein Arbeiter den andern erwarte. Ich kan nicht umbin die Nothwendigkeit dieser Sache vorzustellen, einem casum maxime Tragicum aus der Französischen Zeitung unter den 22ten Aug. dieses 1727ten Jahres zu erzehlen, da aus Neapolis also geschrieben wurde: *De Naples le 29 Juillet Ces jours passés, le Maitre d' une Ecole de petits Enfans de cete Capitale, s' etant absenté pour quelque Afaire, les Enfans se divertirent a faire les luges, & condamnerent un de leurs Camarades qui n' avoit que 6. ou. 7. Ans, á etre pendu; Pour cet eser, ils lui passerent une petite Corde au Cou, & l' atachereut au plancher, apres avoir mis un Banc sous les pies de cet Enfant.; Mais ce Banc ayant ensuite les uns disent été ôté, & d' autres étant tombé la Comedie se convertit tout d' un coup en Tragedie le pauvre petit Innocent qui étoit Fils unique d' une assez honnête Famille, ayant demeure etrangle; Surquoy le Maitre d' Ecole fut d' abord mis en prison; Et l' on croit qu' il sera severement chatié pour avoir eu la negligence, de laisser Sans Garte les petits Enfans qu' on lui avoit confié. i. e. Als dieser Tage ein Schulmeister, der die Aufsicht über kleine Kinder hatte, gewisser Verrichtung halber wohin gegangen war, singen die Kinder an des Richters zu spielen, und verurtheilten eines von ihnen, das etwa 6 oder 7 Jahr alt war, zum Galgen*

Galgen. Demnach zogen sie ihm einen kleinen Strick um den Hals, und hingen es an eine Wand, nachdem sie eine Banck unter seine Füße gesetzt. Da nun diese Banck umgestoßen worden, andere sagen, umgefallen war, wurde die Comödie in eine Tragedie verwandelt, indem das arme unschuldige Kind, welches ein Sohn einer *honneten* Familie war, elendiglich erwürgen mußte. Worauf der Schul-Meister alsobald *incarcerir*et worden, und glaubet man, daß er werde ernstlich abgestraffet werden, weil er die ihm anvertraute Kinder aus Nachlässigkeit allein, und ohne Aufsicht gelassen.

## §. VIII.

Müssen mit denen Eltern zu *harmoniren* suchen, so viel möglich wäre.

Was aber die Schüler, welche bey ihren Eltern oder in *hospitiis* wohnten, betrifft so müssen Praeceptores sich die Mühe nicht verdriessen lassen, bey denen Eltern und Hospitibus Nachfrage zu thun, wie sich ihre Söhne oder ihre Schüler verhielten? warum sie so lange nicht in die Schule gekommen? was sie in denen Frey-Stunden außer der Schule machten? wo sie hinlieffen? *rc.* Da könten sie nicht allein hinter manches Schülers Wege und Bosheiten kommen, sondern sie hätten auch Gelegenheit denen Eltern und hospitibus, die öfters in Erziehung der Kinder gar unweise und ungeschickt sind, einen Unterricht zu geben, wie sie sich verhalten sollten, und sie zu bitten, daß sie doch von ihren bösen Dingen und unordentlichen Wegen

§ 5

Nach

Nachricht geben möchten, damit sie sich auch in der Schule um so viel besser nach ihnen zu richten wüßten. Nun läset sich dieses freylich nicht bey allen Eltern süglich thun, weil sie theils mit der gleichen accuraten education nicht zufrieden sind, und ihre Kinder immer hinlauffen laßen, wohin sie wollen, unter dem Vorwande, sie hätten ehemahls auch nicht besser gemacht, man müste die Jugend ausrancken laßen: in welchen Fall wenig gutes aus der education zu hoffen ist; theils auch weil manche Eltern so gottlos, daß sie ihre Kinder verführen, und ihnen zu allerley Bosheiten Anlaß geben, welches betrübt und entsetzlich genug ist. Jedennoch wird der gegebene Vorschlag bey vielen, ja wol bey denen meisten Eltern statt finden, weil eine Christliche und löbliche education verständigen nicht anders als angenehm seyn kan. Nur müste man es in seinem Theil nicht fehlen laßen, und etwa aus Unstreue und Nachlässigkeit diese und andere nöthige Pflichten versäumen, welches gar leicht geschehen kan, wo man sich nicht täglich vor dem Angesichte Gottes zu neuer Treue und Munterkeit erwecket.

§. IX.

Keine Comödien, Tangen, Spielen,  
Fechten, &c. dulden.

So müsten Sie auch als Christliche Præceptores die so genannte Mittel = Dinge, als Comödien, Tangen, Spielen, Fechten &c. die aber das Reich des Teuffels nicht wenig befördern, gänzlich suchen abzuschaffen. Ja selbst die Herrn Ephori und der Inspector solten mit vereinigten Kräfften daran arbeiten, daß solchen Schulverderblichen Uppigkeiten möchte gesteuert werden, aldiweil der Schade ungleich

ungleich größer ist, als der vermeinte Nutzen. Wie aber der Nutzen dennoch ohne dergleichen Bereitungen, und noch weit besser zu erhalten sey, davon ist oben Part. I. Cap. 3. §. 7. gehandelt worden.

§. X.

**Müßten sich von denen Schülern sprechen lassen.**

So brächte auch die Treue und Liebe mit sich, daß sie sich von ihren Schülern, als geistliche Väter öfters sprechen ließen, bald im Christenthum bald in studiis gute consilia und Vortheile an die Hand zu geben. Gewiß, mancher Rector oder Praeceptor ist eben der Meynung, was der Abr. Scultetus über seine Studier-Stube geschrieben:

*Amice, quisquis huc venis,  
Aut agito paucis, aut abi,  
Aut me laborantem adjuva.*

Es hat so genug zu thun, daß man bey denen Schülern ein rechtes Vertrauen gegen sich erwecken kan, wenn man ihnen auch die Hindernisse aus dem Wege räumt, und alle Gelegenheit öffnet, ihr Anliegen zu entdecken oder guten Rath zu hohlen; ich geschweige, wenn man sie durch das öftere Abweisen abschrecket, oder sonst unfreundlich mit ihnen umgeheth. Würde man den Nutzen besser einsehen, den Schüler so wol, als man selbst davon hätte, man würde sich darzu nicht unwillig finden lassen.

§. XI.

**Für der Schüler Gesundheit sorgen.**

Nicht weniger müßten sie auch die leibliche Gesundheit der Schüler befördern helfen so viel sie darbey thun könnten. Solte auch nichts mehr geschehen,

hen, als dann und wann eine Warnung, daß sie nicht alzu viel sitzen, und den ganzen Tag hindurch studiren sollten, so würde es bey einem und andern nicht ohne Nutzen seyn. Mancher Schüler nehme seine Gesundheit gern beßer in Acht, wenn er nur wüßte wie? Es geschiehet ja zwar wol, daß Schüler in ihren Schul-Jahren über keinen Mangel der Gesundheit klagen; weil die Natur noch vigoreus ist, und viel ausstehen kan. Allein sie können in etlichen Jahren so viel sammeln, daß hernach kein Medicus mehr zu helfen weiß. Demnach solte man ihnen täglich eine oder ein paar Stunden zur recreation und Leibes-Bewegung vergönnen, doch nicht anders als unter einiger Aufsicht; weil sonst junge Leute die Freyheit zur Frechheit mißbrauchen, und allerhand sündliche und gottlose Dinge vornehmen können.

## §. XII.

Was sonst noch mit mehrern von denen Requisite Præceptorum könnte hinzu gethan werden, kan der geneigte Leser ausführlich antreffen in des Herrn *Alberti, Cærectoris* der Schule zu *Tangramünde*, treuen und geschicktem *Informatore*, oder Unterrichts, wie man die Jugend auf eine Gott wohlgefällige Art mit vielen Seegen unterrichten könne.

## CAP. V.

## Von Schülern.

## §. I.

Wären in dreyerley Gattung.

Dießelben könnten in drey Sorten abgetheilet werden,



Den, einige wohnten bey ihren Eltern, andere hätten ihre Hospitia, noch andere, und zwar Extranei wohnten auf der Schule unter Aufsicht des Inspectoris und Rectoris. Was die ersten betrifft, die wären außer der Schule unter Aufsicht der Eltern, die andern müsten ihre Hospitia dem Inspectori, so oft sie dieselben verändern wolten, anzeigen, und vorher mit ihm darüber conferiren. Damit nun beyde außer der Schule wol verwahret, und nicht ohne alle Aufsicht wären, so könnte der Inspector, nebst dem, daß die Eltern ein wachsames Auge, so viel möglich, über sie hielten, einen eigenen Menschen an der Hand haben, der dann und wann Haus-Visitation anstellete, und so wol nach Kindern als Schülern fragte, und den Inspectorem davon benachrichtigte.

## §. II.

### Was Schüler auf der Schul-Wohnung zu beobachten.

Was aber diejenigen anlanget, welche von andern Orten auf die Schul-Wohnung gethan würden, und keine Hospitia annehmen wolten, so könnten dieses ihre observanda seyn:

1. Müsten sie Stube, Holz, Tisch, Aufwartung, information, und alles übrige bezahlen.
2. Müsten sie alle auf der Schule in denen darzu erbaueten Stuben wohnen.
3. Alts sie auch entweder bey dem Inspectore oder Rectore an den Tisch gehen müsten.
4. Früh und Abends zu gesetzter Zeit ihre Bethstunde halten und in der Bibel lesen.
5. Müste keiner sein eigen Geld haben, sondern alles

- les bey dem Inspectore, der die Rechnung führete, niederlegen; und das Nöthige zu täglichen Ausgaben von demselbigen abhohlen.
6. Auch müste keiner ohne Vorbemust des Inspectoris etwas verkauffen an Büchern und Kleidern ic.
  7. Vielmehr müsten sie ihre Bücher, Wäsche und Kleidung ordentlich auf schreiben und alle Monath parat seyn, von allem Diebstehaft zu geben.
  8. Könnten sie entweder ihre eigene Wasch-Frauen halten, oder, welches wol am besten, daß weiße Zeug bey denen Herrn Schul Collegen in die Wäsche geben, wenn es ihnen anders nicht mißfällig wäre.
  9. Müste keiner ausgehen, er habe es denn nebst der Ursache seinem Inspectori, oder in dessen Abwesenheit dem Rectori angezeigt.
  10. Sonntages könten sie zusammen in die Kirche gehen, wohin der Inspector oder Rector ginge, und zwar an einen solchen Ort, da sie beyden in den Augen seyn könten.
  11. Auch müsten sie nie verreisen, es wäre dann, daß sie der Eltern Willen schriftlich aufzeigen könten.
  12. Endlich müsten sie für andern Schülern gar nichts voraus haben, damit aller Vorzug und Berachtung, welche sonst gar leicht zu entstehen pflegen, unterbleiben möchte.

s. III.

Alle müsten zu einer wahren Furcht Gottes angehalten werden.

Alle zusammen aber müßten sie fürnehmlich zu einer wahren und ungeheuchelten Gottes-Furcht angehalten, oder wie es Paulus nennet Eph. 6, 4. in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen werden. Weil bloß gelehrte Leute der Kirche und republic wenig nutzen, wo sie nicht zugleich zum Himmelreich gelehret sind. Ja man mag wohl sagen, daß gottlose Gelehrte desto habilere instrumenta abgeben, das Reich des Teufels in allen Ständen zu bauen und zu befördern, daher heisset es auch:

*Omnis doctrina est demta pietate venenum.*

Solte aber dieses geschehen, so müßten sie fleißig auf die Lesung der H. Schrift und Übung des Gebeths gewiesen werden, als ohne welche zwen Stücke das Christenthum nicht bestehen kan. Da müste der Zuruf häufig gehöret werden:

*Dimidium studii rite precatus habet.*

Und aus Ps. 119. v. 10. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträfflich gehen: wenn er sich hält nach deinem Wort. Man höre abermal, was der Neander loc. supra cit. schreibt:

Ἐι γὰρ ἐν ἱεῖς νοῦτος γαφῆσι,  
πλεῖον ἀσκητῆ μελετῆ, πλεον μὲν,  
πνεύματος, πίσεως, ἀρετῶν τε κισῶν  
ἐν βίω εἶν

i. e. Wenn die Jugend mehr in der heiligen Schrift geübet würde, so wäre auch mehr Geist, Glaube und alle andere Tugenden in diesem Leben anzutreffen. Doch daran würde es nicht fehlen, wenn wie oben erinnert, die sämtlichen Praeceptores Männer nach dem Herzen Gottes

tes wären, die nichts anders suchten, als die zarten Gemüther aus ihren Verderben zu erretten, und Gott zuzuführen. Man lese hievon ein mehreres in Arnolds Abbildung der ersten Christen lib. IV. cap. 5. und Augustinus lib. IV. Conf. cap. 16. *Quid mihi proderat, quod omnes libros artium, quas liberales vocant, tunc nequissimus malarum cupiditatum Servus per me ipsum legi, & intellexi, quoscunque legere potui? Et gaudebam in eis, & nesciebam unde esset, quicquid ibi verum & certum esset? Dorsum enim habebam ad lumen, & ad ea, quae illuminantur, faciem, unde ipsa facies mea, qua illuminata cernebam, non illuminabatur. Quid mihi tunc proderat ingenium per doctrinas agile & nullo adminiculo humani magisterii tot nodosissimi libri enodati, cum deformiter & sacrilega turpitudine in doctrina pietatis errarem?* und Lib. VIII. cap. 8. *Surgunt indocti & rapiunt nobis caelum & nos cum doctrinis nostris sine corde ecce ubi volutamur in carne & sanguine?*

## §. IV.

Müßten auch was gründliches lernen.

Nebst dieser Haupt-Sache, müßten sie auch was gründliches zu erlernen täglich angehalten werden, damit sie nicht Zeit und Kosten vergeblich consumireten. Und dieses würde unter göttlichem Segen gewiß geschehen, wenn Praeceptores die Wolfahrt der Jugend am Herzen hätten, und sie nach der leichtesten und besten methode zu informiren suchten.

## §. V.

Zu guten Sitten angehalten werden.

Nicht

Nicht weniger müste man Sie zu wohlanständigen Sitten gewöhnen, so wol in der Schule, als bey Tische und bey anderer Gelegenheit. Weil selbige einen jungen Menschen gar sehr recommendiren und angenehm machen. Und da es hierinne auf Erinnerungen am meisten ankommt, so müste man sich derselben nicht verdrüßen lassen. Auch könnte man ihnen wol ein solch Büchlein anpreisen, welches von wohlanständigen Sitten handelte, dergleichen ja hin und wieder zu haben sind.

§. VI.

Müsten alle *Præceptores* als einen Mann ansehen und respectiren.

Müsten sie alle *Præceptores* als einen Mann ansehen, und daher allen den gehörigen Respect und Gehorsam erweisen. Dieses könnte um so viel eher und besser erhalten werden, wenn sich *Præceptores* selbst einander nicht vorziehen, sondern in Demuth gleich achten würden. Welcher Sinn Christi das ganze *directorium* über die Schüler führen müste.

§. VII.

Müsten nicht so herrisch tractiret werden.

Sohätte man auch dahin zu sehen, daß man sie nicht so herrisch tractirete, weil sie es gar leicht zur Hoffahrt, und daraus erfolgten Ungehorsam und Widersetzlichkeit mißbrauchen können. Ob sich schon verständige *Præceptores* auf der andern Seite in Acht zunehmen hätten, daß sie nicht erwachsene Schüler die in den obern Classen sitzen alzu grob begeaneten, wie manche mit Dörsen, Pflegeln, Baurpengeln um sich werffen; welches denn die Schüler, wenn sie *Præceptores* werden, wieder so machen und meynen,

§

wie

wie sie es hätten leiden müssen, so dürfften sich ihre Schüler deswegen nicht beschweren, sondern müßten es auch leyden.

## §. VIII.

Wäre ihnen auch keine Studenten-mäßige Aufführung zu erlauben.

Auch wäre ihnen keine Studenten-mäßige Kleidung, Aufführung und Freyheit zu erlauben. Wo hin das Degen-tragen und andere Dinge gehören. Schüler sind Schüler, und Studenten sind Studenten; es muß doch ein Unterscheid bleiben. Und hierinne müste man sich gar nicht nach dem Exempel anderer Schulen richten, weil die meisten an noch verdorbene Schulen sind. So könnte man auch denen Eltern, wenn sie es verlangen sollten remonstration thun, daß sich das nicht schicke, und man sonst viel lieber sehen möchte, wenn man den Sohn anders wohin thun würde, als daß er andern Schülern ein böses Exempel geben, und was singulaires haben sollte. Es möchte auch hier wol heissen, was Der Stephanus Gaußenus von einem Studio-fo Theologiae de studii theologici ratione pag. 3. schreibt: *Si ita est comparatus, ut ne in vestibus quidem quae tantilla res est, possit se ad modestiam componere, & eam quam profitetur artem, in exteriori habitu praeseferre, ab eo quid expectes, quando usus Ecclesiae, asperrimis praesertim hisce temporibus postulabit, ut se ipsum abneget, crucem ferat, & Christum sequatur?*

## §. XI.

Müßten nicht so viel Seyertage haben.  
Und da die vielen Seyertage mit zum Verderben  
der

Der Schulen dienen, müste man derselben weniger machen, ja sie alzusammen abschaffen, und dagegen denen Schülern täglich ihre nöthige motion und recreations-Stunden nach der Schule, wie oben erinnert, anweisen; denn Müßigang ist aller Laster Anfang. Ich geschweige, daß Schüler in so vielen Feiertagen das vergehen können, was sie mit vieler Mühe gelernet haben.

§. X.

Wegen der Abwesenheit Rechenschaft geben.

Wären sie absentes, und kämen nicht in die Schule, müsten sie allezeit ihre Ursach anzuzeigen wissen. Welche auf der Schule wohnten, blieben nie aus der Schule, es wäre denn, daß sie die Ursache dem Inspectori angemeldet, der alsdenn nach derselben Beschaffenheit es erlauben oder abschlagen könnte. Die aber bey ihren Eltern, und in Hospitiis wohneten, müsten, so bald sie wieder in die Schule kämen, von ihren Eltern oder hospiribus ein Zeugniß bringen, welches aus wenig Worten bestehen könnte, daß sie wichtige Ursachen ihres Außenbleibens gehabt hätten. Und hierinne müste man keiner Mühe schonen, oder sagen, daß man wol mehr zu thun habe, als immer Zeddel und Zeugniß zu schreiben. Wer seine Kinder wohl und ordentlich wil erzogen wissen, und nicht haben, daß sie ihre eigene Wege nach Wohlgefallen gehen sollen, wird sich die Mühe nicht verdrücken lassen. Wolte man die Zeddel nicht selber schreiben, könnte man sie schreiben lassen, und ein Zeichen darauf machen, daß Praeceptores in der

Schule sehen könnten, die Eltern wüßten darum, und sey mit derselben Consens geschehen.

§. II.

Müßten sich aller *asotie* entschlagen.

Ubrigens müßten sie sich aller *asotie* und der damit verknüpfften Dinge entschlagen: dahin das Toback rauchen, Karten- und Würffel-Spiel, wie auch Valer. Schmäuse und Nacht Musikquen gehören. Denn ob wol das Toback rauchen an sich zu keiner Sünde gemachet wird, so ist es doch *contra decorum Scholasticum*. Ich geschweige, daß es zur Sünde werden kan, wo man es mißbrauchet, und zum wesentlichen Stücke der *asotie* und Schmausereyen machet. Und diesem ungöttlichen Wesen, wodurch so manches unschuldiges Gemüth verderbet, und zu einer Behausung des unreinen Geistes gemachet wird, könnte um so viel nachdrücklicher gesteuert werden, wenn so wol die Herrn Ephori und Inspectores, als auch Præceptores den Zweck hätten, die Jugend Christlich und nach dem Willen Gottes zuerziehen.

§. XII.

Auch müßten ihnen keine *Romainen* verstatet werden.

Auf gleiche Weise müste allen Schülern *Romainen* und andere unreine Bücher zu lesen bey harter Straffe verbothen seyn. Der Schade ist unaussprechlich der daraus entstehet. Befwegen sie auch der Ambrosius: *peccatorum divitias nennet*. Die besten Mittel die man dagegen zu gebrauchen hätte, sind:

1. Daß man die Schüler nicht müßig gehen laße,  
und





und ihnen so viel Feiertage einräume. Denn wenn die Schüler müßig sind, so giebt ihnen der Satan was zu thun, und lässet sie Romainen und verbothene Bücher lesen.

2. Daß man bey aller Gelegenheit dafür warne.
3. Daß man mit der gehörigen Straffe hinter denen herfahre, welche sie dennoch lesen.
4. Daß man ihnen endlich bessere Bücher recommendire.

Es wird dieses von dem Herrn Christiano Gerbero auch unter die unerkannten Sünden gerechnet Part. I. Cap. 16, da er weitläufftig den Schaden beschreibet, den solche Bücher bey der Jugend verursachen, und also schließet: Darum sol ein jeder nach seinem Vermögen dem mannigfaltigen Aergerniß der Welt steuren und wehren, die Steine, daran sich die zarte Jugend stossen kan, aus dem Wege räumen und die Herzen mit stetigen Ermahnen und Fürhaltung ihres Tauf-Bundes für den schleichenden Gift der Bosheit und Aergernissen verwahren. Und führet dabey ein Exempel an, daß zu Gent in Flandern ein vornehmer reicher Mann aus gottseligen Eyfer eine ganze Fahrmarkts-Bude, die voll von unzuchtigen Bildern und Büchern gewesen aufgekauft, und den ganzen Kram ins Feuer geworfen, damit es niemanden weiter zum Aergerniß dienen sollen. Daher schreibet ein gelehrter Schulman Geo. Fabricius: Wir wollen ja, daß die zarte Jugend die gebrechliche Gefässe und Tempel Gottes ein Gott gewidmeter Hauffe seyn solle, so müssen sie ja nicht mit unheiligen Worten oder Wercken beslecket werden, und als neue

Gefässe mit schändlichen Gestanck angefüllt, damit sie nicht zerbrechen und in die Zölle geworffen werden. Darum ermahne ich alle weulich, daß sie Hand und Gesicht von unreinen Büchern enthalten, auch Herzen und Ohren davon abwenden, und die thörichten Poeten aus denen Bibliotheken herauswerffen.

## §. XIII.

Müßten nicht so früh auf die Universität gehen.

So müste man auch dafür, so viel möglich, Sorge tragen, daß die Schüler nicht alzu früh auf die Universität gingen ohne ein rechtes fundament in humanioribus geleget zu haben. Und da man öfters mit allen rationibus bey denen Schülern nichts fruchtet, so solte man denen Eltern remonstration thun und den Schaden vorstellen, den ihre Kinder von dem alzufrühen abitu von Schulen haben würden. Hätte man dieses gethan, und die Eltern besharreten dennoch auf ihrer Meynung, so könnte man es geschehen lassen. Zumal manche Eltern ex rationibus privatis & domesticis, die sie eben nicht jedermann sagen wollen, öfters genöthiget werden, ihre Söhne wider ihren Willen vor der Zeit auf die Universität gehen zu lassen.

## §. XIV.

Ihre Gesundheit müste man beobachten.

So müste man auch um der Schüler Gesundheit besorget seyn, und daher nicht nur motum corporis anweisen, sondern auch Gelegenheit darzu machen. Hieran würde es weder im Winter noch  
Som

Sommer fehlen. Im Winter könnten sie ausser der Schule täglich eine oder ein paar Stunden helfen sägen, oder sonst etwas nützlich arbeiten. Im Sommer aber könnten sie auf dem Schul-Hofe, oder in dem Felde unter Aufsicht spielen. Welche Aufsicht von einem Studioso, der bey dem Inspectore im Hause wäre, gar füglich könnte gehalten werden. Hiervon schreibt so gar der Heyde Plutarchus loc. cit. *δοτεον τις πασιν αναπνεη των συνεχων πρατων, εφουλακετε οτι πας βιη ημων εις αυτον ηδη ωσδην διηνηται* i. e. Man muß der Jugend einige *respiration* zwischen ihrer Arbeit gönnen, und bedencken, daß unser ganzes Leben in Ruhe und Arbeit abgetheilet sey.

§. XV.

Ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt befördern helfen.

Ja überhaupt ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt sich recht angelegen seyn lassen, und sie so zu erziehen suchen, daß man einmal mit Freudigkeit deswegen Rechenschaft, es sey vor Gott oder vor Menschen, geben könne. Conf. B. Prof. Franckii Kurzer und einfältiger Unterricht, wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und Christlichen Klugheit anzuführen sind. Worinnen noch manches zu finden, daß ich hier überhaupt in diesem gangem Beretzgen um der Kürze willen weggelassen habe.

## CAP. VI.

## Von der Discipulin.

§ 4

§ I.

## §. I.

*Disciplin* ist das fremde Werck bey der *Educa-  
tion*, aber doch nicht zu unterlassen, son-  
dern nur recht zu gebrauchen.

**D**Wol die *disciplin* nicht gänzlich von der *e-  
ducation* kan getrennet werden, so ist sie doch  
nicht das eigentliche, sondern das fremde  
Mittel, wodurch die Jugend wohl und Christlich zu  
erziehen ist. Wenn demnach *Præceptores* die Stra-  
fe als das einzige Mittel ansehen sich bey denen  
Schülern formidabel zu machen, und in *Auctoritæ*  
zu setzen, so können sie zwar die Gemüther intimidi-  
ren und ihnen eine knechtische Furcht einjagen, ja  
erbittern und alieniren, aber nicht bessern und  
die Bosheit aus dem Herzen vertreiben: wel-  
ches allein durch eine vernünftige und Christo-  
liche Bestrafung unter göttlichen Seegen ge-  
schehen kan. Wollen hingegen andere gar nicht,  
oder doch sehr selten bestraffen, entweder aus ange-  
bohrner Gelindigkeit, oder der Schüler zu schonen  
und es bey denen Eltern nicht zu verderben, so thut  
das eben so grossen Schaden: indem die Jugend  
durch alzuvieles Nachsehen und Verherscheln frech  
und wild gemacht wird, daß sie endlich weder nach  
Eltern noch *Præceptoribus* etwas fraget. Damit  
nun zwischen diesen zwey Abwegen die rechte Mittel-  
Straffe getroffen werde, so wäre gut, daß man in  
Bestrafung der Jugend besser auf sich acht gebe,  
und mehrere Behutsamkeit gebrauchte. Es gibt  
unser Heyland mit seinem eigenen Exempel, wie  
Er zu straffen pfleget, die beste Straßinstruktion,  
wenn

wenn er sagt: Apoc. III, 19. Ὅσους ἐὰν φιλήω, ἐλέγξω καὶ παιδεύω. i. e. Welche ich lieb habe, die straffe und züchtige ich. Da lieget erstlich die Liebe zum Grunde, hernach folget die Überzeugung, und endlich eine väterliche Bestrafung. In der Ordnung sollten auch alle Præceptores und Eltern die Bestrafung ihrer Schüler und Kinder haben, daß sie ihre Untergebenen Durchgehends herzlich liebten, und wenn sie was strafbares begangen hätten, davon überzeigeten, damit sit wüßten, warum die Straffe erfolgete, und endlich nicht tyrannisch, sondern väterlich strasten, daß die Straffe könnte *παιδεία* genennet werden.

## §. II.

Christliche Præceptores würden es in der Disciplin nicht versehen.

Ob es nun wol, wenn durchgehends Christliche Præceptores bestellet würden, in diesem Stücke keines Unterrichts bedürfte, aldiemeil solche die nöthigen requisita schon befäßen, nemlich göttliche Weisheit, ein liebereiches und ernstliches Wesen, und die Herrschaft über ihre affecten, sonderlich aber über den affect des Zorns: so wird es doch hoffentlich niemanden zuwider seyn, wenn ich die nöthigsten Regeln einer Christlichen und bescheidenen Bestrafung anführe, darunter einige ihr Absehen haben auf die Præceptores, die da bestraffen; andere auf die Schüler, welche sollen bestraffet werden; und endlich einige auf die Bestrafung selber.

## §. III.

Regeln einer Christlichen und verständigen Bestrafung.

§ 5

I. Prä-

1. Praeceptores die da straffen sollen, müssen ein väterlich Herz haben, und Herr über sich selbst und ihre affecten seyn.
2. So müssen sie auch die Gemüther kennen, damit sie sich in der Bestrafung darnach zu richten wissen.
3. Nicht weniger sich auch nach der Beschaffenheit des Leibes attemperiren. Zenes ist nöthig, weil sich manche durch Worte, oder wenig Schläge gewinnen lassen, dieses aber, indem manche eine zärtere Haut haben, und daher empfindliche Streiche nicht ohne Striemen ausstehen können.
4. Müssen sie die Straffe als ein fremdes Werck (opus alienum) ansehen, und mehr durch Ermahnung und gutes Exempel, als alzugrosse Strenge auszurichten suchen.
5. So haben sie sich auch zu hüten, daß sie nicht in der ersten Hitze, wenn sie aufgebracht werden, bestrafen; weil sonst nichts gewissers als ein excessus in disciplina zu erwarten ist.
6. Müssen sie denen Schülern keine Schläge durch ihre eigene Schuld verursachen; welches auf mancherley Art geschehen kan: e. g. wenn sie ein Viertel nach dem Schlage, oder wol länger, in die Schule kommen, und lassen es die Schüler unterdessen treiben, wie sie wollen. Wil nun da ein Praeceptor straffen, wenn er unter sie kömmt, so wird ihm sein Gewissen, wo es anders nicht süßlos ist so gleich sagen: Du bist selber schuld; Du hättest sollen eher kommen, so wäre dieses alles unterblies

terblieben. Welches noch auf viel andere Weise geschehen kan.

7. Ferner müssen sie auch Behutsamkeit gebrauchen, daß sie nicht in der Bestrafung so hitzig und unbedachtsam zu schlagen, sondern sehen, wohin die Schläge gehen, ob sie auch den rechten Ort treffen. Sonst kan gar leicht in Wendung des Leibes ein Schlag auf den Arm, ins Gesicht, oder auf den Kopf etc. kommen und mißrathen.
8. Und endlich überhaupt die Mittelstrafe zwischen alzugrosser Strenge und alzugrosser Verzärtelung in acht nehmen, weil beydes nicht bessert sondern schadet,

## §. IV.

### Sernere Regeln einer Christlichen und verständigen Bestrafung.

Schüler, welche bestraffet werden sollen, sind von verschiedener Gattung, und mithin auch verschiedentlich zu castigiren.

1. Kleine und unverständige Kinder muß man nicht um ihres unruhigen und unbeständigen Wesens halber bestraffen: weil solches ein vitium ætatis und also mit Geduld und Langmuth zu tragen, und nach und nach zu bessern ist.
2. Welche ihre lection nicht gelernet haben, müssen eben nicht deßhalb so gleich gestraffet werden: indem mancher langsamer Kopff alle Mühe und Fleiß anwendet dieselbe zu lernen, und kan sie doch nicht lernen. Ein anders aber ist es, wenn man eines Schülers fähiges ingenium weiß, und er hat aus bloßer Faulheit das aufgegeben nicht lernen wollen, da kan man wohl straffen, und ihm ein NB. geben.

3. Die

3. Die sich sperren und der Straffe nicht submittiren wollen, müssen nicht hinter den Tischen oder Bäncken mit Gewalt, oder bey den Haaren hervor gezogen werden, weil solches zu lauter Erbitterung Anlaß giebt, auch der Praceptor selbst sich dergestalt alteriren und erbittern kan, daß entweder seine Gesundheit oder die information wegen Beunruhigung des Gemüths darunter leyden muß.
4. Bey erwachsenen Schülern, die in denen Obern Classen sitzen, muß man abstiniren von schimpfflichen Worten, und Drohung mit kindischer Straffe, ihnen vielmehr den Stock geben, wenn man alle gradus der Ermahnung und Warnung gebrauchet hat.
5. Wenn sich aber einige durch gar keine Straffe wollen in Ordnung bringen lassen, ohnerachtet man alle gradus verbalis & realis castigationis gebrauchet hat; so muß man an die Eltern schreiben, damit sie avociret werden.
6. Welche aber grobe Scandala und excessus begehen, dadurch auch andere verführet werden können, müssen endlich wenn nichts mehr helfen wil, als carcinomata excludiret werden.

## §. V.

## Was vor der Bestraffung vorher gehen muß.

Wenn nun die Bestraffung selbst geschehen sol, so muß vorhergegangen seyn

1. Eine oder mehrere Ermahnung, nicht woeniger auch Warnungen und Drohungen: welches eben nicht mit determinirung einer gewissen Straffe nöthig ist, weil mancher Schüler aus Furcht für



für solcher gedroheten Straffe etwas vornehmen kan, so einem Præceptor nicht angenehm ist. So ist auch nicht zu billigen, wenn man mit Gottes zeitlichen und ewigen Straffen, mit Rad und Galgen, Hölle und Verdammniß drohet. Weil dieses der höchste Grad der Drohungen und nur bey denen verruchtesten Buben und gottlosesten Menschen zu gebrauchen ist. Drohet man aber Schülern damit, so werden sie es endlich ganz gewohnet, und geben nichts darauf. Wachsen sie denn heran, und wird ihnen von Lehrern und Predigern zu rechter Zeit damit gedrohet, so ist ihnen das schon was altes und gewohntes und, hat alsdenn wenig Furcht.

2. So muß man auch das Verbrechen der Schüler genau untersuchen, nicht so gleich auf ungegründete Anklage zufahren und den Castigandum zu keiner Verantwortung lassen. Denn das gibt nichts anders als Erbitterung.
3. Wenn die Untersuchung geschehen ist, muß man das Gemüth zu überzeugen suchen, daß es die Straffe verdienet habe. Welche Überzeugung am besten aus Gottes Wort geschehen kan.
4. So dann bringet eine Christliche castigation mit sich, daß man Gott um ein erbarmendes Herz und seinen Segen ansehe: welches eben nicht allezeit mit einem langen Gebeth, sondern nur mit einiger Erhebung des Herzens zu Gott geschehen kan.

§. VI.

Von der Bestraffung selbst, wie sie geschehen sol.

Die

- Die Bestrafung, die darauff erfolgt, muß
1. nicht auf eine ungeziemende Art geschehen e. g. daß man die Schüler wolte an den Kopff schlagen, bey den Armen hin und her zerren, bey den Haaren in der Stube herum ziehen, Stock Schläge auf die äußersten Ruppen der Finger geben, keinen lassen entweder auf die Erde, oder gar auf Erbsen knien, Plätze geben, in den Keller oder an andere finstere Oerter stecken 2c. Das alles kan großen Schaden nach sich ziehen. Dagegen muß man den Stock gebrauchen, und die Streiche an den rechten Ort, nemlich auf den Rücken mit Gelassenheit per intervalla geben, und zwar so viel als der Schüler verdienet hat. Jedoch hat auch dieses manchmal bey einigen Gemüthern seinen besondern Nutzen, wenn man ihnen immer weniger giebet als sie meritiret haben. Daher man hier auf die Beschaffenheit der Castigandorum sehen muß.
  2. Nicht mit den unrechten instrumentis e. g. mit dem Spanischen Rohr, oder wenn man wolte einem Schüler das Buch nach dem Kopffe werffen, oder ihn mit demselben um den Kopff schlagen 2c. Dagegen sind die rechten instrumenta einer vorsichtigen Bestrafung Stock und Rute, diese bey kleinen, jener bey erwachsenen.
  3. Nicht mit unchristlichen Bey-Worten e. g. mit Spott-Reden, Flüchen, Schimpff-Nahmen, Vergleichen mit unvernünfftigen Thieren 2c.

4. Nicht

4. Nicht zu unrechter Zeit e. g. am Sonntage vor andern und fremden Leuten; nicht wenn der *Præceptor* in der ersten Hitze ist. Doch auch nicht alzu spät zc.
5. Auch nicht am unrechten Orte, e. g. nicht hinter den Bäncken oder Tischen; sondern vielmehr an einem freyen Orte: nicht auf der Straßē, auf dem Wege; nicht in der Kirche zc.
6. Auch nicht mit Lust und Vergnügen, sondern mit Wehmuth und Betrübniß. In daß man den Schülern wol sage, wie man zu der Straffe recht gezwungen werde zc.

## CAP. VII. Von Studiis.

### §. I.

Welches der Zweck sey alhier von den *Studiis* zu handeln?

¶ Weil das *Bercklein* über *Bermuthen* größer worden ist, als ich gemeynet, so wil ich mich, was noch endlich die *Studia* in *Schulen* betrifft, desto kürzer fassen, und nur general-Erinnerungen geben, welche aber in der application ihren besondern Nutzen haben werden. Zumahl mein Zweck gar nicht ist, wie ich schon oben erinnert habe, eine ausführliche *Manuduction* und *Reglement* zu geben, wie man einen *auctorem* recht expliciren, angreifen, und imitiren, oder *grammaticæ*, *philologicæ*, *Logice* und *Historice* durchgehen müße zc. Denn das würde viel zu weitläufftig fallen. Ich geschweige, daß es von andern schon geschehen ist, und hin und wieder sol-

che

che Anweisungen zu finden sind. Demnach halte ich mich nur an general-observationes; und versichere, daß man die Frucht davon wo man sie anders recht gebrauchet, an der Jugend schon spühren wird.

## §. II.

*Præceptores* müßten nach dem *Schemate lectionum dociren*.

So müßten zum Exempel *Præceptores* nicht nach ihrer Willkühr dociren was und wie sie wolten, sondern sich presse an das Schema *lectionum* halten, welches ihnen von den *Inspectore Scholæ* wäre vorgeschrieben worden. Suchet man nur die Jugend zu *divertiren*, und bringet heute dieses, morgen ein anders übermorgen wieder was neues vor, das ganz von der Haupt-Sache abgehet; so bringet mans zwar dahin, daß die Schüler in *omnibus aliquid in toto* aber  *nihil* lernen. Und das heißet die Jugend *versäumen* und *aufhalten*. Des *Inspectoris* Pflicht wäre demnach, daß er ob angezeigter massen täglich die *Classen* *visitirete*, und sähe, ob auch nach der Ordnung *dociret* würde, und das *Schema lectionum* innerhalb einem halben oder ganzen Jahre könnte *absolviret* werden.

## §. III.

Man müßte die *Classen* nach den Schülern einrichten, nicht aber die Schüler nach denen *Classen* setzen.

So müßte man, welches wohl zu mercken wäre, die *Classen* ganz verändern, und sie nach den Schülern einrichten; nicht aber die Schüler nach denen *Classen* setzen. Es ist das eine solche verkehrte Sache, wenn sich Schüler müßen nach den *Classen* richten

ten und setzen lassen, daß der Schade handgreiflich und nicht nöthig ist vieles davon zu schreiben. Ich rede aber nicht eigentlich von denen lateinischen Classen, denn die sind auf denen Schulen mehrentheils alle nach denen Schülern eingerichtet, daß einer von der untersten bis zu der obersten nach proportion seiner profectuum fortrücken kan. Aber in denen andern lectionibus siehet es desto elender aus, weil sie an die lateinischen Classen gebunden sind, und die Schüler so hoch in Græcis und Ebraicis &c. sitzen müssen, so hoch sie im Lateinischen sitzen. Dieses könnte leicht geändert und verbessert werden. Ich wil einen Versuch thun und ein Schema projectiren, so aber niemanden aufgetrungen wird, aus welchem man sehen kan, wie die Schüler Vor- und Nachmittages was nütliches und nöthiges thun könnten, wosfern die Classen nach ihnen eingerichtet würden:

### Lectiones Vormittages.

Hor. VII-VIII. Könnte man in allen Classen Latein tractiren von oben an bis unten hinaus, nachdem man zu Anfang gebetet, und ein Capitel aus der Bibel gelesen hätte.

Hor. VIII-IX. wieder das Latein.

Hor. IX-X. Könnte man in den 3. ersten Tagen mit denen 4. obern Classen die Historie, in denen 3. lezten Tagen mit eben denselben Schülern die Geographie tractiren. Die 4. untern Classen, (denn ich setze voraus, daß die Schule 8. Classen habe) könnten in den 3. ersten Tagen der Woche die biblische Historie, und in den 3. lezten Tagen entweder die Orthographic oder lateinischen

ſchen Vocabuln aus des Cellarii oder eines andern Vocabulario lernen.

Hor. X-XI. Wäre die Theologie-Stunde, da man denn mit dem Kleinen Catechismo Lutheri den Anfang machen und hernach fortgehen könnte zu des Herrn D. Speners Catechismo, oder zu einen vollständigen Compendio Theologiae, welches in teutscher Sprache geschrieben wäre, und das jährlich absolviren.

### Lectiones Nachmittages.

Hor. II-III. Könnte man in denen 3. ersten Tagen der Woche die teutsche und lateinische Poësie tractiren; in denen 3. letzten Tagen aber Epistolographiam & Geometriam lernen lassen.

Hor. III-IV. Könnte man in 4 Classen Griechisch und in 4 Classen Arithmeticaem nehmen. Da denn Classes Græcæ absolvireten:

Cl. IV. Lesen, declinationes und conjugationes, oder das τὸ πρῶτον.

Cl. III. Evang. Epist. und Apocalypsin Johannis.

Cl. II. Matthæum, Marcum und Lucam.

Cl. I. Acta Apost. & Epist. Pauli, Petri, Jacobi & Judæ.

Classes arithmeticae hätten.

Cl. IV. Die Species.

Cl. III. Die Regulam de Tri.

Cl. II. Die Brüche und practica.

Cl. I. den ganzen Cursum.

Hor. IV-V. Könnte man das Ebräische und Calligraphiam lernen lassen. Und zwar das Ebräische in 4. Classen.

CLIV

- Cl. IV. tractirete Lesen,  $\text{P}^{\text{r}}^{\text{a}}^{\text{e}}$  und die 4. ersten  
 Capita Geneſeos.  
 Cl. III. Geneſin & Exodum.  
 Cl. II. den gangen Pentateuchum und Libb. Jo-  
 ſuz & Judicum.  
 Cl. I. alle übrige Hiſtoriſche Bücher Libb. Sa-  
 muelis, Regum & Chronicorum.

Wäre Zeit übrig, könnte man auch das Pfalterium  
 hinzu thun; und das wäre auf Schulen Ebräiſch  
 gnung. Wenn alle Schüler ſo viel Ebräiſch von  
 Schulen brächten, wie ſie es ja bringen könnten, ſo  
 würden die Herrn Profefſores auf Univerſitäten gern  
 zufrieden ſeyn.

Nebſt dem könnte man in ein paar Classen die  
 Calligraphie tractiren, und in ein paar Classen Au-  
 ctiores Clasiicos cursorie durchleſen laſſen, und zwar  
 von denenjenigen, welche ſchon ſchreiben könnten, und  
 kein Ebräiſch lernen wolten. Und auf dieſe Weiſe  
 hätte ein jeder Schüler volle Arbeit, und keiner dürf-  
 te klagen, er könnte hierinne oder darinne nicht nach-  
 kommen &c. Denn er könnte ſich nach ſeinen profectibus  
 ſehen laſſen, wohin er wolte, und könnte alles nach-  
 hoblen.

Wäre eine Schule, darinne nur 6. Classen und  
 6 Praeceptores wären, ſo könnte man des Nachmitta-  
 ges ſtatt oben angeführten IV. Classen III. machen,  
 und ſonſt eine Aenderung treffen, wo ſie nach Be-  
 ſchaffenheit der Umſtände müſte getroffen werden.  
 Nur daß denen Schülern Gelegenheit bliebe, ſich in  
 dieſen und jenen nachzuhelfen.

Ginge des Sommers an manchen Orten die  
 Schule früh um 6 Uhr an, ſo könnte ſie denn um 10

Uhr geschlossen werden, und die lectiones würden nur eine Stunde zurück gesetzt; des Nachmittages, ginge sie um 1 Uhr an, und um 4 Uhr würde sie dann geschlossen. Auf diese Weise könnten die so genannten privat-Stunden entweder ganz oder doch größten theils wegfallen. Indem alle die lectiones publice getrieben würden, die man sonst von Schülern zu fordern pfleget. Es wäre denn, daß man plane extraordinaria diesen oder jenen Schüler auf Verlangen der Eltern privatissime im Französischen oder Genealogie &c. informiren wolte. Welches aber keine Suiten nach sich ziehen müste. Und so könnte auch das Geld, welches die Schüler sonst für privat-Stunden geben, zum didactro præceptorum geschlagen werden. Daß ein jeder sein hinlängliches Salarium und sustentation empfinde. Und dadurch würde manche Jalousie und Neid wegfallen, die sich sonst über denen privat-Stunden in denen Gemüthern der Præceptorum einnistet.

So würden auch nach diesem Entwurf die Grundsprachen so getrieben, daß man nicht über deren Mangel zu klagen Ursach hätte. Within zeigen wir in der That, daß wir gehorsame Kinder, unsers Glaubens Vaters Lutheri wären, der uns schon vor 200 Jahren also ermahnet hat. Im II. teutschen Jenaischen Theile pag. 463. 464. So lieb uns das Evangelium ist, so hart lassen uns über den Sprachen halten. Denn Gott hat seine Schrift nicht umsonst allein in die zwey Sprachen schreiben lassen: Das alte Testament in die Ebräische, und das neue Testament in die Griechische Sprache. Welche



che nun Gott nicht verachtet, sondern zu seinen Worten erwehlet hat, sollen auch wir dieselbe für allen andern ehren. Item laßet uns das gesagte seyn, daß wir das Evangelium nicht wohl werden erhalten, ohne die Sprachen. Die Sprachen sind die Scheiden, darinne das Messer des Geistes steckt; der Schrein, darinne man das Kleinod trägt etc.

§. IV.

Nicht alszuschwehre Auctores introduciren und lesen lassen.

Auch wäre dahin zu sehen, daß man nicht alszuschwehre Auctores und Bücher introducirete, sondern sich darinne nach dem Captui der Schüler richtete. So wäre für Anfänger der lateinischen Sprache ge-  
nung, wenn sie die Grammaticam trieben und einige lateinische Colloquia expliciren lerneten. Welche das können, müßten den Cornelium Nepotem zur Hand nehmen, welcher für Schüler mittler Gattung der beste auctor ist. So dann schritte man zum Julio Casare, Justino, Epistolis, und Orationibus Ciceronis und Livio, und in ligata zum Ovidio und Virgilio. Wolte man aber, wie auf einigen Schulen geschiehet, statt des Ovidii und anderer unreinen Poeten, den von dem Herrn Freyer Insp. Pädagogii Regii zu Halle verfertigten Fasciculum poematum latinorum einzuführen, so wäre die Jugend desto mehr auffer Gesfahr durch die hin und wieder mit unterlaufenden anreinen Piecen verderbet zu werden. Tacitus aber ist für Schüler zu schwer, wie mir alle verständige Männer werden beyspflichten. Würde nun in jeder Classe, alle Treue bewiesen, und der eigentli-

Der auctor mit aller dexteritat tractiret, die Schüler aber würden nicht eher translociret und höher gesetzt, bis sie denselben verstünden, so würde man den Nutzen bald an ihnen und der ganzen Schule mercken können.

## §. V.

*Præceptores* müßten sich sein auf ihre *lectiones præpariren*.

So müssen sich die sämtlichen *Præceptores* sein auf ihre *lectiones*, solten sie auch schon geringe seyn, præpariren; nicht aber so was hin extemporalisiren. Denn es zeigt das von einer grossen Untreu und Nachlässigkeit. Ist man seiner Sache nicht gewiß, so können die Schüler, sonderlich in den obern Classen, die unterlauffenden Fehler bald mercken, worüber denn die auctoritat des *Præceptoris* zu fallen pfleget. Verstehet man aber seine Sache und ist in vielen Jahren zu einiger Übung kommen, daß man wohl im Stande wäre *ex tempore* zu informiren: So fraget sich, ob man nicht mit mehrerer soliditat in besserer Fassung und Ordnung informiren könnte, wenn man sich darzu præparirete? Man mag hier wol sagen, was Plutarchus de puerorum institutione schreibet: *Οι αυτοχρόδιο των λόγων πολλῆς ευχερείας καὶ ραδιουργίας εἰσι πλήρης ἔθ' ὅθεν ἀρετῶν ἔθ' ὅπως παυσίου εἰν εἰδότην. χωρὶς ἄλλων πλεμμελημάτων, οἱ ἀν' ἐκ τῶν ὁραχῆμα λέγων εἰς ἀμετρίαν δεινῆν ἐπιπίπτουσιν, καὶ πολυλογία, i. e. Reden die man *ex tempore* hält, sind voller Leichtsinngigkeit, da man nicht weiß, wo man anfangen, und wo man aufhören sol. Und daß ich anderer Fehler nicht*

nicht gedencke, so geräch man doch gewiß in  
confusion oder lehres Geschwätz.

§. VI.

Schüler müſten nicht mit unnöthigen  
Dingen aufgehalten werden.

So müſten die Schüler nicht mit unnöthigen  
Dingen aufgehalten und verſäumet werden. Was  
ſoll das viele diciren, womit manchmal eine gan-  
ze Stunde zugebracht wird? Ehe 100 Worte ge-  
ſchrieben werden, kan man 1000 und mehr ſagen.  
Lieber dafür fleißig repetiret, iſt beſſer. Was  
ſollen Schüler mit denen Dingen machen, welche  
für studiosos, ja gar für gelehrte Männer gehören?  
Man treibe compendia, und lege in allen partibus  
eruditionis ſcholasticæ ein rechtes fundament, ſo wird  
die Jugend gründlich angeführet. Wenn Schü-  
ler zu Verſtande kommen, ſo erkennen ſie ihres vor-  
rigen Præceptoris Untreu, und affectirte polyhistorie,  
womit er zwar ſich, nicht aber die Wohlfahrt der Un-  
tergebenen geſuchet. Wozu dienen alle Sachen,  
die in denen Logiquen vorkommen? Die Kräfte des  
Verſtandes ſind bey Schülern noch lange nicht  
von der penetration, Daß ſie alles verſtehen ſolten,  
zumal, wenn es nicht recht deutlich gemacht wird.  
Man ſolte das ausleſen was unentbehrlich nöthig  
iſt, und das wol illuſtriren und inculciren, das ü-  
brige aber alle zuſammen weglaſſen. Was gibts  
für Nutzen, wenn man viel Zeit, Mühe und Kräfte  
auf die cultur der griechiſchen Verſe wendet? wor-  
zu werden ſie heut zu Tage gebrauchet? Damit  
aber niemand ſagen möge: Ars non habet osorem  
niſi ignorantem, ſo kan ich verſichern, Daß ich in  
meiner

meiner Jugend alzu viel Zeit darauf gemendet, welsches mich recht betrübet, so oft ich daran gedencke. Und in der Theologie, was sol die Jugend mit der anticheit, und notitia errorum, da sie noch keine thesin und notitiam veritatum hat? Gewiß wenn das Gemüth eines Præceptoris in der rechten Fassung ist, und er nur natürlichen Verstand gebrauchen wolte, so würde er ja leicht sehen, daß das hiesse operam & oleum perdere, und die arme Jugend vergeblich aufhalten. Man höre was Bernhardus hier von schreibt: in Cant. Serm. 36. Es ist zwar alle Wissenschaft an sich selbst gut, wenn sie nur auf der Wahrheit gegründet ist. Jedoch wer für seine Seeligkeit mit Furcht und Zittern forger, der eilet um der kurzen Zeit willen. Also forger er, wie er das wissen möge, was der Seeligkeit am nächsten kommt. Denn erliche wollen deswegen gelehrt seyn, nur daß sie es wissen: und dieses ist eine schändliche Neugierigkeit. Andere, nur daß es die Leute von ihnen wissen sollen. Und das ist eine schändliche Eitelkeit. Wiedertum erliche wollen nur ihre Gelehrsamkeit um Geld und Ehre verkauffen: und das ist ein schändlicher Gewinn. Einige aber deswegen, damit sie erbauen mögen, und diß ist die Liebe. Andere daß sie von andern erbauer werden, und diß ist eine grosse Weisheit. Unter diesen allen stehen allein die beyden letzten Arten nicht im Mißbrauch, indem sie deswegen wollen gelehrt seyn, damit sie Gutes thun.

So

So gehöret auch hierher das recht güldene Büchlein des alten Schulmannes Comenii de Uno Necessario. Und Augustinus lib. I. Conf. c. XV. schreibt, nachdem ihm Gott die Augen geöffnet hatte: *Paratior sum oblivisci errores Aeneæ atque omnia ejusmodi, quam scribere & legere. Peccabam puer, cum illa inania istis utilioribus amore præponerem.*

## §. VII.

Man müste über heydnische auctores  
Christlich lesen.

So müsten auch die Præceptores bedencken, daß sie Christliche Præceptores wären, und Christliche Kinder zu erziehen hätten. Daß die Gemüther der Jugend nicht durch vane und profane discourses vereitelt und verderbet, oder durch alzugrosse Hochachtung und Erhebung der heydnischen Bücher und Lehrsätze dahin gebracht würden, daß sie viel lieber in solchen Büchern, als in Gottes Wort lesen, oder des Ciceronis stilum viel höher achten lernen, als den einfältigen stilum des Heil. Geistes. Wie es Augustino so ergangen vid. Confess. lib. III. cap. V. da er schreibt: *Scriptura S. visa mihi est indigna, quam Tullianæ dignitati compararem.* Das geschiehet noch heut zu Tage, wo man nicht mit denen nöthigen Erinnerung und præservationsvors beuget, und saget mit Luthero: *Unum verbum Pauli tres habet orationes Ciceronis.* Doch dieses und viel anderes würde wegfallen, wenn die Præceptores durchgehends rechtschaffen Gott fürchteten, und wüsten im göttlichen Lichte, wie sie sich bey ihrer information recht weißlich verhalten solten. Eine seine Antwort war es, welche der Matthias Razen-

bergerus, Leib-Medicus des Churfürstens Jo. Friedrichs zu Sachsen auf die Frage: warum er mehr in der Bibel, als im Galeno läset: von sich gab: Galenus kan wohl gesund aber nicht selig machen. Und das mag man auch mit einer kleinen Veränderung von allen heydnischen auctoribus sagen; sie können wol gelchret, aber nicht selig machen. Za es gehöret hierher die schöne und recht Christlich abgefassette praefation des Georg. Pasoris *επι της αληθινης των υμων παιδειας*, oder von rechter Unterweisung der Jugend. Die gewißlich wehret ist, daß sie von allen heydnisch gestifteten Praeceptoribus alle 4 Wochen einmal möchte durchgelesen werden. Man bedencke dabey, was jener Lehrer an seinen Bischof geschriebenz: **Wir sind Schuld daran, daß Paulus und Salomo verlassen, und hingegen der Virgilius und Ovidius bey uns gesungen wird, daß man den Horatium mit grossen Freuden lieset, und des Terentii Comödien lieb hat.** Wir tragen zu diesen schrecklichen Feuer selbst Stroh zu, zu unserer Schande, und sind nicht ohne Sünde und Schuld. vid. Arnolds Abbildung der ersten Christen lib. IV. c. 5.

## §. VIII.

Schüler müssen nichts auswendig lernen, welches sie nicht verstünden.

Und da auch dieses mit zu einer unweisen information gehöret, wenn man die Schüler zwinget lateinische pensa auswendig zu lernen, so sie doch nicht verstehen, so müste es in einer verbesserten Schule abgeschaffet werden. Denn wenn die memorie ohne Beyhülffe des Iudicii arbeiten soll, so wird ihr die Arbeit noch zehnmal säurer und schweyer. Und  
ist

ist eben, als wenn man in der Nacht ohne Licht arbeiten sol. Wenn man das nicht bedencket, sondern läset die Schüler manches sine indicio und mit vieler Mühe lernen, so geschiehet es denn, daß manches in futuram oblivionem gelernet wird. Besser wäre es, man explicirete einem Schüler erstlich vor, was er nicht verstünde, und ließe es ihn hernach auswendig lernen, so würde es ihm nicht so schwer werden, und desto länger im Gedächtniß hangen bleiben. So solte man auch hierinne weislicher verfahren, daß man denen Schülern nicht so viel auswendig lernen ließe, das doch keinen sonderlichen Nutzen hat; ob schon auf der andern Seiten auch in defectu kan pecciret werden, wenn man die memorie ganz brache liegen läset. Man seligire demnach das allernöthigste und nützlichste, welches werth ist, daß man es Zeit des Lebens im Gedächtniß behalte, und laße es die Schüler auswendig lernen, so werden sie nicht demaleinst über die unweise Anführung zu Klagen Ursach haben.

## S. IX.

*Præceptores* müsten sich nach aller Schüler Fähigkeit *accomodiren*.

Ferner so brächte eine verbesserte Schule mit sich, daß sich *Præceptores* durchgehends nach denen Schülern, sie wären *provectiores* oder *minus proveci*, eines hurtigen oder langsamen Kopffs, *accommodiren* müsten, und mithin das bekannte Schul-Sprichwort aufheben: *Qui capit ille capiat*. Mit hurtigen Köpffen es zu thun haben, und ihnen etwas bezubringen, ist keine schwere Arbeit, denn sie sind wie ein Schwamm und Zunder, welche

che Waßer und Feuer ohne Mühe fangen. Aber langsamen Köpfen nachzuhelfen, erfordert Treue Weißheit, Liebe und condescendence. Welches alles ein treuer Præceptor um deswillen gerne übernimmt, weil er weiß, daß hurtige Köpffe zwar eine Sache bald fassen, aber auch bald wieder vergeßen; hingegen langsame ingenia mit vieler Mühe etwas begreifen, aber es desto länger behalten.

§. X.

#### Auch fleißig repetiren.

Eines von den besten Mitteln, langsamen Köpfen nachzuhelfen, und überhaupt an der ganzen Schule mit Nutzen zu arbeiten, ist die fleißige Wiederholung dessen was dociret worden ist. Daher man auch die repetition nicht ohne Ursache animam studiorum genennet hat. Demnach wäre nicht allein nöthig, daß man zu Ende einer jeden Woche alles kurz durchliefe und wieder im Gedächtniß renovirete, sondern auch zu Ende einer jeden Stunde in dem letzten halben 4tel was man proponiret hätte, kurz wiederholte. Das wäre kein Zeit-Verlust, sondern ein Zeit-Gewinn. Man glaubet ohne Erfahrung nicht, was dieses für Nutzen gibt, und wie leicht es die information mache.

§. XI.

#### Nicht certiren lassen.

Und wie in dem ersten Theile der Schade des so genannten Certirens angezeigt worden, so müste es daher in einer verbesserten Schule ganz abgeschaffet werden. Man hat schon bessere Mittel, als dieses, die Jugend zum Fleiß zu excitiren, welche keinen Schaden nach sich ziehen. Also stelle man den Nu



Nutzen vor, den man vom Fleiß habe, und hingegen den Schaden, den man sich durch Faulheit und Unfleiß zuziehe. Sind nun welche, die sich daran nicht kehren, welches ja doch wol die wenigsten seyn werden, so brauche man bey vorsätzlicher Faulheit und Müßiggang den *bacul.* Wollen diese Mittel nicht fruchten, so wird man nimmermehr einen trägen Schüler durch certiren zum Fleiß bringen können. Er wird darnach nichts fragen, wenn er von einer Bancq zur andern herunter rucken ja gar ultimus werden muß. Bey solchen Gemüthern ist nichts zu thun, daher es besser, wenn sie auf ein Handwerk gethan, als daß sie mit ihrer Ungeschicklichkeit *onera Ecclesiae & Reipublicae* werden. Man sehe, was M. Christian Gerberus in seinen unerkannten Sünden Part. I. Cap. 14. davon schreibt: „Hierher gehören auch die *Emulationes* und das *Certiren* in Schulen, so man doch für etwas Gutes zu halten pfleget, und, man causiret wol solche zuweilen mit Fleiß unter, denen Knaben. Bedencket aber selbst, ob sie nicht, ein Zunder und Gelegenheit zu vielen Bösen seyn, können? Das Gemüth eines solchen zarten Knabens, wird mit einem heimlichen Neid und Mißgunst gegen seinen Mitschüler eingenommen, es entsethet, wol gar daraus eine Feindschafft und Verachtung.“

## §. XII.

**Fleißige Schüler nicht in *faciem* loben.**

So ist auch das kein schadloßes Mittel, fleißige Schüler noch fleißiger zu machen, wenn man sie publice lobet, daß es die ganze Classe hören kan. Daher es in einer verbesserten Schule ganz unterbleiben

bleiben müſte. Den Fleiß, den ein Schüler be-  
weiſet, kan man wol approbiren, und deſſhalb ſi-  
gna beneplacenzia von ſich merken laſſen, damit  
faule Schüler, deren Unfleiß hingegen zu ſchelten iſt,  
durch des Præceptoris Wohlgefallen, ſo er an fleiß-  
ſigen Schülern hat, deſto mehr excitiret werden  
möchten, denen Fleißigen in ihrem Fleiße nachzuey-  
fern. Und da ginge es auf allen Seiten ohne Scha-  
den ab. Man ſehe, was der Heyde Plutarchus de  
puerorum institutione davon ſchreibet: *δὲ ἐλευθέ-  
ροι μὲν τῶν ἐγκωμίων ἐπαίειν καὶ φουὰν χα-  
ρίενται γὰρ τὰς ὑπεβολὰς τῶν ἐπαιτίων καὶ δεύ-  
πνυται* i. e. Man muß junge Leute durch  
Lobſprüche nicht erheben und aufblehen.  
Denn ſie werden durch alzugroßes Lob  
hoffärtig und geil gemachr.

## §. XIII.

Statt der lateiniſchen Grammatiquen und  
Compendiorum Theologiæ Teutſche  
nehmen.

So müſten ferner die lateiniſchen Grammatiquen  
und Compendia theologiæ mit Teutſchen verwech-  
ſelt werden, damit die Jugend aus beyden deſto  
größern Nutzen haben könnte. Da nun nach vies-  
ler gelehrter Männer Urtheil des Herrn D. Joachi-  
mi Langii Prof. in Halle unter denen lateiniſchen  
Grammatiquen die Beſte iſt, und daher an vielen  
Orten gebrauchet wird, 1) wegen der teutſchen  
Sprache, darinne ſie geſchrieben, 2) wegen der Kür-  
ze, da ſie nur ein Alphabeth ſtarck, 3) wegen der  
Ordnung und Deutlichkeit, 4) wegen der puritate  
latinitatis, indem ſie frey iſt von allen barbarismis  
und

und solocismis, 5) wegen des beygefügtten tyrocinii und colloquiorum und 6) wegen der schönen præfation von der Verbesserung des Schulwesens: So könnte sie auch in einer verbesserten Schule statt aller Lateinischen und Deutschen mit grossen Nutzen tractiret werden. Was aber für ein teutsches Compendium theologiae nützlich zugebrauchen sey, davon ist oben in dem ersten Theil Cap. VI. §. 6. gehandelt worden.

## §. XIV.

*Verba Lutheri lernen lassen.*

So dienete auch zur Verbesserung der Schulen, daß man sowol kleine als große Schüler verba Catechismi Lutheri lernen und öfters wiederholten liesse, damit sie im Stande wären künftig hin in conditionibus, und noch weiter im Lehr-Amte die Kinder zu catechisiren, oder etwas daraus in denen Predigten ohne Anstos herzusagen. Man triebe damit keine superstition, oder achtete sie den Worten der Heil. Schrift gleich, mit nichten! sondern man suchte nur obangezeigten Nutzen dadurch zu erhalten.

## §. XV.

*Endlich müßten sie auch ruhige Classen zu erhalten bemühet seyn.*

Und wie das ein großer Ubelstand in Schulen ist, und auch nichts anders als Schaden nach sich ziehen muß, wenn die Schüler, sonderlich in denen untern Classen, so brummes und unruhig sind, daß öfters der docens sein eigen Wort nicht hören kan, so müßten rechtschaffene Praeceptores auch dieser Unordnung durch gehörige und weise Mittel abzuhelfen suchen, damit sie in der Stille informiren, und die  
Schü-

Schüler desto mehr von der information profitiren könnten. Die bewährtesten Mittel aber eine ruhige Classe zu erhalten, sind untern andern:

1. Daß der Præceptor nicht allein informire, sondern auch zugleich inspection halte. Welches unumgänglich nöthig ist.
2. Daß er, wenn eine Unruhe entsteht, ganz stille schweige, so wird die ganze Classe denken, was gibts? und wird auch stille werden. Da denn der Præceptor sagen kan, wenn das geplaudere kein Ende nehmen wolte, würde er zu straffen genöthiget werden.
3. Kan er auch wol sagen, er sehe und höre einen reden und plaudern, oder alioria treiben, er möchte es unterlassen, oder er würde seinen Namen öffentlich anzeigen und ihn bestraffen.
4. So ist auch gut, daß man nicht die ganze Classe frage und antworten laße, sondern einen Schüler allein.
5. Endlich ist auch dieses Mittel wohl zugebrauchen, daß, wenn die Schüler sollen gefragt werden, man die Frage erstlich formire, ehe man den Namen des Schülers sage, der sie beantworten sol. Denn dadurch wird die ganze Classe in der attention erhalten, weil ein ieder denken muß, sein Name werde genennet &c.

Und das sey für dieses mal genug. Wollen es Zeit und Umstände leyden, verspreche ich nicht allein mehreres hinzuzuthun, sondern auch die in aller Eile kurz entworffene monita und Vorschläge weiter auszuführen.

Ob sie nun wol manchen als unmöglich und impracticabel scheinen mögen, da sie es doch in der That nicht sind, sondern auf Seiten der Obrigkeit und Scholarchen nur eine mehrere Gemüths-application erfordern, sich des verdorbenen Schul-Wesens rechte anzunehmen, und nach dem Vermögen, das Gott darreichen würde, zu verbessern, so kan ich versichern, daß nichts die Sache unmöglich machet, als Nachlässigkeit, Geitz, Unglaube, commoditat, Mangel der Liebe zu Christo, und zur armen Jugend. Denn amor vincit omnia. Weßwegen auch unser Heyland Petrum auf nichts anders examinirete als auf die Liebe, da er sich nebst denen Schaafen auch der Lämmer, i. e. der Jugend annehmen und sie weiden solte, Joh. XXI. 15. *Simon Johanna hast du mich lieber, denn mich diese haben, so weyde meine Lämmer.* Würde dieser Grund in denen Herzen aller Vorsteher der Schulen geleyet seyn, warum man billig Gott anzuruffen hat, so würde bald Rath werden, die alten Gebäude, so viel möglich, also einzurichten und zu renoviren, wie es die Wohlfahrt der Jugend erforderte, und das gegebene project an die Hand gebe. Es würde ferner Rath werden können, einen christlichen und gelehrten Mann zu finden, der als Inspector könnte bestellet werden. Es würden sich ja auch so viel rechtschaffene Schul-Männer finden, als erfordert würden, wenn man sie nur recht aussuchen, und alle unlautere Absichten in deren Bestellung bey Seite setzen wolte. Gott sey Danck, daß heut zu Tage Viri pie docti so rar eben nicht mehr seyn, als vor unsern Zeiten, wie wol derselben in Absicht auf den großen Hauffen der

impie doctorum noch alzu wenig sind, daß es demnach keine unmögliche Sache wäre, 6. 8. bis 10. oder so viel tüchtige christliche und gelehrte Männer erfordert würden, zusammen zu bringen. Sumal wenn man gottselige und verständige Professores auf Universitäten, als welche mehr Nachricht von guten Leuten geben können, fleißig consulirete, und aller anzuwendenden Mühe nicht schonete. Und gesetzt es wäre manche Schule so übel bestellet, daß die Arbeiter alle zusammen nichts taugten, und daher die Wohlfahrt der Jugend wenig beobachteten, die man aber nicht wegzagen oder absetzen könnte; so ist auch dieses die Meynung nicht, daß man eine solche stürmische Reformation ansangete sollte, sondern es könnte auch hier heißen: **Ich wil dich mit meinen Augen leiten** Pf. 32, 8. hätte man eine aufrichtige Absicht der Jugend zu helfen und die Schulen in bessern Stand zu setzen, Gott würde Gelegenheit genug zeigen. Und sollte man auch nur fürs erste einen tüchtigen und verständigen Inspectorem bestellen, der das ganze Schulwesen dirigirete, so würde es nicht ohne Segen und Besserung seyn. Würden hernach vacanzen, die könnte man denn mit tüchtigern und geschicktern Leuten besetzen, welche so beschaffen wären, wie oben in dem Capitel von Praeceptoribus erinnert worden ist. Aber es gehöret der Geist Iosiaz darzu, dessen zu Ende des ersten Theils Erwähnung geschehen Sir. 49. v. 4. von dem es heisset: **Er wagete mit ganzem Hertzgen auf den Herrn.** Freylich so lange man mit Fleisch und Blut zu Rathe aehet, werden sich tausenderley Bedencken und Hinderniße finden, die unüber-

unüberwindlich scheinen werden. Da wird es heißen:  
 Ja man stellet eine Vergleichung mit solchen Anstalten und Schulen an, welche schon auf einem solchen Fuße stehen, da es an Assistenten, treuen Arbeitern und nöthigen Vorschub und Geldern nicht fehlet; oder: man wolte ja gern, wenn nur mehrere mit Hand anlegen wolten, und die Besserung der Schulen befördern helfen, oder: Es sind jezo die Zeiten nicht, da man vieles bauen und ändern kan etc. Allein wenn Josias solchen Bedencken hätte wollen nachhengē, wie wol etliche seines gleichen werden gethan haben, so würde nimmer etwas aus der Kirchen-Reformation worden seyn. So aber wagte ers auf den HERRN eigentlich: κατέφυγε τὸς κύριον τὴν καρδίαν αὐτοῦ, er wandte sein Hertz von aller menschl. Hülffe weg, und richtete es gerade auf den HERRN, der da ist Jehova, Schöpffer, Erhalter und Regierer der ganzen Welt. Und ein solch Hertz gehöret auch zu einem Reformatore so wol des verdorbenen Kirchens als Schul-Wesens. Nun der HERR richte sein Hertz zu allen die Obrigkeiten und Scholarchen heißen, und erwecke sie kräftiglich, daß sie sich der armen Jugend erbarmen, und ein Gedächtniß stiften, das ewiglich bleibe, ja damit der Kirche und allen Ständen in derselben möge gerathen und geholffen werden.

FIAT!





Σύνοψις.

Cap. I. Von der Schul. Wohnung.

- §. 1. Das Gebäude müste weißlich angeleget oder renoviret werden.
- §. 2. Frey seyn von äußerlichen und innerlichen Hindernissen.
- §. 3. Auch müste der Inspector und Rector darauf wohnen, und Inspection halten können.
- §. 4. Wäre auch ein räumlicher Saal nöthig parænesin und actus oratorios zu halten.
- §. 5. Ad bene esse dienete eine Schul. bibliothec.
- §. 6. Desß eichen ein feiner Garten zur botanic und recreation.

Cap. II. Von denen Scholarchis und Ephorais.

- §. 1. Diese müsten sich die education der Jugend recht angelegen seyn lassen.
- §. 2. Auch der Kosten nicht schonen.
- §. 3. Müsten sich durch den Inspectorem von allen benachrichtigen lassen.
- §. 4. Die Præceptores wohl salariren.
- §. 5. Ihnen in billigen Dingen assistiren.
- §. 6. Sie auch wo möglich weiter promoviren.
- §. 7. Stipendia wohl administriren.
- §. 8. Armen Schülern auch noch auf Schulen zu helfen suchen,



§. 9. Die rechten Leute zur Aufwartung procuriren.

*Cap. III. Von dem Inspectore.*

§. 1. Dieser müste sonst nichts als die Inspection und andere connexa zu verwalten haben.

§. 2. Müste täglich die Classen besuchen, die Fehler anmercken, und zur Verbeßerung in denen Conferenzen erinnern.

§. 3. Wenn und wie die Conferenz zu halten.

§. 4. Auch müste er parænesin publicam halten.

§. 5. Das Schema lectionum verfertigen und darnach informiren lassen.

§. 6. Novitios examiniren.

§. 7. Die Confessuros zum 5. Abendmal præpariren.

§. 8. Rechnung und Correspondence führen.

§. 9. Auch einen Tisch halten.

*Cap. IV. Von denen Præceptoribus.*

§. 1. Hierzu müsten christliche und gelehrte Männer genommen werden.

§. 2. Müsten von Scholarchis und Inspectore dependiren.

§. 3. Ein Herz und eine Seele seyn, oder in brüderlicher Einigkeit stehen.

§. 4. Müsten sich der Schüler als ihrer eigenen Söhne annehmen.

§. 5. Müsten als ein Mann an denen Schülern arbeiten.

- §. 6. Ein jeder müste einen accuraten Catalogum seiner Schüler führen.
- §. 7. Ihre information zu rechter Zeit anfangen und schliesen, und alsdenn die Schüler nicht allein lasen.
- §. 8. Mit denen Eltern, so viel möglich wäre, zu harmoniren suchen.
- §. 9. Keine Comœdien, Tänzen, Spielen, Fechten, 2c. dulden.
- §. 10. Müsten sich von denen Schülern sprechen lasen.
- §. 11. Für der Schüler Gesundheit sorgen.

#### Cap. V. Von denen Schülern.

- §. 1. Diese wären dreyerley Gattung, einige wären bey den Eltern, andere in hospitiiis, und noch andere wohnten auf der Schule.
- §. 2. Was die Schüler auf der Schul-Wohnung zu beobachten?
- §. 3. Alle zusammen müsten zu einer wahren Gottes-Furcht angehalten werden.
- §. 4. Müsten daneben auch was Gründliches lernen können.
- §. 5. Zu feinen Sitten angehalten werden.
- §. 6. Müsten alle Præceptores respectiren, und als einen Mann ansehen.
- §. 7. Müsten nicht so Junckerhaftig und herrisch tractiret werden.
- §. 8. Wäre ihnen auch keine Studenten-mäßige Aufführung zu erlauben.
- §. 9. Müsten nicht so viel Feyer-Tage haben.
- §. 10.

- §. 10. Wegen der absenz Rechen schafft geben.  
 §. 11. Müsten sich aller asotie entschlagen.  
 §. 12. Müsten ihnen keine Romainen verstattet werden.  
 §. 13. Man müste ihnen disvadiren alzu früh auf Die Universität zu ziehen.  
 §. 14. Ihre Gesundheit müste beobachtet werden.  
 §. 15. Man müste für ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt sorgen.

Cap. VI. Von der *disciplin*.

- §. 1. Disciplin ist zwar das fremde Werck bey der education, jedoch nicht zu unterlassen, sondern nur recht zu gebrauchen.  
 §. 2. Christliche Præceptores würden es in der disciplin nicht versehen.  
 §. 3. Jedoch werden Regeln einer Christlichen und verständigen Bestrafung gegeben.  
 §. 4. Continuïret.  
 §. 5. Was vorher gehen müße?  
 §. 6. Von der Bestrafung selbst, wie sie geschehen müße?

Cap. VII. Von denen *Studiis*.

- §. 1. Welches der Zweck sey davon zu handeln?  
 §. 2. Præceptores müsten nach dem Schemate *lectionum dociren*.  
 §. 3. Man müste die Classen nach denen Schülern einrichten, nicht aber die Schüler nach denen Classen setzen.

§. 4.

- §. 4. Nicht alzu schwere auctores introduciren und lesen laßen.
- §. 5. Præceptores müsten sich wohl auf die lectio- nes præpariren.
- §. 6. Schüler müsten nicht mit unnöthigen Din- gen aufgehalten werden.
- §. 7. Præceptores müsten als Christliche Præcepto- res Christlich dociren.
- §. 8. Schüler müsten nichts auswendig lernen, was sie nicht verstünden.
- §. 9. Præceptores müsten sich nach aller Schüler Fähigkeit accomodiren.
- §. 10. Nicht certiren laßen.
- §. 11. Nicht in faciem loben.
- §. 12. Statt Lateinischer Grammatiquen teutsche introduciren.
- §. 13. Verba Lutheri lernen laßen.
- §. 14. Ruhige Classen zu halten bemühet seyn.

---

### E R R A T A.

PARTIS I. Pag. 48. lin. 1. der für denen. pag. 52. lin. 12. ihn für Ihm. pag. 56. lin. 23. profectioibus für profectibus. pag. 57. lin. 28. den für dem. pag. 59. lin. 25. werden für werde.

PARTIS II. Pag. 79. lin. 9. der für er. pag. 83. lin. 20. sey für seyn. pag. 92. lin. 21. Cenrectoris für Conre- toris. pag. 92. am Ende müste in gar wegbleiben in der Rubrio des §. 1. pag. 96. lin. 5. Augustinus für Augustini. pag. 105. lin. 10. sit für sie. pag. 109. lin. 14. Surcht für Frucht.



06 A 1156

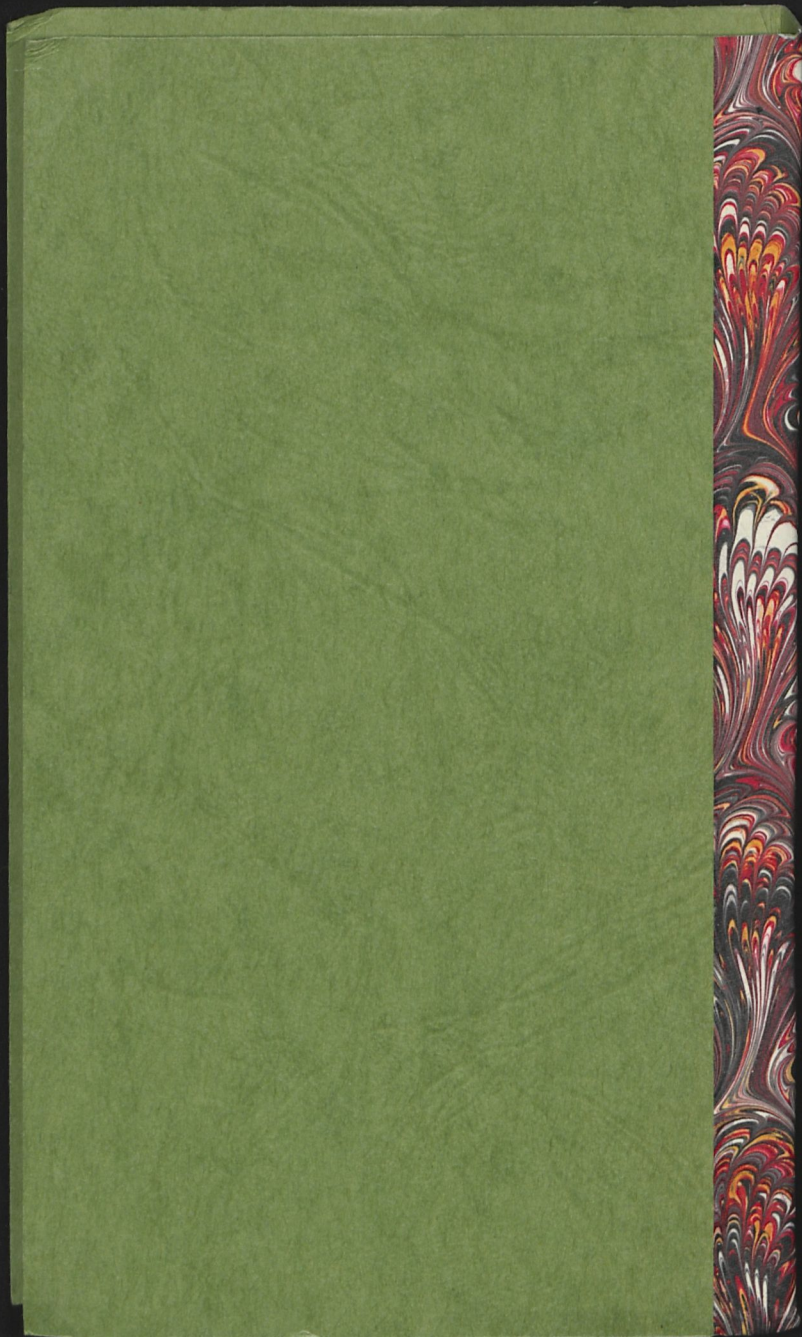
ULB Halle  
003 522 164

3













B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Eines Christlichen Schul-Freundes  
Annahmgebliche

# Vorschläge

Zur  
Verbesserung  
des hin und wieder so sehr  
Verdorbenen

## Schul-Wesens,

Nebst

Einer kurzen Vorrede

**D.I.O. HENR. MICHAELIS,**

S.S. THEOL. ET GR. AC OO. LING. PROF. P. ORD.  
ET FACULT. PHILOS. H. T. DECANI.



Halle, bey Joh. Christian Hendeln, 1727.